Shannondale.

Ein amerikanischer Roman

von

E. D. E. Nevitt Southworth.

Aus dem Englischen.

Vierter Band.

Leipzig, 1852.
Verlag von Christian Ernst Kollmann.

Digitized by Google

Digitized by Google

Shannondale.

Vierter Band.

Digitized by Google

Digitized by Google

I.

Kill's Bekenntniß.

Wenn Squire Darling in seiner Bewußtlosigkeit gestorben wäree, so würde der alte Kill sicher auf die gegen ihn sprechenden starken Beweise hin, gehangen worden sein. Die Gefängnißthür hatte sich daher auch kaum hinter dem armen, alten Burschen geschlossen, als er sich beinahe für verloren gab und sich eifrig auf den Tod vorzubereiten begann, wenn das Schaudern, Zittern und Zusammenpressen seines Halses mit den Fingern, um sich zu überzeugen, wie peinlich die Erwürgung sein möchte, und das Stöhnen von entsetzten Stoßgebeten um Gnade, Vorbereitung genannt werden konnte.

Als der Kerkermeister ihm das Abendessen brachte, fiel er auf die Knie, faltete seine Hände und bat ihn mit thränenden Augen ihn heraus zu lassen — ihn nur heraus zu lassen, er habe hundert Dollars, an

Digitized by Google

denen er sein ganzes Leben lang gespart, in einem hohlen Gummibaume versteckt, der Herr Kerkermeister solle Alles haben, wenn er ihn nur herauslasse — heraus — o, heraus, es sei so entsetzlich, die ganze Nacht dort eingeschlossen bleiben zu müssen — selbst, wenn nichts Schlimmeres daraus hervorginge. Dem Gefangenwärter that der arme Alte leid. Er versuchte ihn zu trösten, sagte ihm aber, daß es unmöglich sei, seine Bitte zu gewähren. Der alte Kill warf sich die ganze Nacht auf seinem Strohlager umher und stöhnte:

„Das kommt vom Horchen! o, Gott, o, Gott! das kommt vom Horchen!"

Als der Morgen anbrach, faßte er den Entschluß und sprach denselben, als ihm der Kerkermeister das Frühstück brachte, in folgenden Worten aus:

„Massa, ich möchte, wenn Sie so gut sein wollen, Sir, daß Sie den Oberst Dangerfield kommen ließen. Ich will bekennen — wahrhaftig, das will ich thun, ich will meinem göttlichen Meister nicht länger in's Gesicht lügen, ich will bekennen, wahrhaftig, das will ich thun, Sir."

„Nein, Onkel, an Ihrer Stelle würde ich nichts so Thörichtes unternehmen. Kein Mensch ist verbunden, sich selbst zu beschuldigen."

Aber Kill dachte offenbar, daß seine einzige Aussicht auf Rettung jetzt im Geständniß der Wahrheit

Digitized by Google

liege. Er wiederholte seine Bitte, den Obersten Dangerfield herbei zu holen.

Es wurde ein Bote nach der Soldatenruhe geschickt und er kehrte bald in Begleitung des Obersten zurück. Dieser trat in die Zelle und fand den armen, alten Gefangenen auf dem Stroh sitzen, mit einem seidenen Taschentuche um seinen Kopf und in seine Hände verborgenem Gesicht. Oberst Dangerfield selbst sah düster, sorgenschwer und erschöpft aus. Er lehnte sich mit dem Rücken an die Wand der armseligen Zelle, die keinen einzigen Schemel enthielt, verschränkte seine Arme und sagte, nachdem er einen Augenblick auf die gebeugte und zusammengesunkene Gestalt vor ihm mit einem Strahl egoistischer Hoffnung in seinem Gesicht geblickt hatte.

„Nun, alter Mann, Du hast nach mir gesendet — was willst Du?"

„Ich will bekennen, Massa, wahrhaftig, ich will bekennen."

Das Gesicht Oberst Dangerfield's erheiterte sich.

„Was willst Du bekennen? — hast Du wirklich —"

„Ja, ich habe, Massa, bei meinem himmlischen Erlöser, ich habe —"

„Du armes, elendes, altes Geschöpf; was hat Dich versucht, ein solches Verbrechen zu begehen?"

„Es kam nur vom Horchen, Massa, von weiter

nichts. Aber, ich hatte nicht gedacht, daß es so weit kommen würde."

„Der Lohn der Sünde ist der Tod!"

„Ach, das ist nur zu gewiß, Herr!"

„Alter Mann, ich wünsche Dein Bekenntniß zu meiner Privatgenugthuung und zur Reinigung einer unschuldigen Person zu hören, die — aber darauf kommt es jetzt nicht an."

„Ja, Sir — ja, Massa, ich lege mein Bekenntniß zur Reinigung einer armen, unschuldigen Seele ab, Sir."

„Ich wollte eben sagen, daß Du nicht verbunden bist, Dich selbst anzuschuldigen."

„Ja, Sir, ich weiß es, aber, sehen Sie, Massa, wenn ich mich nicht selbst anschuldige, so werden Sie fortwährend denken, daß ich es gewesen sei, der meinen guten, alten Herrn mit dem kleinen Dolch in den Leib gestoßen hat."

„Um des Himmels Willen, Alter, was meinst Du?" rief Oberst Dangerfield, der plötzlich wieder bestürzt wurde.

„Ich meine, daß es Miß Sina gewesen ist, Massa, so wahr der hohe Richter dort oben lebt, sie war es, Massa, denn ich habe gesehen, wie sie es that, und das war es, was ich zu bekennen hatte; denn es kam nur vom Horchen her, Massa, daß ich es sah und dort fest genommen und jetzt hier bin."

Digitized by Google

„Erzähle mir das Ganze," befahl Oberst Dangerfield mit gerunzelter Stirn, auf einander gepreßten Zähnen und festverschränkten Armen.

„Nun, sehen Sie, mein Herr — mein alter Herr vermuthete, daß Sie und Miß Sina sehr freundschaftlich mit einander seien und er stellte mich an, Miß Sina zu beobachten —"

Oberst Dangerfield zog seine Augenbrauen zusammen.

„Ich bitte um Verzeihung, Massa, aber er befahl mir und ich mußte gehorchen. Ich folgte ihr also vorgestern Abend nach Ihrem Hause, und als ich sie dort eintreten sah, ging ich meinem Befehle gemäß zurück und meldete es dem alten Herrn und da, Sir, gerieth er in Zorn auf mich und warf mich die Treppe hinab."

„Das war Dir ganz recht, Du alter Schurke."

„So ist es, Sir! — Nun, während ich mir noch meine Knochen rieb, rief er mich zurück und nahm mir einen Schwur ab, nie einer lebenden Seele ein Sterbenswort davon zu sagen und dann entließ er mich wieder. Nun, Massa, während ich langsam hinausgehen wollte, hörte ich den alten Herrn sein Zimmer verlassen, um dem jungen Mädchen, das noch nicht angekommen war, aufzulauern. Nun, Massa, jetzt kommt die Sünde und die Schande und die Strafe; sehen Sie, Massa, ich habe stets den löblichen Wunsch gehegt, Alles, was ich konnte zu lernen und zu er-

Digitized by Google

fahren — ich ging also in das Zimmer meines Herrn und versteckte mich hinter den Fenstergardinen, weil ich so gern zu hören wünschte, was er zu ihr sagen würde. Nun, du lieber Gott, kurz darauf kommt er herein und zieht sie an der Hand nach."

Oberst Dangerfield's Gesicht wurde schwarz, wie die Nacht.

„Dann begann er sie zu schelten und sie sich zu vertheidigen. Er warf ihr vor, daß sie einen Herrn in seinem eigenen Hause besucht habe und sie rühmte sich, daß Sie sie heirathen würden, Sir."

Oberst Dangerfield machte eine, Ekel und Unmuth ausdrückende, Geberde.

„Dann schwor er, daß Sie sie nicht haben sollten, Sir — und sie lachte spöttisch und sagte, daß er es nicht verhindern könne, und da sagte er ihr, daß er Ihnen sagen würde, daß sie etwas gewesen wäre — ich konnte nicht genau hören, was — aber es mußte etwas Furchtbares sein, denn Miß Sina schrie geradezu und sagte: Nein, nein, nein, das werde er nie thun, und er schwor bei Allem, was gut und groß und heilig ist, daß er gerade das thun und sagen wolle, und daß Sie sie dann nicht mehr ansehen, sondern mit dem Fuße von sich stoßen würden. Jetzt wurde Miß Sina wie toll, und es fielen heftige Worte, und endlich schloß der alte Massa Miß Sina in seine Arme und begann sie zu küssen, wie er sagte, daß er es schon tausend Mal gethan habe — und plötzlich

Digitized by Google

hörte ich sie tief und drohend sprechen, wie der Donner und da schaute ich hervor und sah etwas blitzen und verschwinden und hörte einen Schrei, einen Fall und dann drehte sich das ganze Zimmer mit mir herum und ich wußte nichts mehr von mir bis ich das Zimmer voller Leute fand und fühlte, daß ich an Händen und Füßen gebunden auf dem Boden lag und sah, wie Miß Sina sich in den Händen von vier Weibern krümmte, die sie fest halten wollten. Sie raf'te und der Schaum stand ihr vor dem Munde, ihre Augen blitzten und ihre Arme flogen wie Windmühlenflügel über ihrem Kopfe umher, ihr Haar war verwirrt und sie schrie, daß sie es selbst gethan habe, und jetzt erinnerte ich mich, wo ich war und wie die Sache gekommen war, und ich stand auf und sagte den Leuten, daß sie es gethan habe, weil ich gesehen hatte, wie sie es that, aber sie wollten nichts davon hören und sagten mir, daß ich mein Verbrechen nicht auf das arme, wahnsinnige Mädchen zu wälzen suchen solle. Selbst meine Alte — hier grub sich Kill die Fäuste in die Augen — ja Massa, selbst meine Alte glaubte, daß ich schuldig wäre. Das war es, Massa, was ich zu bekennen hatte. Wahrhaftig, das war es, Sir, und es war die reine Wahrheit, das betheure ich vor meinem gerechten himmlischen Richter, das war sie. Nun, Sir, wenn Sie mir nur die Möglichkeit geben wollten, mit meiner armen Frau zu sprechen und einen Theil der Last von ihrem armen, verstörten

Digitized by Google

Herzen zu nehmen, so würde ich Ihnen so sehr verbunden sein — wahrhaftig, das würde ich, Massa — beim Herrn, das würde ich."

Der Ausdruck, welchen Oberst Dangerfield's Gesicht und Haltung während dieses Geständnisses angenommen hatten, läßt sich unmöglich beschreiben. Seine Mienen drückten den bittern Schmerz eines Mannes aus, welcher entdeckt hat, daß das Weib, welches er liebt, werthlos ist, die bittere Selbstbeschämung eines Ehrenmannes, der erkennt, daß er grob dupirt worden ist — Scham, Ekel, Grimm, Entschlossenheit — Alles unterdrückt, aber tief gefühlt. Endlich sprach er:

„Achilles!"

„Sir!"

„Sage hiervon keinem Menschen etwas, bis ich wieder zu Dir komme."

„Auch nicht zu meiner Alten, Sir?"

„Ja, ich will sie herschicken, Du kannst Dich gegen sie reinigen — aber in diesem Falle halte sie hier auf, bis ich wieder komme."

„Ganz recht, Sir."

Und Oberst Dangerfield verließ das Gefängniß. — Die Geschichte Kill's entsprach seinem längst bekannten Charakter eines Horchers so gut und stimmte mit andern damit verbundener Umständen so überein, daß Oberst Dangerfield keinen Zweifel an ihrer Wahrheit hegen konnte. Er war schon vorher häufig, während Sina's Abwesenheit, vom peinlichsten Argwohn

Digitized by Google

ergriffen worden, welcher in ihrer Gegenwart und unter der Einwirkung des wunderbaren Zaubers ihres Wesens vollkommen verschwunden war, und worüber er sich in seinem Innern strenge Vorwürfe gemacht und ihr für seine stummen Zweifel Genugthuung zu geben gesucht hatte, indem er die größte Ergebenheit und Liebe in seinem Benehmen kund gab.

Leser, bist Du nie von einer solchen Lage der Dinge getroffen worden? giebt es unter Deinen Bekannten Keinen, von dem Du in Deinen nüchternen Augenblicken der Einsamkeit und des Nachdenkens weißt, daß er in seinem Herzen selbstsüchtig und berechnend ist, dessen bezauberndes und einschmeichelndes Benehmen Dich aber zwingt, Deinen Instinkt abzuschwören und Dich selbst mit Reue darüber erfüllt, daß Du je einen bösen Gedanken über ihn gehegt hast?

Erinnerst Du Dich der Anekdote, welche von Sheridan und einem seiner Gläubiger erzählt wird, den er wohl hundert Mal schon angeborgt hatte und der, als er voller Wuth zu ihm ging, um ihn zur Bezahlung zu zwingen, oder den Schuldner in das Gefängniß zu werfen — nicht nur ohne seine Absicht erfüllt zu haben, sondern sogar um hundert Pfund ärmer, als er gekommen war, wieder fortging, indem es Sheridan durch den Zauber seines Benehmens gelungen war, ihm nochmals diese Summe abzuborgen.

Es ist nicht zu bezweifeln, daß wenn Sina Hin-

Digitized by Google

ton wieder auf ihren Füßen gewesen wäre und ihre melodische Stimme und ihre lockenden Augen wieder unter ihrer Herrschaft gehabt hätte, sie ihr Opfer dahin gebracht haben würde, Alles, was ihr beliebte, zu glauben. Das Mädchen hatte sich aber durch seine eigene Doppelzüngigkeit betrogen, und durch seine eigene wilde Leidenschaft zum Wahnsinn aufgeregt, und raſ'te jetzt im höchsten Delirium, welches nur mit einer völligen Bewußtlosigkeit und Unempfindlichkeit abwechselte. In ihrer Krankheit war jetzt eine Veränderung eingetreten. Jeder Anfall von Raserei war weniger heftig und jeder Rückfall in die Bewußtlosigkeit vollständiger, als der frühere und in dem letztern Zustande begannen ihre Züge jetzt einen spitzen Ausdruck und ihr Gesicht die graue Färbung der nahenden Auflösung anzunehmen.

* * *

Seinem Versprechen gemäß, sendete Oberst Dangerfield die alte Minerve in das Gefängniß. Dies war das erste Mal, daß die eifersüchtige Wachsamkeit der Beamten dem alten Paare gestattet hatte, miteinander zu sprechen. Als Nerve jetzt eintrat, warf sie sich ihrem alten Ehemanne um den Hals, erhob ihre Stimme, weinte laut und ermahnte ihn, von häufigem Schluchzen und Seufzen unterbrochen, ein Geständniß abzulegen.

Digitized by Google

„Ich habe geſtanden!“ ſagte der Alte und ſetzte ihr jetzt die einfachen Umſtände auseinander, welche ſie zu dem Verdachte gegen ihn geführt hatte.

Alle Empfindungen Nervens wurden durch Thränen ausgedrückt — wenn ſie betrübt war, wenn ſie höchlichſt beluſtigt war, lachte ſie bis ſie weinte und jetzt brachen ihre Thränen ſtromweiſe hervor, um die Freude, welche ſie fühlte, auszudrücken, während ſie ihren alten Freund zu wiederholten Malen umfaßte und küßte und in ihrer närriſchen Zärtlichkeit ſchluchzte und lachte.

„Mein altes Kind iſt unſchuldig — mein liebes, altes Kind iſt unſchuldig — er hat ſeinen göttlichen Maſſa nicht beleidigt — er hat ſeine Hände nicht gegen ſeinen irdiſchen Maſſa erhoben — o, es iſt ein ſolcher Troſt für mich zu wiſſen, daß mein liebes, altes Kind ein unſchuldiges Lamm — ein armer, lieber, unſchuldiger, duldender, alter Engel iſt.“

Und ſo ſchluchzte und lachte ſie bis ihr armer, lieber, alter Engel ſagte:

„Aber, Alte, wenn ich auch unſchuldig bin, wie ein Hühnchen im Ei, ſo wird das mich doch nicht retten, ſo lange die Umſtände ſo ſehr gegen mich ſprechen.“

„O, Kill, mein Honigkind, ich habe keine Furcht mehr — wahrhaftig nicht, Honigkind, nur als ich dachte, daß Du ſchuldig wäreſt, bin ich betrübt geweſen und habe gelitten — jetzt bin ich voller Freude

Digitized by Google

— im Vergleich mit Deiner Unschuld hat nichts mehr Wichtigkeit für mich."

Während sie noch sprachen, trat der Kerkermeister ein und sagte Kill, daß er das Gefängniß verlassen könne, da ein Befehl, ihn in Freiheit zu setzen, angekommen sei.

„Da hast Du es, Kill! habe ich Dir nicht gesagt, daß Deine Unschuld im hellen Glanze zum Vorschein kommen würde, wie ein Licht — habe ich Dir es nicht gesagt, Du liebes, altes Kind."

Sie eilten freudig hinweg und erreichten Oak-Grove, wo ihre Dienstgenossen sie mit lauten Freudenbezeugungen am äußern Thore empfingen — aber als sie sich dem Hause näherten, schweigsam wurden und Kill und Nerven zuflüsterten, daß der Tod im Hause sei. Der alte Kill dachte, daß es seinem Herrn gelte und sein Gesicht wurde grau — er trat mit geräuschlosen Schritten in das Haus.

Seine Gefährten zerstreuten sich. Er begegnete dem Obersten Dangerfield, welcher ernst und bekümmert aussah; er verbeugte sich gegen den Obersten und bat, seinen alten Herrn sehen zu dürfen. Oberst Dangerfield erlaubte es ihm, und der Alte ging langsam und ehrerbietig die Treppe hinauf. Er klopfte an der Thür, die von Henriette Joy geöffnet wurde, welche ihn schweigend einließ.

Das Zimmer befand sich in einem Halbdunkel. Kill erkannte jedoch, daß sein Herr, welcher bleich und

Digitized by Google

ſchwach im Bett lag, keinen Falls dem Tode nahe war — er konnte das ſelbſt in dieſem ſchwachen Lichte ſehen. Pater Burleigh ſaß am Kopfende des Bettes. Der Alte näherte ſich ihm leiſe und blieb ſtumm am Bette ſtehen. Es ſchien, daß man nach ihm geſchickt oder ihn erwartet habe, denn ſein Herr ſtreckte ihm ſchwach ſeine Hand entgegen und ſagte leiſe:

„Armer — armer — armer — armer Teufel!"

Hierauf ließ er aber erſchöpft ſeine Hand fallen; nachdem er ihn noch einige Minuten angeblickt hatte, fuhr er fort: —

„Man würde — Dich gehängt haben — weil Du gehorcht hatteſt. — Ich habe Dir geſagt — welches Ende es nehmen würde."

Nach einer weiteren Pauſe bat er durch einen Wink um ein Stärkungsmittel, welches Henriette an ſeine Lippen führte. Als er dieſes getrunken hatte, winkte er dem Pater Burleigh und Henrietten ihn mit ſeinem Diener allein zu laſſen und ſobald ſie aus dem Zimmer waren, wendete er ſich zu Kill und ſagte mit ſtärkerer Stimme:

„Nun, Kill, wenn ich bewußtlos geſtorben wäre, ſo würdeſt Du auf die gegen Dich ſprechenden Beweiſe gehangen worden ſein — nur weil Du die Gewohnheit haſt, an der Thür zu horchen."

„Ja, Maſſa, ich weiß es, ich weiß es, Sir — ja, ich weiß es wirklich, aber ich bin geheilt, Sir, wahrhaftig, ich bin es."

Digitized by Google

„Ich freue mich, das zu hören — aber ich habe nach Dir geschickt, um Dir zu sagen, daß Du bei Strafe meines strengsten Mißfallens die Scene von der Du Zeuge gewesen bist, gegen keine menschliche Seele erwähnen darfst."

„Nein, Sir, das werde ich nicht, Sir, ich werde es wirklich nicht thun."

„Hast Du schon irgend einer Person etwas davon gesagt?"

„Nein, Sir, keinem Menschen! — außer dem Oberst und meiner Alten, Sir."

„Dangerfield! — ja, es war am besten, daß er es erfuhr — und Nerven? — nun gehe und schärfe Nerven ein, daß sie schweigt — denn, wenn ich je von anderer Seite her etwas über diesen Gegenstand höre, so werde ich wissen, daß es von Dir und Nerven herrührt — und in diesem Falle — Du weißt, daß ich nicht gern drohe — aber, Du kennst mich!"

„Ja, Sir!"

„Nun geh."

Der Alte entfernte sich unter tiefen Verbeugungen aus dem Zimmer.

Als er durch die verdunkelten, schweigsamen Gänge hinglitt, drang ein leiser, tiefer, anhaltender Jammerton in sein Ohr.

„Gott sei uns gnädig!" rief der Alte zitternd; „was ist das?"

Digitized by Google

Zum zweiten Male wurde der Ton vernehmbar — sein Volumen und Ausdruck verstärkten sich und dann verklang er wieder in bebender Pein.

„Der Herr sei uns gnädig! was war das?" schrie der Alte von Neuem.

„Still, Onkel Kill! — es ist Sina! — sie liegt im Sterben," sagte Henriette Joy, als sie aus einer Seitenthür trat, und ihn im Vorübergehen in ein verdunkeltes Zimmer und auf ein umhangenes Bett blicken ließ; und aus dem tiefen Schatten der Vorhänge und dunkelgekleideten Gestalten schimmerte ein wildes, wahnsinniges Gesicht mit langem aufgelöstem Haar und hagere, weiße Arme, die über den Kopf geworfen waren, hervor, wie Lichtstrahlen zwischen schwarzem Gewölk.

Henriette schloß die Thür augenblicklich wieder, näherte sich ihm, zog ihn durch den Gang und sagte:

„Onkel Kill, sie stirbt — sie stirbt ohne Absolution, ohne letzte Oelung — sie geht vor ihren Schöpfer, wie es keine Seele thun sollte. Pater Burleigh kann nichts mit ihr anfangen; selbst wenn ein Strahl der Vernunft zurückkehrt, so lacht sie ihm entsetzlich in's Gesicht und sagt ihm, daß sie ihn anhören wolle, wenn sie Beide ihre Bekanntschaft wieder erneuern würden und zwar — o, sie wissen, welchen Ort sie nannte. O, es ist entsetzlich. Sie müssen das schnellste

Digitized by Google

Pferd im Stalle sattteln und nach dem heiligen Herzen reiten, um Mr. Bellemont zu holen. Er kann den wüthendsten Sturm, den ich je in einer sündigen Menschenbrust habe aufsteigen sehen, stillen — vielleicht kann er auch die Ruhe in diese stürmische Seele zurückführen."

„Ja, Honigkind, aber Miß Harry, sagen Sie mir um Gotteswillen, wie es kam, daß meine Unschuld offenbar wurde, wie die Sonne am Mittag — sagen Sie mir das, und ich werde reiten, als ob die Gerichtsdiener mir auf den Fersen wären — das werde ich gewiß thun, Miß."

„Nun, Mr. Lovejoy war im Hause geblieben, um zu beobachten, wie es mit Squire Darling ablaufen würde und gab den strengen Befehl, daß wenn er sein Bewußtsein wieder erlangen würde, er — ich meine Mr. Lovejoy augenblicklich gerufen werden solle, um eine vielleicht nur vorübergehende Rückkehr zur Vernunft zu benutzen, und seine Aussage entgegen zu nehmen. Nun, sobald Ihr Herr ein Zeichen von Bewußtsein gab, ließen wir ihn kommen. Eine Stunde darauf bezeugte Ihr Herr bei seiner Vernehmung zu Aller Erstaunen Ihre vollkommene Unschuld in Bezug auf jede Theilnahme an dem Mordversuche gegen ihn, weigerte sich aber den schuldigen Theil zu entdecken. Ueber diesen schuldigen Theil, fügte Henriette hinzu, kann aber leider kein Mensch in Zweifel sein, und ich sage dies jetzt, weil ich glaube, daß Sie von

Digitized by Google

der ganzen Scene Zeuge gewesen sind, und möchte Ihnen rathen, wenn Sie auf den Frieden der Familie Ihres Herrn nur den mindesten Werth legen, ein ewiges Schweigen über die Sache zu bewahren."

„Ich werde es thun, Miß Harry, darauf können Sie Sich verlassen."

„Nun so eilen Sie, Kill, und bringen Sie den Pater Vellemont herüber."

Der Alte begab sich eilig nach dem Stalle, sattelte das beste Vollblutpferd, welches darin stand und sprengte nach dem heiligen Herzen. Nach zwei Stunden kehrte er mit Mr. Vellemont zurück.

Der junge Priester ging augenblicklich in das Zimmer der sterbenden Wahnsinnigen.

Manche werden vielleicht sagen, daß es Meßmerismus gewesen sei, während Andre mit besserm Glauben es als die Macht der Religion bezeichnen würden, welche den jungen Priester befähigte, das rasende Mädchen zu beruhigen, welches, als es sich zu seinem letzten Schlaf anschickte, die peinliche Durchkrampfung der Züge verlor, die seit dem Beginn ihrer Krankheit ihr Gesicht selbst in seinen Augenblicken der Erschöpfung entstellt hatte.

Eine Stunde später starb Sina Hinton.

Ihr Begräbniß fand am dritten Tage nach ihrem Tode statt. Das Ereigniß wurde dem Squire Darling schonend und allmählig mitgetheilt. Er erlitt

Digitized by Google

aber deſſen ungeachtet einen heftigen Rückfall. Es dauerte vierzehn Tage, ehe der Squire wieder ſo weit geneſen war, daß ſeine Verwandten nach Hauſe zurückkehren konnten, wobei ſie Winny mitnahmen, deren Schwäche die beſtändige Pflege und Aufmerkſamkeit ihrer Tante und Couſine nöthig machte.

Digitized by Google

II.

Pater Burleighs Beichte.

Die tragiſchen Ereigniſſe in Oak-Grove hatten die Nerven des guten alten Paſtors zum heiligen Herzen ſo erſchüttert, daß er jetzt in dem Pfarrhauſe ſchwer krank darniederlag. Miß Mattie Smilie, Henriette Joy und der junge Hülfspfarrer Claude Vellemont wetteiferten in ihren Aufmerkſamkeiten bei ihm. Der Einfluß des jungen Geiſtlichen war aber, wie bisher, der heilſamſte. Sein Blick, ſein Ton und ſeine Berührung flößten, wie gewöhnlich, neues Leben ein.

„Ich weiß nicht, was mir das Gefühl gibt," ſagte Miß Mattie Smilie, indem ſie im Garten Zwiebelgewächſe ſteckte, „aber ſo gut und groß er auch iſt, kommt es mir doch ſo vor, als ob Mr. Vellemont kein Prieſter ſein ſollte."

„Warum?" fragte Harry, „ſagen Sie mir war-

Digitized by Google

um, denn ich habe oft selbst schon den Gedanken gehabt."

„Nun, es kommt mir vor, als ob er zu lebenvoll wäre."

„Meinen Sie zu lustig?"

„Nein, nein, das nicht — sondern zu sehr voll Leben — ich weiß nicht, wie ich mich anders ausdrücken soll —"

Und etwas Aehnliches fühlten Alle selbst während sie ihren hochbegabten jungen Pastor verehrten.

Ich habe schon früher von der halbunterdrückten Herzensfreudigkeit geschrieben, welche seine lebensvolle Schönheit durchstrahlte und die aus vollkommener Gesundheit des Körpers, des Geistes und der Seele entspringende Macht erwähnt, welche sich über die Umstände erhob und alles Düstre erhellte, die Kranken mit Gesundheit erfüllte, dem Zweifler Glauben einflößte, den Entmuthigten durch Hoffnung erhob, den Verhärteten erweichte und selbst den Verworfenen durch Liebe zum Himmel führte.

In der Fülle dieser Macht saß Claude Vellemont auch am Nachmittage des letzten Sonntages vor Ostern am Bett des Pater Burleigh. Er hatte seinen Patienten in einen erquickenden Schlummer versenkt. Er schlief schon seit mehreren Stunden, immer noch blieb aber Claude Vellemont am Bett sitzen und betrachtete ihn aufmerksam. Bei jedem Zeichen von Unruhe ließ Claude still seinen Arm unter den greisen

Digitized by Google

Kopf gleiten, erhob ihn sanft, glättete das Kissen, ließ das müde Haupt wieder herab, zog seinen Arm hervor, strich die dünnen grauen Locken von den eingesunkenen Schläfen und versenkte ihn wieder in Schlaf. Wenn er sich von Neuem regte, brachten ihn einige Striche der kühlen Hand über seine Stirn wieder in Schlaf und tiefe Ruhe, und sein Schlummer verlängerte sich auf diese Weise um mehrere Stunden.

Endlich glaubte Claude Vellemont, daß er genug geschlafen habe und hinderte ihn nicht weiter am Erwachen. Als er die Augen aufschlug, bestrich der junge Mann sein Gesicht und seine Hände mittelst eines Schwammes mit kaltem Wasser und Eau de Cologne und gab ihm ein Glas mit Citronensaft gewürztes Gerstenwasser. Dann nahm er heiter wieder seinen Sitz an seiner Seite ein.

„Claude!" begann der alte Priester.

„Mein Vater!" antwortete der junge Mann.

„Mein Sohn an Jahren — aber ich könnte sagen, mein Vater an Weisheit und Gnade. — Segne mich, denn ich habe gesündigt."

„Möge Gott der Vater, Gott der Sohn und Gott der heilige Geist Dich segnen, mein Vater."

„Sohn, ich habe Dir etwas zu sagen."

„Sprich Vater, ich höre."

„Ziehe den Vorhang zu, verdunkle das Zimmer, verschließe die Thür, denn es ist eine lange düstere Geschichte, die ich Dir mitzutheilen habe, mein Sohn."

Digitized by Google

Claude Vellemont that, was er verlangte und setzte sich wieder an das Bett des Kranken. Er nahm eine von den alten abgezehrten Händen in die seinen und hielt sie, während der alte Priester Kräfte sammelte, um seine Geschichte zu erzählen.

„Claude, es ist Dir nie beigefallen, daß ich eine lebenslängliche Reue fühlen könne."

„Ich habe es gesehen, Vater, und hoffte auf den Tag, wo Du mir vertrauen und Deine Last mittheilen würdest — heute danke ich Gott, daß Du die Kraft hast, es zu thun — ich höre."

Und er drückte die magere Hand und sein junges kräftiges Leben schien die schwachen Nerven des Kranken mit Energie zu erfüllen. Der alte Priester begann seine Geschichte.

* * *

„Claude Vellemont, ich und meine Zwillingsschwester verwaisten früh. Wir wurden von dem Testamentsvollstrecker unsers Vaters in die gleiche Klosterschule gesendet, um dort unsere Erziehung zu erhalten — sie in das weibliche — ich in das männliche Departement. Wir waren damals funfzehn Jahre alt. Ich bewunderte meine Schwester mit einem Enthusiasmus, welchen keine Worte beschreiben können;

Digitized by Google

ich liebte sie mit einer Stärke und Hingebung, welche keine Worte auszudrücken vermögen. Sie war mein einziger Gedanke in der Gegenwart, mein einziger Zweck in der Zukunft! sie war meine Liebe, meine Religion! mein Abgott! Wenn ich nach Reichthum, Rang oder Ruhm strebte, so war es nur deshalb, daß sie verherrlicht werden möge!"

„Die strengen Regeln der Schule, in welcher wir uns befanden, verboten jedes Zusammentreffen der Jünglinge und Mädchen, oder wie es jetzt heißen würde, die jungen Herren und jungen Damen hatten nicht einmal eine Kapelle in Gemeinschaft, sondern beide Klassen hatten ihren besondern Ort der Gottesverehrung und ihre bestimmten Prediger. Einmal des Monats durfte ich jedoch meine Schwester auf eine halbe Stunde in Gegenwart einer von den Nonnen in dem Damensprechzimmer sehen."

„So beschränkt unser Umgang auch war, bildete dieser Moment doch die heitersten meiner Tage. Veronica war schön — Brüder sehen die Schönheit ihrer Schwestern für gewöhnlich nicht, aber ich fühlte Veronica's hohe Lieblichkeit im Innersten meines Herzens. Ich konnte bei jedem Besuche, den ich ihr machte, eine neue Entfaltung von Schönheit, ein neues Aufblühen der holden Knospe wahrnehmen."

„Wie sehnte ich mich nach der Zeit, wo wir mündig sein, von den Schulleben befreit werden würden und wo ich sie nach Hause bringen und beständig

Digitized by Google

bei mir leben könnte. Denn wenn ich beobachtete, wie sie zu so wundervoller Schönheit erwuchs, dachte ich, daß sie vielleicht ein Mann sehen und lieben, ihre innigste Liebe gewinnen und sie von mir locken werde, und bei diesem Gedanken wurde mein Herz von den Qualen der Eifersucht durchzuckt. Ich kämpfte gegen dieses Gefühl an, ich besiegte es theilweise und gewöhnte mich, Veronica's künftige Heirath als eine Gewißheit zu betrachten und zu denken, daß ich mein Leben als der unverheirathete Bruder und Onkel in ihrem Hause zubringen und ihre Kinder zu meinen Erben machen würde. Und doch war ich mit dieser Aussicht sehr unzufrieden und seufzte nach den vergangenen Tagen, wo wir einander die ganze Welt gewesen waren; ja, ich fürchtete jetzt die längst gewünschte Befreiung aus der Schule — ich fürchtete sie als das größte uns drohende Unglück."

„Uebel, welche wir fürchten, widerfahren uns selten!"

„Jahre zogen langsam genug über unsere Häupter dahin, und mit jedem Jahre wurde auch Veronica's Schönheit größer und ich liebte sie mit tieferer Innigkeit. Aber außer dem Reifen ihrer Schönheit trat noch eine andere Veränderung bei ihr ein — sie wurde — nicht kalt gegen mich, aber gleichgültig, ich hätte beinahe sagen können, sie schien nichts mehr von mir zu wissen. Ihre Schönheit nahm einen frommen Charakter an, ihr Ausdruck wurde erhaben,

Digitized by Google

verzückt, begeistert, sie begann manchen Bildern der Jungfrau Maria zu gleichen; ich dachte mitunter, daß sie gewissermaßen von der beständigen Betrachtung eines beseligten Heiligen- oder Jungfrauenbildes angesteckt worden sei."

„Meine Seele fühlte sich verdunkelt und erkältet, als ob sie mir ihr Licht und ihre Wärme entzogen habe, und Weihrauch gleich zum Himmel empor sende."

„Die Zeit zum Verlassen der Schule, welche zugleich auch die Periode war, wo unser Vormund uns unser Erbtheil aushändigen und wir eine Stellung in der Welt einnehmen sollten, näherte sich. Ich war auf das, was jetzt geschah, völlig unvorbereitet. An dem Tage, wo wir die Erziehungsanstalt verlassen sollten, versammelten wir uns in dem Damensprechzimmer, in Gegenwart der Superiorin, des Kaplans der Anstalt, unsers Vormunds und eines Notars. Hier erhielten wir die Besitzdokumente unsers Erbtheils, ehe wir von unserm vieljährigen Aufentshaltsorte Abschied nahmen. Hier erhielt ich ferner von den Lippen der Superiorin die Mittheilung, daß meine Schwester sich entschlossen habe, den Schleier zu nehmen."

„Ich konnte, ich wollte es nicht glauben! Ich berief mich auf Veronica selbst. Sie bestätigte den Ausspruch der Superiorin. Ihre Antwort war entscheidend. Der Schmerz überwältigte mich Ich wollte

Digitized by Google

sie nicht aufgeben; ich sagte und that Alles, wovon ich denken konnte, daß es auf ihren Entschluß vielleicht einwirken würde. Umsonst! ich wendete Vorstellungen, Ueberredungen, Bitten, Thränen an! Alles schien keine andere Wirkung zu haben, als ihren Entschluß noch mehr zu befestigen."

„Ich muß aber auch Andern Gerechtigkeit angedeihen lassen. Die Superiorin, die Schwestern, der Kaplan, die Alle vielleicht dachten, daß ihre Unbekanntschaft mit dem Leben in der Welt und ihr heiteres ruhiges Leben im Kloster einen ungehörigen Einfluß auf ihre Neigungen geübt haben könne, versuchten sie zu bewegen, wenigstens die Ausführung ihrer Absicht um einige Jahre zu verschieben — hinaus zu gehen und die Welt zu sehen, die sie verlassen wollte, ehe sie sich von derselben auf ewig trennte, kurz sie wollten ihre Unwissenheit und Unerfahrenheit nicht unbillig benutzen. Die Vorstellungen und Ueberredungen befriedigten ihr eignes Ideal von strenger Gerechtigkeit, übten aber keinen andern Einfluß auf Veronica's Vorsatz, als daß sie nur darin bestärkt wurde."

„Sie war bethört, ja wie die Folge bewies, wahnsinnig."

„Ich verabschiedete mich noch an demselben Tage im tiefsten Schmerz von Veronica. Unser Kaplan tröstete mich, er versicherte mir von Neuem, daß jede mögliche Zögerung stattfinden und alle Mittel angewendet werden sollten, um die Aufrichtigkeit des Vor-

Digitized by Google

satzes meiner Schwester zu prüfen — es ließ sich kaum bezweifeln, daß sie die Sache noch einmal überlegen werde — daß nur sehr Wenige die berufenen auserwählten und getreuen Bräute des Himmels seien."

„Im Kloster wurden wirklich alle möglichen Mittel angewendet, um die Stärke des Entschlusses meiner Schwester zu prüfen, aber nur um sie noch mehr darin zu bestärken. Noch nie war eine Novize mit mehr Vorsicht zugelassen worden, denn Alle schienen ihren Schritt als voreilig und unüberlegt zu fühlen. Sie mußte zwei Jahre lang als Postulantin im Kloster bleiben, ehe sie ihr Noviziat antreten durfte."

„Ich ging allein und einsam mit den Gefühlen eines armen Gefangenen, der soeben von einer langen Kerkerhaft befreit worden ist, nur wenig kennt und sich um Keinen kümmert, in die Welt hinaus. Ich ging zu Veronica, um zu sehen, wie sie den weißen Novizenschleier des Carmeliterordens nahm. Die Kapelle war gefüllt und selbst überfüllt. Ein so seltenes Ereigniß zieht die Menge gewöhnlich an: ich saß mit gebrochenem Herzen unter den Menschen und wünschte mir den Tod. Die Thür zur Rechten des Altars öffnete sich. Der Bischof, vier Priester und vier Sakristane traten ein und begaben sich auf ihre Plätze am Altar. Nach wenigen Augenblicken öffnete sich die Thür zur Linken des Altars und eine Prozession von Nonnen unter Anführung eines Kreuzträgers erschien mit dem Gesange: **O glo-**

Digitized by Google

riosa virginum, näherte sich langsam dem Altar und stellte sich vor demselben auf. Mitten unter ihnen war die neue Postulantin, meine junge, meine schöne, meine herrliche Schwester Veronica. Ich sah nur noch sie — ich fühlte den Tod. Ich weiß, daß die Hochmesse gehalten wurde, aber ich sah nichts davon. Eine Predigt des Bischofs folgte, aber ich hörte sie nicht."

„Alles, was weiter geschah, zog an mir vorüber, wie ein Krankheitstraum. Nach Beendigung der Predigt wurde eine Hymne an die Jungfrau gesungen. Die Superiorin führte Veronica die Stufen des Altars hinauf und dort kniete diese mit gefalteten Händen und geneigtem Haupte, mit langen, herabwallenden goldenen Locken, und auf den Teppich belegten Stufen schleppenden weißen Gewändern nieder und wurde von dem Bischofe befragt."

„Mein Kind, was verlangst Du?"

„Die Gnade Gottes und das heilige Gewand der Religion," antwortete Veronica mit süßer, heller Stimme.

„Verlangst Du aus eignem freiem Antriebe das heilige Gewand der Religion?"

„Ja, Vater."

„Ehrwürdige Mutter," sagte der Bischof zur Superiorin, die bei der Postulantin stehen geblieben war, „hast Du die nöthigen Fragen angestellt und bist Du befriedigt?"

„Ja, Vater," antwortete sie.

Digitized by Google

„Mein Kind," fuhr der Bischof gegen Veronica fort, „hast Du den festen Vorsatz, bis ans Ende Deines Lebens bei der Religion zu verharren und hoffst Du, Kräfte genug zu besitzen, um standhaft das süße Joch unsers Herrn Jesus Christus blos aus Liebe und Furcht Gottes zu tragen."

„Mit der Gnade Gottes hoffe ich fähig zu sein, es zu thun."

Hierauf erhob sich der Bischof von seinem Stuhle, streckte segnend seine Hände über ihr Haupt aus und sagte:

„Mag der Herr vollenden, was er in Dir begonnen hat. Mag der Herr den alten Menschen mit seinen Werken aus Dir verbannen."

„Amen!" antwortete die Novize, während der Priester den feierlichen Gesang: „in exitu Israel" intonirte, nach dessen Beendigung die Nonnen in einem heitern Chor begannen: „Wer ist, die da aus der Wüste kommt, die von Entzücken überströmt und auf ihrem Geliebten lehnt. Du bist schön, meine Geliebte, Du bist demüthig und schön. Komm vom Libanon, meine Braut, komm vom Libanon, komm Du sollst bekränzt werden."

Nachdem dieser Gesang verklungen war, erhielt die Superiorin den Gürtel des Ordens aus der Hand des Bischofs, schlang ihn um den Leib der jungen Novize und der Bischof sagte:

„Als Du jünger warst, gürtetest Du Dich selbst

Digitized by Google

und wandelteſt, wohin Du wollteſt, aber wenn Du alt ſein wirſt, ſo ſoll Dich eine Andere gürten, im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geiſtes, Amen."

Jetzt hielt er den geweihten Schleier über ihr ſchönes Haupt und ſprach:

„Empfange den weißen Schleier, das Sinnbild innerer Reinheit, damit Du dem fleckenloſen Lamme folgen und mit ihm in Reinheit wandeln mögeſt, im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geiſtes, Amen."

Hierauf legte ihr die Superiorin den Schleier über, Veronica ſtand auf, empfing den Mantel des Ordens von dem Biſchofe, übergab ihn der Superiorin und wurde in denſelben gekleidet, während der Biſchof ſagte:

„Mag der Herr Dir das Gewand der Unſterblichkeit wiedergeben, welches Du durch die Uebertretung Deiner erſten Eltern verloren haſt, im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geiſtes, Amen."

Veronica knieete jetzt in voller Ordenskleidung von Neuem, mit ihrer geweihten Kerze in der Hand, nieder, während der Biſchof, nachdem er ſie mit Weihwaſſer beſprengt hatte, mit vernehmlicher Stimme und über ſie ausgeſtreckten Händen betete. Sodann wendete ſich zum Altar und ſang im Namen der jungen Novize das **Regnum mundi** u. ſ. w.

„Das Reich der Welt und alles Große dieſer

Digitized by Google

Erde habe ich aus Liebe zu dem Herrn Jesus Christus verachtet, den ich gesehen, den ich geliebt, an den ich geglaubt habe und zu dem sich mein Herz neigt."

Das Nonnenchor nahm die Melodie auf und sang: „Mein Herz hat ein gutes Wort gesprochen. Ich spreche meine Worte zum König, ich habe es erwählt, in dem Hause meines Herrn Jesus Christus niedrig zu sein. Ruhm sei dem Vater ꝛc." Als der Chor das „quem vidi" beendet hatte, warf sich die junge Novize vor dem Altar nieder, der Bischof, die Priester, die Sakristane, die Nonnen, kurz Alle knieeten während das feierliche: „veni creator" gesungen wurde. Eine Menge von Gebeten folgte darauf. Die junge Novize erhob sich endlich, näherte sich der Superiorin und knieete vor ihr nieder. — Diese stand auf und umarmte sie, während die Nonnen in stiller Folge zu ihr traten und ihr den Kuß der Schwesterliebe gaben. Dann begaben sie sich wieder auf ihre Sitze und das ganze Chor brach in das freudige: „Ecce quam bonum" aus; nach dessen Beendigung sprach der Bischof den Segen und die fromme Schwesterschaft begab sich in derselben Ordnung, worin sie eingetreten war, wieder zurück.

Die Gemeinde zerstreute sich; ich war der Letzte, der die Kapelle verließ. Mein Herz war gebrochen.

Ich glaube, daß ich stets ein schüchterner ungeselliger Bursche war, ich lebte ohne mit Jemand bekannt zu werden, ich fand keine Freunde, nicht einmal

Digitized by Google

Geschäftsfreunde. Vielleicht war es meine eigne Schuld. Ich besuchte Veronica nur selten, es erschien mir als ein wahrer Spott, ihr Gesicht hinter einem Gitter und ihre Gestalt in die leichentuchähnlichen weißen Gewänder und den weißen Mantel und Schleier des Ordens gehüllt zu sehen.

Zwölf Monate später nahm sie den schwarzen Schleier.

Schon mehrere Wochen vor dem Erscheinen des wichtigen Tages, war das Gerücht, daß eine Novize im Begriff sei, den schwarzen Schleier zu nehmen, durch die ganze Gegend gegangen. Die schaurige Ceremonie war damals schon so selten im Lande, daß sich eine ungeheure Menge versammelte und die Kapelle, bald nach ihrer Oeffnung, überfüllt war. Ich begab mich langsam und hoffnungslos dorthin. Ich kam spät und mußte, da ich keinen Sitz mehr fand, in einem von den Gängen beim Altar stehen. Es war ein schöner, herrlicher Herbsttag — die warmen, stillen Sonnenstrahlen fielen durch das bunte Glas der gothischen Fenster und erfüllten die Kirche mit einem warmen, wenn auch gedämpften Lichte. Die tiefste Stille herrschte unter den Anwesenden.

Nach Kurzem öffnete sich, wie das erste Mal, geräuschlos die Thür zur Rechten des Altars und ein Zug von Sakristanen, welche dem Bischof vorausgingen, Priester und Diakonen in ihren kanonischen Gewändern und der frommen Brüderschaft traten ein

Digitized by Google

und nahmen ihre Plätze vor und um den Altar, während der Bischof sich in der Mitte aufstellte.

Die Thür zur Linken ging jetzt ebenfalls geräuschlos auf und es erschien eine Prozession der Schwesterschaft unter dem Vortritte des Kreuzträgers, während das Chor wie vorher sang: „Veni creator.“ Sie stellten sich ruhig und feierlich vor dem Altar auf.

Die Novize trat hervor und kniete vor dem Altar nieder. Neben ihr lag das Glaubensbekenntniß und Feder und Tinte. Jetzt intonirte der Bischof vom Altar das feierliche: „Emitte spiritum tuum ꝛc.“ „Sende Deinen Geist voraus, damit sie erschaffen werden.“ Während die Novize antwortete: „Und Du sollst das Angesicht der Erde erneuern.“

Hierauf folgte ein Gebet des Bischofs bei dessen Schluß er den schwarzen Schleier, der in der Nähe des Altars lag, segnete. Dann wurde ein Gesang abwechselnd vom Bischof und der Candidatin vor ihm intonirt. Darauf kam ein Gebet, an dessen Schlusse der Bischof den schwarzen Schleier im Namen der heiligen Dreieinigkeit mit Weihwasser besprengte und nach Beendigung dieser Ceremonie wurde das Evangelium des Tages von einem der officiirenden Diakonen gesungen. Die Superiorin und Sub-Priorin führten sodann die Novize an das Gitter, wo sie von dem innerhalb desselben befindlichen Bischof befragt wurde.

„Mein Kind, was verlangst Du?“

Digitized by Google

„Mein Vater, ich bitte auf's demüthigſte den Profeß thun zu dürfen."

„Mein Kind, hältſt Du Dich für hinlänglich in dem, was die Gelübde der Religion und die Satzungen und Regeln dieſer Anſtalt betrifft, unterrichtet und kennſt Du die Verbindlichkeit, die Du durch den Profeß eingehſt?"

„Ja, mein Vater, ich weiß es durch die Gnade Gottes."

„Mag Gott die Ausdauer in Deinem frommen Entſchluß gewähren und mag er in ſeiner Gnade vollenden, was er begonnen hat, im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geiſtes, Amen."

Hierauf ließ die Orgel ihre vollen Töne in regelmäßigen Zwiſchenräumen erſchallen, indem die feierliche Meſſe des heiligen Geiſtes gehalten wurde. Während dieſer ganzen Zeit kniete die Novize fortwährend vor dem Altar, die Superiorin zu ihrer Rechten, die Sub-Priorin zu ihrer Linken. Nach Beendigung der Meſſe wurden mehrere Gebete geſprochen und Pſalmen geſungen und hierauf nahm die Sub-Priorin die brennende Kerze aus der Hand der Novize und legte ihr das Glaubensbekenntniß vor. Sie erhob ſich, näherte ſich dem Gitter und ſang, indem ſie es in der Hand hielt, das „Vota mea domini." — Ich will dem Herrn meine Gelübde darbringen im Angeſichte ſeines ganzes Volkes in den Höfen des Hauſes Gottes. Dann kniete ſie von Neuem nieder. Das Confiteor wurde

Digitized by Google

gesprochen, der Bischof sagte das „**Domine non sum dignus** ꝛc.“ — Herr ich bin nicht würdig, daß Du unter mein Dach kommst, und näherte sich dem Gitter mit der Hostie, die er ihr vorhielt, während sie ihr Gelübde ablas.

„Im Namen des Herrn und Heilandes Jesu Christi und unter dem Schutze seiner unbefleckten Mutter, der Jungfrau Maria, gelobe und verspreche ich, Veronica Burleigh in der Religion Schwester Veronica Juliana von der heiligsten Dreieinigkeit genannt, vor Gott ewige Armuth, Keuschheit und Gehorsam zu halten und den Armen, Kranken und Unwissenden zu dienen, bis an's Ende meines Lebens in dieser Anstalt der heiligen Jungfrau vom Berge Carmel, ihren Regeln und Satzungen gemäß, auszuharren, unter der Autorität und in Gegenwart von Dir, mein sehr ehrwürdiger Vater in Gott, Paul Peter Andrews, Bischof dieser Diöcese und unserer ehrwürdigen Mutter Katharine Wilmington in der Religion Ignatia, Mutter Superiorin dieses Klosters unserer lieben Frau zum Berge Carmel genannt, am achtundzwanzigsten Tage des Oktobers im Jahre unsers Herrn 18—“

Hierauf schrieb sie ihren Namen, machte dahinter mit der Feder das Zeichen des Kreuzes und gab die Urkunde der zu ihrer Rechten knieenden Superiorin.

Jetzt war der interessanteste, der schaurigste Augenblick der Ceremonie erschienen, der Moment, wo sie, nachdem sie sich ihrem himmlischen Bräutigam verlobt,

Digitized by Google

dafür sein Versprechen und das Zeichen der mystischen Verbindung erhalten sollte. Dieser Augenblick war erschienen, als der Bischof ihr unter den folgenden Worten das heilige Abendmahl reichte:

„Was Gott in Dir begonnen hat, mag er selbst vollenden und mag unser Herr Jesus Christus Deine Seele zum ewigen Leben bewahren, Amen."

Veronica wendete sich von dem Gitter ab, knieete vor der Superiorin nieder und empfing aus ihrer Hand den geweihten Ring, während das ganze Chor wieder das „**Veni sponsa Christi**" erschallen ließ. Hierauf sang Veronica mit feierlicher, rührender Stimme drei Mal zu Ehren der heiligen Dreieinigkeit **Suscipe me domine**, dann knieete sie nieder und empfing den schwarzen Schleier von dem Bischof, welcher, während er ihn ihr auf das Haupt legte, sprach:

„Empfange den heiligen Schleier, das Sinnbild der Keuschheit und Schamhaftigkeit, welche Du vor den Richterstiz unsers Herrn Jesus Christus tragen magst, damit Du das ewige Leben erhältst."

Die jetzt aufgenommene Nonne erhob sich von ihren Knieen, stand mit der brennenden Kerze in der Hand aufrecht da und sang das „**posuit signum.**" Er hat sein Siegel auf meine Stirn gesetzt. Nun folgte die feierliche Segnung des Bischofs vom Altar, welche bei jeder Klause von der wieder knieenden Nonne beantwortet wurde. Das „**Regnum mundi**" wurde gesungen und nach Beendigung desselben warf sich Vero-

Digitized by Google

nica nieder. Während sie so symbolisch todt dalag, erschallte das jubelnde „te deum“ im vollen Chor von der ganzen Brüder- und Schwesterschaft.

Ich sah weiter nichts. Vor meinen Augen drehte sich Alles im Kreise. Ich fühlte, daß das Sterbegewand, der Sarg und das Leichentuch, das Grab sich dunkel zwischen mich und Alles, was ich auf Erden liebte, gelegt hatte. Wie ich aus der Kapelle kam, weiß ich nicht.

Digitized by Google

III.

Pater Burleighs Beichte.

Fortsetzung.

Nach jener Ceremonie war ich lange Zeit krank. Als ich genaß, hatte die Welt ihre Reize für mich verloren, wenn sie überhaupt deren je für mich besessen hatte. Ich beschloß, dem Beispiel meiner Schwester zu folgen und in den Priesterstand zu treten. Ich ging in mein Collegium zurück und begann noch in demselben Jahre die Theologie zu studiren. Meine Studien interessirten mich, mein erwählter Beruf zog mich an. Ich begann zu denken, daß ich dazu bestimmt sei. Ich denke es noch. Ich wurde ruhiger und dann heiter; im Laufe der Zeit wurde ich zu meiner jetzigen Stellung ernannt, hier erwarb ich mir viele Freunde, fand mir zusagende Beschäftigungen und war in meinem Beruf sehr glücklich, bis ich eines Tages einen Brief von der Superiorin des Carmeliterklosters, in welchem Veronica Profeß gethan hatte,

Digitized by Google

erhielt. Mit dem tiefſten Schmerz erfuhr ich daraus, daß meine Schweſter aus ihrem Kloſter geflohen war, ihre Religion abgeſchworen und ſich verheirathet hatte. Von Schmerz und Scham niedergebeugt, verließ ich, ohne einem Menſchen etwas über den Grund meiner Reiſe zu ſagen, dieſe Gegend und begab mich nach dem Kloſter, um dort die Umſtände der Flucht zu erfahren. Alles, was die Aebtiſſin geſchrieben hatte, wurde beſtätigt und mir noch mehr mitgetheilt. Veronica war geflohen und der Genoſſe ihrer Flucht war allerdings ein hübſcher und einnehmender Mann von hohem Range und vorwurfsfreiem Rufe, den ich zuweilen im Hauſe meines Vaters geſehen und der in dem letzten Jahre unſers Aufenthalts darin, als Veronica etwa funfzehn Jahre alt war, dem ſchönen Kinde ziemlich auffallende Aufmerkſamkeiten bewieſen hatte.

Wie er wieder Zugang bei ihr gefunden, wie es ihm gelungen war, ſie hinwegzulocken, wußte Niemand, ſie wurden ohne Aufgebot in einer proteſtantiſchen Kirche getraut. Er hatte die Schweſterſchaft gezwungen, das bedeutende Vermögen, welches ſie in die Anſtalt mitgebracht, herauszugeben, oder vielleicht hatte dieſelbe es freiwillig gethan. Ich erfuhr, daß er ſie auf ein kleines Gut in einer von den unteren Grafſchaften von Maryland gebracht hatte, welches zu ihrem Vermögen gehörte und wo ſie jetzt lebten.

Ich kehrte mit tiefem Gram zu meinen Amtspflichten zurück. Ich ſchrieb eine Menge von Briefen

Digitized by Google

an meine Schwester und ermahnte sie mit allen mir zu Gebote stehenden Gründen und Vorstellungen, wenigstens in den Schooß der Mutterkirche zurückzukehren. Ich verschwendete eine Menge von Controversial-Theologie mit wenig oder gar keinen Nutzen an sie. Ich erhielt nie eine Antwort. Ich bezweifle, daß sie meine Briefe überhaupt erhalten hat. Ich habe den besten Grund zu der Vermuthung, daß sie von ihrem Manne unterschlagen wurden. In der Verzweiflung, je eine Antwort zu erhalten, hörte ich endlich auf, ihr zu schreiben.

Jahre vergingen. Endlich dachte ich, daß die Zeit eine einem freien Verkehr zwischen uns günstige Veränderung hervorgebracht haben könne und schrieb wieder an sie, aber ebenfalls ohne Antwort zu erhalten. Ich hörte zum zweiten Male auf, sie mit meinen Briefen zu belästigen. Es vergingen mehrere Jahre und dann stellte sich die Sehnsucht nach der Gefährtin meiner Kindheit wieder ein, und nöthigte mich, die lange rauhe Reise durch das Land zu machen und sie zu besuchen. Ich reiste zu Pferde und gelangte nach sechs Tagen an die Mündung des Patuxent, wo ihr Gut lag. Ich kam bei einbrechender Nacht an und fand dort den alten Aufseher vor, der zu Lebzeiten meines Vaters die Bewirthschaftung des Gutes besorgt hatte. Er und seine alte Gattin bewohnten den Wirthschaftshof. Er lud mich in das große altmodische Sprechzimmer ein, wo seine Frau

Digitized by Google

mich mit der größten Herzlichkeit empfing. Er nahm mir Hut und Handschuhe ab, legte sie bei Seite, gab mir den behaglichsten Lehnstuhl in der wärmsten Ecke des Kamins und setzte ein Tischchen mit einem Kruge voll Cider und einem Glase neben mich. Hierauf sagte er seiner Frau, daß sie das Abendessen beschleunigen möge, zog den andern großen Lehnstuhl an die entgegengesetzte Seite des Kamins, ließ sich darauf nieder und schickte sich an, mich zu unterhalten, wenn ich zum Gespräch geneigt sei. Ich fragte ohne Zeitverlust nach meiner Schwester und meinem Schwager Mr. und Mrs. Joy. Er theilte mir die folgenden Thatsachen mit, welche ich am Besten in seinen eigenen Worten berichte.

Als Frank Joy seine junge Frau nach Hause heimführte, richtete er das Haus mit Geschmack und Eleganz ein. Die alten Freunde ihrer Eltern, die exclusivsten Mitglieder der Grafschaftsaristokratie versammelten sich um sie. Die Geschichte ihrer Flucht aus einem Kloster war ihnen vorausgegangen, hatte aber in dieser protestantischen Gegend die schöne junge Frau nur noch mehr zu einem Gegenstande des Interesse und der Neugier gemacht und es wurde ihnen große Aufmerksamkeit bewiesen, besonders da ihre Familie eine von den ältesten und ausgebreitesten der Grafschaft war. Auch ihrerseits wurde eine große Gastlichkeit geübt. Sie gaben eine Reihe von eleganten kleinen Diners und Soupers, bei denen nur eine

Digitized by Google

beſchränkte Anzahl von Gäſten Theil nahm und die prächtiger waren als die in der Umgegend ſonſt gewöhnlich ſtattfindenden Bewirthungen. Man bewunderte dieſe Art der Aufnahme eben ſo ſehr, wie die feine Bildung des Wirthes und die Schönheit der Wirthin. Es war oder ſchien für die einfache, in Abgeſchloſſenheit erzogene Frau eine reizende Veränderung, denn ſie ſah ſich plötzlich zu einer großen Dame im Kleinen gehoben, und als Mittelpunkt eines bewundernden Freundeskreiſes.

Ein ſtrenger Winter näherte ſich ihnen jedoch. Der Schnee lag zwei Fuß hoch auf dem Boden, die Bucht war mit Eis überzogen, der Fluß zugefroren. Die Beſuche in der Umgegend mußten unterbrochen werden, Damen konnten in dieſer ſtrengen Kälte keinenfalls ausgehen. Sie waren ſo zu ſagen blockirt.

Die Gaſtlichkeit des Hauſes an der Küſte wurde dadurch aber nicht geſtört. An die Stelle der frühern Feſte traten eine Reihe von eleganten Auſternſoupers und Champagnergeſellſchaften blos für Herren. Veronica nahm an dieſen natürlich keinen Theil, aber Frank Joy ſtrahlte hier mit ſeiner Bildung und ſeinem feinem Benehmen im vollſten Glanze, und ſo kam es, daß die Elite der ganzen Grafſchaft von dieſen Soupers angezogen wurde. Allerdings blieb Veronica zu jener Zeit häufig allein, und würde ſich ohne Zweifel ſehr einſam gefühlt haben, wenn ſie nicht ihr Gatte aufrichtig, innig, leidenſchaftlich geliebt und dies

Digitized by Google

sie reichlich für den Verlust aller anderen Gesellschaft entschädigt hätte.

Es trat jedoch bald ein Ereigniß ein, welches ihr Glück mit einer ernsten Unterbrechung bedrohte.

Eines Abends, als sie sich zu einer ungewöhnlich späten Stunde zu Bett begeben hatte, während ihr Gatte beim Souper mit seinen Freunden zurückblieb, versank sie in einen süßen, tiefen Schlaf, aus dem sie plötzlich durch laute, zornige Worte des Streites geweckt wurde. Die aufgeregten Töne kamen aus dem Souperzimmer. Sie sprang entsetzt aus ihrem Bett — die Uhr in ihrem Gemach schlug Drei — sie lauschte.

Die streitenden Stimmen waren scharf und wüthend und sie hörte die Worte: Betrüger! Schwindler! Spieler! vorwurfsvoll und verächtlich mit dem Namen ihres Gatten verbinden. Sie vernahm von seiner Seite keinen Widerspruch — er schien glatt, schlüpfrig und bezaubernd wie eine Schlange zu sein. Sie hörte seine melodischen Töne ohne die Worte auffassen zu können.

In ihr Leben war aber ein Lichtblitz gefallen und hatte eine Menge von Dunkelheiten enthüllt, welche sie nicht begreifen konnte. Mittlerweile wurde ihr schöner, ihr geliebter Frank von derselben lauten, lärmenden Stimme ein Spieler, Gauner und Betrüger gescholten. Sie kleidete sich schnell an, stieg nach dem Souperzimmer hinab, öffnete die Thür und stand bleich

Digitized by Google

und zitternd auf der Schwelle. Die Stimme, welche noch vor einem Augenblick zu lauten, zornigen Invectiven erhoben gewesen war, schwieg jetzt sogleich. Mit der chevalereskeu, fast religiösen Huldigung, welche die maryländischen Männer selbst im Augenblicken der höchsten Aufregung oder des Rausches den Frauen beweisen, wurden sie sämmtlich still und höflich, sobald Veronica unter ihnen erschienen. Nur ihr Frank trat in seiner graziösen Weise auf sie zu, blickte mit einem bezaubernden Gemisch von Zärtlichkeit und Autorität in ihr Gesicht, zog ihren Arm in den seinen und führte sie mit sanfter Gewalt aus dem Zimmer und nach ihrem Privatgemach.

„Bleib hier, ich werde zurückkehren und Alles erklären, sobald ich diese verwünschten Gesellen — ich wollte sagen, die Herren aus dem Hause gebracht habe." Und er verließ sie.

Einige Augenblicke darauf hörte sie seine süße, melodische Stimme, welche sich mit überredender aber unedler Beredtsamkeit vertheidigte. Sie war religiös und in dem Geiste der Liebe und des Verzeihens erzogen, wenn aber diese Anschuldigungen falsch waren, so würde es ihr lieber gewesen sein, daß ihr Frank sie an dem Beschuldiger gerächt, als seine Vertheidigung in diesem lieblichen, melodischen Tone übernommen hätte, und wenn sie begründet waren! — aber er liebte sie innig — sie wußte es, sie wollte ihn fragen. Nein, das konnte sie auch nicht; ihn darum fragen,

Digitized by Google

würde eine Beleidigung für ihn gewesen sein. Sollte sie ihn ebenfalls beleidigen? — sie, nachdem er soeben solcher Schmach ausgesetzt gewesen war — nein, nein, nie!

Nach Kurzem hörte sie die Gesellschaft ruhig auseinander gehen. Seine Beredtsamkeit, oder ihre Rücksicht auf sie, oder Beide hatten den Sieg davon getragen. Frank kam leicht die Treppe hinauf und trat lachend und heiter herein. O, wie sehr wünschte sie, daß er nicht gelacht hätte. Mochten die Anschuldigungen wahr oder falsch sein, jedenfalls war dieses Lachen jetzt unedel! Er schritt durch das Zimmer, warf sich heiter und graziös in einen Stuhl und zog sie an seine Brust.

„Mein Liebling, mein sanfter, zarter, bebender Liebling. Sie haben Dich also mit ihrem Lärmen aufgeweckt und Dich mit ihrer Heftigkeit in Schrecken gesetzt?"

Es konnte nichts Beschwichtigenderes, nichts Liebevolleres geben, als sein Benehmen. Sie antwortete:

„Nun, achte jetzt nicht mehr darauf. Es ist Alles vorüber, und es ist sehr gut von Dir, daß Du statt zornig zu werden, wie es manche Männer gethan haben würden, weil ich Dich überraschte, nur Theilnahme an meinen weiblichen Befürchtungen zu zeigen. Ich bin jedoch nie so zitternd und furchtsam gewesen."

Digitized by Google

„Mein Liebling, dieſe weibliche Schüchternheit erregt bei mir ſolche Theilnahme, daß die ungezogenen Menſchen nie wieder hierher kommen ſollen, wenn ſie es wiederholen.“

„Nie wieder hierher kommen? Ich hoffe, daß ſie es nicht wieder wagen werden. O, Frank, bewahre Deine Nachſicht, Deine Liebe für Dein verzogenes Weibchen auf, nicht für Jene. Räche, beſtrafe ſolche Beleidigungen, wie Du ſie heute verziehen haſt.“

„Rächen und beſtrafen! iſt das der Rath, welchen mir mein kleines Nönnchen giebt?“ fragte er, indem er ſie liebkoſ'te.

„Allerdings, Frank, ich kann ſelbſt Beleidigungen ertragen, aber es iſt mir unmöglich, Dich ſie ertragen zu ſehen. Ich kann es wirklich nicht, Frank, ich Dein ſchwaches, kleines Weibchen, die Dich liebt, bittet Dich, ſie zu beſtrafen.“

„Wie! ſollte ich den General Hektor Mount Leopard, einen Mann, der viermal ſo ſtark und doppelt ſo alt iſt, wie ich, zu Boden zu ſchlagen?“

„Ja, wenn das Alter nicht Achtbarkeit mit ſich führt, ſo ſehe ich nicht ein, weshalb es geachtet werden ſollte.“

„Wie aber, wenn ich ihn durch das Niederſchlagen tödtete und deshalb gehängt würde?“ fragte Frank Joy ſchelmiſch.

„O, daran hatte ich nicht gedacht. Ich dachte

Digitized by Google

nur, daß die Beleidigung Strafe verdiente. Ich dachte nur daran, daß die Würde meines Frank geachtet werden müsse."

„Ja, Du feuriges, kleines Geschöpf, es ist Dein reizendes, rothes Haar, was Dich so heftig macht, es ist roth, Du kleine Füchsin. Deine Anbeter nennen es golden, ja, aber es ist rothgolden. Küsse mich, mein Herz und vergiß die ungezogenen Gesellen, die heute Abend sich so abscheulich betrugen und Dich erschreckten."

Sie war beschwichtigt, aber nicht zufrieden gestellt. Die ganze folgende Woche wurde kein Souper gegeben. Nach diesen vier Tagen kam ein hübscher Juwelenschmuck von Baltimore für Veronica an. Frank legte ihr den Schmuck mit einem heitern, liebevollen Lächeln vor. Veronica besaß zu dieser Zeit eine fast kindische Liebe für den Putz, die natürlicher Weise, wegen ihrer Neuheit, um so größer war. Sie wurde eine Zeitlang von ihrem Tand übertäubt, und hörte fast gänzlich auf, an den Vorfall zu denken, welcher sie bei dem Souper so sehr beunruhigt hatte.

Es wurde ein Diner gegeben, zu welchem unter andern Gästen auch Hektor Mount Leopard eingeladen war, trotz Franks Warnungen und seiner lächelnd an sie gestellten Bitte gegen alle seine Gäste höflich zu sein, trat Veronica aber dem General mit einer so eisigen Kälte entgegen, daß der Gentleman bei aller seiner Arroganz ernstlich außer Fassung gerieth.

Als das Diner zu Ende war, sah Frank zum

Digitized by Google

erſtenmale ſeit ihrer Verheirathung ernſt und unzufrieden aus und Veronica fühlte ſich unglücklich. Aus welchem Grunde konnte Frank gegen einen arroganten und geldſtolzen Mann, der ihn gröblich beleidigt hatte, ſo ſervil ſein, und warum erſchien ein Mann, wie Hektor Mount Leopard, wieder an der Tafel eines Mannes, den er mit Worten wie Schwindler und Schurke geſchmäht hatte? Aber die letztere Frage war leichter zu beantworten. Nur Wenige konnten dem Zauber des ſonnigen Charakters Frank Joy's und ſeinem blendenden Witz widerſtehen. Wie offen ſah er mit ſeiner breiten weißen Stirn und ihren dicht gedrängten ſchwarzen Locken aus — Harry hat ganz dieſelbe Stirn.

Wochen vergingen und immer noch zog der hübſche, muntere, einſchmeichelnde Mann die Gutsbeſitzer der Umgegend in ſein Haus. Veronica wurde von jeder wichtigen Idee, die ſich ihrer einmal bemächtigt hatte, völlig erfüllt. Es trugen ſich beſtändig Kleinigkeiten zu, die den von dem Streitabend erregten Verdacht nährten und wach erhielten. Als der Winter in den Frühling überzugehen begann, mußte ſie nothgedrungen bemerken, daß die Damen der Umgegend ſie vernachläſſigten. Sie war ſtolz und ſcheu und blieb daher zu Hauſe. Sie wußte, daß ihr Gatte große Geldſummen zuſammen häufte — durch welche Mittel er ſie erwarb, war ihr unbekannt. Das warme, liebevolle, vertrauliche Verhältniß, welches bisher zwi-

Digitized by Google

ſchen ihnen geherrſcht hatte, kühlte ſich ab, es kam nicht — ſie fühlte es — von einer Abnahme der Liebe auf ſeiner oder ihrer Seite; es rührte daher, weil etwas Unrechtes zwiſchen ſie getreten war.

Eines Tages hatte Frank Joy eine große Geſellſchaft zu Tiſche. Die Gäſte blieben ſpät beim Weine ſitzen und zechten die ganze Nacht hindurch. Veronica konnte nicht ſchlafen. Das Geräuſch vermehrte ihre innere Beängſtigung und hielt ſie wach. Mit Tagesanbruch ging die wilde, ſchwelgeriſche Geſellſchaft auseinander, Frank Joy kam heiter lachend, ſcherzhaft aber nüchtern die Treppe herauf. Er machte Veronica's Fragen mit einem Kuſſe ein Ende und begann ſeinen Koffer für eine Reiſe zu packen.

„Ei, wohin gehſt Du, Frank?"

„Nach Baltimore, wo ich plötzlich Geſchäfte erhalten habe," antwortete er und in der nächſten Stunde ſchiffte er ſich auf einem vorüberſegelnden Packetboote ein.

Sie entdeckte ſpäter, daß die plötzlich eingetretenen Geſchäfte in der Niederlegung einer großen Geldſumme in einer Bank beſtanden, weil er ſie im Hauſe nicht für ſicher hielt.

Im Laufe des Tages rollte ein Wagen in den Hof — eine ehrwürdige, ſchwarzgekleidete Dame ſtieg heraus und ſchwankte, auf den Arm eines jungen, ſchlanken Mädchens gelehnt, ſchwach dem Hauſe zu.

Veronica erkannte vom Fenſter ihres Wohnzim-

Digitized by Google

mers aus Martha Downs und ihre Enkelin — Mrs. Mount Leopard, die junge Gattin des Generals Mount Leopard. Dies war der erste Besuch, welchen Veronica seit mehreren Monaten erhalten hatte, und sie wurde davon einigermaßen in Erstaunen gesetzt. Sie warf einen großen Shawl über die Schultern und ging hinab und ihnen entgegen. Sie befanden sich bereits im Sprechzimmer. Auf dem Gesicht der alten Dame lag eine Gravität, auf dem der jungen ein Schmerz, wodurch Veronica mit einer unbestimmten, schlimmen Ahnung erfüllt wurde. Sie trat zu ihnen und hieß sie willkommen, indem sie ihnen höflich ihre Hand reichte. Die alte Dame zog ernst die ihre zurück und begann augenblicklich von dem Zwecke ihres Besuches zu sprechen. Sie erwähnte in strengen Ausdrücken, daß sie (Frank und Veronica) ihren Schwiegersohn in ihr Haus gelockt ihn zur Trunkenheit und zum Spiel verführt und ihm große Geldsummen abgenommen hätten. Die vergangene Nacht habe man ihn betrunken gemacht und ihm eine ungeheure Summe abgeschwindelt.

Veronica war entsetzt und entrüstet. Sie sagte, daß sie nichts von den Unterhaltungen ihres Gatten mit seinen männlichen Gästen wissen könne — aber daß es sehr abgeschmackt sei, wenn man andeuten, geschweige denn sagen wolle, daß er, der an Jahren und Leichtsinn beinahe noch ein Knabe war, einen al-

Digitized by Google

ten Sünder, wie General Mount Leopard, verführen könne.

„O, Sie denken, daß wir es nicht wissen, Sie denken, daß wir uns durch ihre affektirte jugendliche Einfalt täuschen lassen! aber wir wissen es — die ganze Umgegend weiß, daß Sie Beide im Bunde stehen, daß Ihr Mann ein eben so großer Schelm ist, wie Sie, daß Sie durch Ihre Jugend, Schönheit und Witz und Ihre Unterhaltungsgabe, die jungen Leute der Umgegend bezaubern und die Aelteren in's Verderben locken. Die Grafschaft weiß, daß Sie ein Spielhaus halten und die Behörden sind bereits von diesem Umstand benachrichtigt. Ich komme, um Ihnen den Rath zu geben, das gewonnene Geld zurückzuerstatten, und sich vor der Rache des Gesetzes, und meinen unglücklichen Schwiegersohn vom äußersten Ruin zu retten!"

Keine Sprache wäre im Stande, das Gemisch von Verachtung, Zorn, Argwohn und Scham zu beschreiben, welches die Brust des leidenschaftlichen Weibes durchwüthete, sie wurde todtenbleich, erhob sich von ihrem Stuhle, schwankte nach dem Kamin und zog die Klingelschnur, ein Diener trat ein.

„Weise diesen Weibern die Thür!" sagte sie mit kalten, aschgrauen Lippen und verließ zitternd das Zimmer.

In jener Nacht wurde Veronica vorzeitig von einem todten Knaben entbunden.

Digitized by Google

Als Frank Joy vierzehn Tage später zurückkehrte, fand er sie immer noch gefährlich krank. Sie genas.

Aber weder der Verlust ihres Kindes, noch die schwere Krankheit Veronica's, hielt den verblendeten Spieler in seinem abwärtsgehenden Laufe an. Wenn es Thatsache war, daß er die Männer mit einer unwiderstehlichen Zaubergabe in das Verderben lockte, so war es leider auch eine Wahrheit, daß er selbst das Opfer einer Leidenschaft, eines Satans war, der ihn tyrannisirte.

Veronica besaß, wie ich beschrieben habe, einen edeln Geist und ein glühendes Herz, bei einer großen Tiefe der Gefühle. Frank bemühte sich jetzt vergebens durch seine Liebkosungen und Scherze ihre Gedanken und Gefühle von den schmählichen Thatsachen abzulenken, die ihr vor Kurzem bestätigt worden waren — vielleicht konnte Keiner nicht einmal ihr Gatte — o, er von Allen am wenigsten — Keiner, als ich, der sie von der Wiege an kannte, die Heftigkeit des tödtlichen Kampfes ermessen, welcher jetzt ihre Seele durchzuckte — des Kampfes zwischen ihrer leidenschaftlichen Liebe zu ihrem Gatten und dem hohen Ehrgefühl, welches sie antrieb, sich Allem, was in seinem Charakter und Benehmen Schlimmes war, bis zum Tode zu widersetzen.

Er war für sie eine Art von Orakel — eine Verkörperung ihres hohen Ideals von moralischer und

Digitized by Google

intellectueller Vortrefflichkeit gewesen. Weil er ihr Klostergelübde als abergläubisch betrachtet hatte, war sie darauf gekommen, es in demselben Lichte zu betrachten. Das war die Verblendung der Leidenschaft. Jetzt aber entdeckte sie mit einer Seelenpein, welche Wenige, die sie nicht kannten, verstehen würden, daß ihr schöner, ihr hochgebildeter, ihr trefflicher Gemahl, für den sie in ihrer zärtlichen, blinden Abgötterei ihr Kloster und ihre Religion aufgegeben — den sie in ihrem Wahn die Stelle eines Vermittlers zwischen ihrer Seele und Gott hatte einnehmen lassen, was war — was war! — ein Spieler, ein Betrüger, ein Feigling. Sie hatte ihn, selbst in ihren Gedanken nicht, je mit diesen Namen herabgewürdigt — aber dennoch fühlte sie allmählig, daß er dies war — ebenso wie sie das Herannahen des Todes gefühlt haben würde, denn die Empfindung tödtete sie.

Aber ich greife dem Laufe der Ereignisse voraus. Sobald sie einigermaßen von ihrer Krankheit genesen war, wurden die Orgien im Hause an der Küste mit tausendfacher Energie wieder aufgenommen; sie widersetzte sich ihnen so sehr sie konnte. Wenn sie Frank nicht so innig geliebt, alle seine Fehler so bitter zu Herzen genommen — für ihn alle die bittere Reue und Demüthigung gefühlt hätte, welche er eigentlich hätte leiden sollen — wäre sie, wie manche Frau, damit zufrieden gewesen, behaglich alles Gute, was ihr Gatte ihr bringen konnte, anzunehmen und ruhig ihre Hände

Digitized by Google

zu waschen, wenn sie das Böse erfuhr, durch welches es kam — dann würde sie vielleicht in dieser Welt glücklich — wenigstens von persönlichen Unannehmlichkeiten — von persönlicher Gewaltthätigkeit frei geblieben sein, denn Frank liebte sie, wenn er irgend etwas auf Erden liebte. Vielleicht schlug sie nicht den richtigen Weg ein, um ihn zu bessern. Auf alle Fälle begann sie, einmal von seinem Laster überzeugt, sobald alle Schranken der Achtung und des Zartgefühls zwischen ihnen niedergeworfen waren, ihm bittere Vorwürfe zu machen, sich streng und hartnäckig seinen Orgien zu widersetzen.

Franks gute Laune war groß, aber sie konnte nicht ewig dauern. Der Widerstand, welchen sie ihm leistete, erregte endlich seinen Zorn und es erhoben sich zwischen ihnen eine Menge von Zänkereien. Veronica war kein geduldiges, resignirtes Opfer ebenso wenig aber auch ein weinendes und klagendes. Nein, dasselbe Feuer des Temperaments, welches mit so glühender Frömmigkeit brannte, als es von der Religion genährt wurde — loderte jetzt wild auf, als es von einem gerechten Zorn angefacht wurde — denn er war an sich gerecht, und nur in seinem Uebermaß zu tadeln.

Oftmals, wenn er unten seine Orgien hielt, erschien sie plötzlich mit entrüsteten, leuchtenden Augen unter den Gästen und zerstreute die Schwelger, durch die bloße Gewalt ihrer, wenn auch nicht am rechten Orte aufgebotenen, moralischen Kraft. Aber ach!

Digitized by Google

diesen Scenen folgten andere von größerer, von empörenderer Heftigkeit und Gewaltthätigkeit. Wenn die Gäste geschieden waren und sie sich allein befanden und der schöne, bezaubernde Gentleman sich in einen wahren Dämon der Rache und Grausamkeit verwandelte. Obgleich sie Nonne gewesen, war sie doch von Natur weder eine Heilige, noch ein Engel — nur ein schönes, hochsinniges Weib. Sie nahm daher keine Art von Mißhandlung geduldig hin. Leider unterstützte ihre gebrechliche Gestalt, aber ihren hohen Geist nicht und sie litt bei diesen Anlässen entsetzlich. Sie hätte alle dem entgehen können, wenn sie ihn verließ, aber das wollte sie nicht thun. Wie fast jedes andere verdorbene Weib fühlte sie, daß das schlimmste Leben mit ihrem Gatten besser war, als das ruhigste ohne ihn — nur war sie entschlossen, sein böses Thun nicht zu unterstützen, sondern ihm Widerstand zu leisten — und eben so dachte auch Frank von seiner Frau und so wüthend sie sich auch zankten, würde er doch Alles auf Erden gethan haben, ehe er sie gehen gelassen hätte — nur nicht den Spieltisch aufgegeben.

So verging das Jahr.

Am ersten Januar ließ Frank Joy, nachdem er wie ein Heuschreckenzug die Umgegend, so gut er es konnte, kahl gemacht hatte, das Haus an der Küste unter der Obhut des Aufsehers und entfernte sich aus dem Staate.

Digitized by Google

Seine Abreise erfolgte so plötzlich, daß sie wie eine Flucht aussah.

* * *

Was ich bisher erzählt habe, erfuhr ich theilweise von den Lippen des Aufsehers und später von denen Anderer. Einige Umstände wurden mir lange darauf durch meine Schwester bekannt. Ich erkundigte mich, wohin sie gegangen seien. Der Aufseher theilte mir mit, daß sie keinen ständigen Wohnsitz hätten, daß aber jetzt das Postamt, wo sie ihre Briefe in Empfang nahmen, Nev-Orleans sei.

Ich schrieb an jenem Abende noch an meine Schwester und gab am folgenden Morgen den Brief in der ersten Poststadt durch die ich auf meiner Heimreise kam, zur Post. Ich machte mir bittere Vorwürfe darüber, daß ich ihren Wohnort nicht früher besucht hatte, obgleich damals eine Reise von zweihundert Meilen durch fast ununterbrochene Wildniß zwischen unsern Ansiedlungen und denen im untern Theile von Maryland sehr gefährlich war. Ich erhielt von meiner Schwester keine Antwort.

Der alte Aufseher starb im nächsten Jahre — ich hörte es lange darauf durch einen Zufall und das Haus an der Küste wurde verschlossen.

Wieder vergingen mehrere Jahre und immer noch

Digitized by Google

vernahm ich keine Nachrichten von Veronica. Ich begann zu denken, daß sie gestorben sei. Meine Gemeinde begann mir ein großes Interesse einzuflößen. Ich schloß eine starke, dauernde Freundschaft mit mehreren meiner Beichtkinder, unter denen sich die alte Mrs. Darling befand, welche damals im Mittag ihres Lebens und ihrer Schönheit stand, und wozu auch Oberst Summerfield gehörte, der später die Miß Darling heirathete und Imogenens Vater wurde. Die beiden Familien in der Rothsteinhalle und in Oak-Grove nahmen allmählig in meinem Herzen die Stelle meiner Blutsverwandten ein. Sie waren mir um so theurer, wie Eltern, Geschwister und Kinder, und vergalten meine Liebe großmüthig. Ich war für sie ein Sohn, ein Bruder, ein Vater. Viele Jahre vergingen, während welcher ich nichts von meiner Schwester hörte. Auch in meinem abgelegenen Kirchspiel hatte sich Manches verändert. Die Kinder, die ich getauft hatte, als ich meine geistlichen Pflichten antrat, waren jetzt erwachsen, manche von ihnen verheirathet, aber das waren Mädchen, die jung geheirathet hatten und Mütter, die ich getauft, brachten jetzt ihre Kinder selbst an den Taufstein. Meine Schwester schien vergessen zu sein, selbst ihr Name hatte längst aufgehört erwähnt zu werden. Ihr geheimnißvolles Verschwinden mit ihrem Gatten, war zu einer verklungenen Geschichte aus alter Zeit geworden und ich dachte an sie nur noch wie an ein strahlendes, schnell vorüberziehendes Licht —

Digitized by Google

ein Meteor, welches auf meinen jugendlichen Lebenspfad geblitzt hatte und auf ewig verschwunden war — einen jungen Geist, der früh meineidig, früh rebellisch geworden, schnell gefallen und schnell zur Rechenschaft gezogen war — oder ich dachte an ihr fernes, unbekanntes Grab, wo ihre Gebeine schon längst zu Staub geworden sein mochten.

Plötzlich erhielt ich aber eines Tages Nachrichten von ihr — die mich — großer Gott! — unerwartet — blind — mit Schicksalsmacht — zur Verübung des Verbrechens führten, dessen Betrachtung mein Haar im siebenundvierzigsten Jahre schneeweiß machte — dessen Andenken alle meine Tage durch Reue verdüstert, alle meine Nächte mit Schrecken erfüllt hat."

Digitized by Google

IV.

Pater Burleigh's Beichte.

Fortsetzung.

Der Alte hatte während der Erzählung seiner Geschichte mehrere Male inne gehalten und ausgeruht. Jetzt nahm er einen erquickenden Trank zu sich und fuhr darauf von dem beruhigenden Wesen seines jungen Zuhörers ermuthigt, in seinem Berichte fort:

„Ich las eines Tages in meinem Studierzimmerchen in einem alten, illuminirten Folianten aus dem vierzehnten Jahrhunderte, welchen Mrs. Summerfield bei ihrer vor kurzen stattgefundenen Brautreise in New-York aufgefunden und mir zum Geschenk gemacht hatte. Meine Füße ruhten auf dem Kamineisen, denn es war ein kühler Septembertag, an welchem ein Feuer behaglich erschien. Ich war an Geist und Körper äußerst behaglich und ließ mir nicht träumen, daß ich meine letzte Stunde irdischer Ruhe genoß, daß

Digitized by Google

zwanzig Minuten später das erste einer Reihe von Ereignissen geschehen würde, die meine ganze Zukunft ihres Friedens berauben sollten.

Wenn irgend Jemand in jener Stunde behaglichen Genusses mir ein plötzliches Unglück, dessen Opfer ich werden würde, den Sturz von einem Pferde oder aus einem Wagen, der mich tödten, eine plötzliche Krankheit, die mich hinwegraffen würde, vorausgesagt hätte, so würde ich wenigstens nicht verächtlich, ungläubig gewesen sein, denn solche Dinge fallen jede Woche in dem einen oder andern Theile der Welt vor — aber wenn irgend ein Prophet oder Engel ein plötzliches Verbrechen, dessen Verüber ich sein würde, vorausgesagt hätte, so würde ich die Prophezeihung mit den entrüsteten Worten Hazael's zurückgewiesen haben: Ist Dein Knecht ein Hund daß er dies thun sollte?

Nun, ich saß also in Ruhe und vergleichsweiser Unschuld da, als Mattie lächelnd hereintrat — sie war damals eine Frau von mittleren Jahren — und einen Brief auf mein Lesepult legte. Ich nahm ihn nachlässig zur Hand. Ich besaß keine Correspondenz, die mir großes Interesse eingeflößt hätte. Ich schrak jedoch ein wenig zusammen, als ich den Poststempel Green Mills bemerkte — die Adresse war in einer mir fremden Hand geschrieben. Ich erbrach das Siegel und las folgende kurze Worte:

Digitized by Google

„Mein einziger Bruder!

„Wenn Du noch im Lande der Lebenden bist „und noch im heiligen Herzen wohnst, wohin ich diesen „Brief adressiren werde, so eile augenblicklich zu Dei„ner in der höchsten Noth schwebenden Schwester

Veronica."

Ich lief wie mit Blitzesschnelle zum Squire Darling hinüber, ich entlieh das flüchtigste Pferd seines Stalles und brach noch an demselben Abend nach Maryland auf. Ich ritt, als ob es mein Leben gölte. O, Niemand weiß, Niemand konnte wissen, wie sehr ich jene längst verschollene Zwillingsschwester — meine einzige Herzensfreundin von Kindheit bis zum Mannesalter liebte. Ich eilte in halb wahnsinniger Freude, Erwartung und Furcht dahin. In der äußersten Noth — hatte sie geschrieben, in welcher Noth? — äußerste Krankheit — Tod? — würde sie vielleicht todt sein, wenn ich das Küstenhaus erreichte? — Ich schauderte und eilte schneller dahin — vielleicht war es nur äußerste Armuth. — Das konnte sogar vernünftiger Weise nach ihrer wilden, sorglosen Lebensweise vorausgesetzt werden, und wenn die Noth in Armuth bestand, wie leicht war es dann, von meinen Mitteln genug abzugeben, um ihre geringen Bedürfnisse zu befriedigen — oder hatte sie vielleicht Kinder?

Digitized by Google

Hundert Gedanken, Besorgnisse, Erwartungen durchstürmten meinen Geist, während ich Tag und Nacht dahin eilte, mich aber doch wegen meines unchristlichen Fassungsverlustes tadelte.

Ich hatte Squire Darling's werthvolles Vollblut beinahe todt geritten, als ich Green-Mill's erreichte. Ich ließ es erschöpft im Wirthshause zurück und eilte zu Fuße nach dem Küstenhause. Ich wußte von Hörensagen etwas über den gegenwärtigen Zustand des alten Gutes — das Haus war beinahe eine Ruine und stand allein in einem Acker mit Disteln bedeckten Landes — das Gut war verkauft und die Grundstücke zu den benachbarten größeren Pflanzungen gefügt — in der Nähe standen einige elende Hütten, in welchen eine geringe Zahl von armen, alten, dienstunfähigen Negern vegetirten, die auf ihrem Geburtsboden ihre letzten Tage zubringen durften, und ihren magern Lebensunterhalt durch das Fangen von kleinem Wild in Fallen, das Fischen, Baumwollenlesen, Stricken von groben Strümpfen u. s. w. erwarben.

Welch' ein Abend war es. Es wurde dunkel und ein Heer von Sturmwolken sammelte sich in Nordwesten, als ich mich dem Küstenhause näherte. Ich hörte den dumpfen Donner der Brandung an den Klippen, wie die Eröffnung einer Kanonade. Das nackte Haus schien groß und schwarz durch die Abenddämmerung herüber. Ich kletterte über die Steine, welche vor Jahren die Mauer gebildet hatten und schritt mit

Digitized by Google

schwerem, schwerem Herzen nach der großen Thür. Ich klopfte an und mein Klopfen hallte trübe und hohl in den öden und verlassenen Sälen wieder. Alles war dunkel und still — und durch die Stille hörte ich das Heulen des nahenden Sturmes und die Brandung in der Bucht. Ich klopfte abermals — ein unbestimmter Schreck überkam mich. Wiederum war das Kanoniren der Brandung gegen die Klippen der einzige Schall, welcher das Schweigen unterbrach. Ich drehte die Klinke und stieß die Thür auf. Sie stürzte mit einem schweren Gepolter zu Boden, welches alle Echo's des alten Hauses weckte. Ich schämte mich der Aengstlichkeit, die mich wie ein Fieber durchschüttelte, als ich über die gestürzte Thür hinschritt — eine Seitenthür zur Rechten öffnete und in das Zimmer trat, welches vor Alters das Familienwohnzimmer gewesen war.

Bei meinem Erscheinen ließ das gelbe Licht eines glimmenden Feuers an dem weiten Kamin die Gestalt einer gebrechlichen Frau erblicken, die sich von ihrem Sitze erhoben hatte, aber sich immer noch an die Armlehne des Stuhles festhielt, um ihre schwache Gestalt zu stützen.

„Haben Sie mich nicht kommen hören?" fragte ich.

„Ob ich Sie klopfen gehört habe? — nein, wie hätte ich Sie bei dem Lärm, welcher hier herrscht, klopfen hören sollen; ich höre nur den durch das Haus brausenden Wind, das Klirren der Fenster, mitunter

Digitized by Google

das Hinabstürzen der Läden; es ist soeben eine Thür eingestürzt. — Aber, was wollen Sie, er ist nicht hier, wenn Sie einer davon sind —"

„Ich verlange — ich verlange — ist Mrs. — Wissen Sie, ob Jemand von der Familie des Eigenthümers in der Nähe ist?"

Das Weib blickte mich fragend und forschend an — sank darauf in den Stuhl zurück und rief fast unhörbar:

„O, Gott, mein Bruder!"

„Veronica! — o nein, nein, das ist nicht meine Schwester!"

Ich kniete vor ihr nieder, nahm ihre Hand und blickte aufmerksam in ihr Gesicht. Ich konnte keinen einzigen Zug meiner Schwester darin erkennen. Die Mienen waren anders, der Ausdruck war ein verschiedener — konnte dieses alte, abgezehrte Weib wohl Veronica sein? Ich wurde von einem peinlichen Zweifel durchdrungen, während ich vor ihr niederkniete, ihre Hände hielt und in ihr Gesicht schaute.

„Bin ich denn so sehr verändert?" fragte sie.

„Verändert! Du bist ausgetauscht, wenn Du wirklich je meine Schwester warst. O, Vernoica, Veronica! meine Schwester! meine Schwester!"

Ich ließ weinend meinen Kopf in ihren Schooß sinken und sie beugte sich zu mir nieder und umschlang mich mit ihren Armen.

Digitized by Google

Nach einigen Minuten erhob ich mich und nahm neben ihr Platz.

„Haſt Du zu Abend gegeſſen?"

„Nein, Veronica, ich habe aber auch keinen Appetit dazu."

„Du mußt aber doch etwas genießen," meinte ſie und ſie ging an den alten Eckſchrank, nahm einen kleinen Theekeſſel heraus füllte ihn mit Waſſer aus einem Eimer auf einer Bank, hing ihn über das Feuer und warf einige Reiſer von einem in der Nähe liegenden Haufen auf daſſelbe.

Es ſchien wirklich, als ob das Wohnzimmer des verfallenen alten Gebäudes die Stelle des Sprechzimmers, der Küche, des Waſchhauſes, des Holzſchuppens zugleich vertrat, kurz zu allen Zwecken diente.

„Wenn Du einmal das Abendeſſen zu bereiten wünſcheſt, Veronica, ſo laß mich es thun. Himmel, wie ſchwach Du zu ſein ſcheinſt," ſagte ich jetzt, darüber beſchämt, daß ich ſie ihre Hände zu meiner Bedienung hatte erheben laſſen.

„Ach, ich bin an dergleichen Dinge gewöhnt, ich habe ſchon ſeit langer Zeit für Frank gekocht," ſagte ſie, indem ſie ein Tiſchchen herbeizog und einiges ſchlecht zuſammenpaſſende Töpfergeſchirr darauf ſetzte, worauf ſie zitternd und ſchwach wieder den in Stuhl ſank.

Ich ſah mit Schmerz, wie ſehr die geringe Anſtrengung ſie ermüdet und erſchöpft hatte.

Digitized by Google

„Ach, Veronica, iſt von allen Deinen Leuten keiner mehr da, der Dich bedienen könnte?“

Sie lächelte.

„Chriſtie beſorgt meine kleine Haushaltung, aber Chriſtie geht bei Nacht in ihr Häuschen; überdies will ich Dich heute Abend allein haben.“

Sie ſtand auf, bereitete den Thee, ſetzte einen Maiskuchen und ein Stück kalten Kaninchenbraten auf den Tiſch und lud mich zum Eſſen ein. Ich that es ihr zu Gefallen und erzwang einen Appetit, den ich nicht fühlte.

„Wenn Du morgen bei mir bleibſt, ſo ſollſt Du Auſtern haben. Der alte Tom geht nach der Auſterbank hinab, um einige zu holen. Dort oben in Deinen virginiſchen Bergen erhältſt Du nie welche — ſie werden für Dich eine willkommene alte Seltenheit ſein.“

Es that mir wehe, ſie von kleinen, geringfügigen Bequemlichkeiten und Genüſſen für mich reden zu hören, während ſie ſelbſt einen großen Schmerz verbergen zu wollen ſchien, aber denſelben durch ihr gebrochenes Ausſehen dennoch verrieth.

„Ich danke Dir, Du arme Schweſter, aber mache Dir keine Sorge um das, was ich eſſen ſoll — Du legſt Kleinigkeiten zu große Wichtigkeit bei, ich werde mit Allem vorlieb nehmen, ich bin weder krank noch lecker.“

„Ach, vielleicht haſt Du recht — aber es iſt

Digitized by Google

eine Gewohnheit, ich bin faſt mein ganzes Leben hindurch die Köchin und Wirthſchafterin eines Epikuräers geweſen."

Dies war das zweite Mal, daß ſich Veronica auf dieſen Umſtand bezog. Nach dem Abendeſſen gab ich nicht zu, daß ſie die Teller aufwuſch, ſondern ſchob ſelbſt den Tiſch zurück, zog unſere Stühle an das Feuer, welches ich anſchürte und zum hellen Auflodern brachte und ſetzte mich nieder. Ich blickte forſchend in Veronica's Geſicht. Bis jetzt hatte ich ihr noch keine Frage über ihr Leben vorgelegt und wollte ſie auch mit keiner beläſtigen, ſondern beſchloß zu warten, bis ſie mir ſelbſt freiwillig ihr Vertrauen ſchenken würde. Ich wußte nicht einmal, ob ihr Gatte noch lebte oder todt war, ob er, wenn er lebte, ſich bei ihr befand, ob ſie Kinder hatten — kurz, nicht das Mindeſte über ihren Eheſtand. Sie beantwortete meine theilnehmenden Blicke, indem ſie ſagte:

„Ich habe in der ſichern Ueberzeugung meines nahen Todes an Dich geſchrieben, Bruder, um Deiner Obhut das Kind meines Alters anzuvertrauen."

„Deines Alter, Schweſter — Zwillingsſchweſter. Ich ſtehe noch in der Blüthe des Lebens und die wenigen Silberfäden, die ſich mit meinen ſchwarzen Haaren vermiſchen, ſind nicht von der Zeit, ſondern vom Schmerz gebleicht — vom Schmerz um Dich, Veronica!"

„Das thut mir leid, ja, ich muß dennoch ſagen,

Digitized by Google

meines Alters, meines Greisenalters. Ich habe mich schnell abgenutzt und bin vielfach rauh behandelt worden. O, ich habe seit ich Dich zuletzt gesehen, ein wildes, wildes Leben geführt. Ich bin im zweiundvierzigsten Jahre eine Greisin."

„Ach, Veronica! meine Schwester, meine süße Schwester! ich weiß es, ich habe etwas von Deinen Leiden gehört, ehe Du fortgingst — o, der Elende!"

„Still! sprich kein müßiges Wort; ich habe Dir geschrieben, um Deiner Obhut mein letztes Geschenk — Legat — das Kind meines Alters — dessen Geburt ich täglich erwarte, sie aber nicht überleben kann — anzuvertrauen. Ich bin zu alt, zu sehr abgebraucht. Ich habe zu tief und zu lange Zeit gelitten. Ich habe bereits Kinder geboren, aber nie zwei zu gleicher Zeit am Leben gehabt; ich habe sie eines nach dem andern umkommen sehen. Ihre Gräber liegen in weiter Entfernung von einander."

„Hast Du denn ein so umherschweifendes Leben geführt, Veronica?"

„Höre!" sagte sie und hierauf begann sie den folgenden Bericht.

Ich will jedoch nicht wiederholen, was ich bereits erzählte, nämlich was ich von dem alten Aufseher gehört hatte, sondern ihre Geschichte von dem Punkte an, wo er abbrach, oder vielmehr von einem Ereignisse, welches wenige Tage, ehe sie den Staat verließen,

Digitized by Google

eintrat, fortsetzen, und es mit ihren eigenen Worten thun.

„Nach dem Verlust unsers ersten Kindes ward es auf diese Weise immer schlimmer und schlimmer, bis er eines Tages, als ich allein in meinem Zimmer saß, plötzlich in das Haus und die Treppe heraufeilte und athemlos sagte:"

— „Veronica schicke Dich augenblicklich an, mit mir abzureisen."

— „Um Gotteswillen, was soll das bedeuten? rief ich über sein bleiches Gesicht und das Zittern seiner Glieder entsetzt."

— „Ich habe keine Zeit zu Erklärungen. Meine Freiheit, mein Leben hängt von meiner augenblicklichen Flucht ab, aber ich will Dich nicht verlassen. Mache Dich bereit, wir müssen das Packetboot benutzen, welches in funfzehn Minuten hier vorüberfährt."

„Während er dies sagte, leerte er hastig einen Kleiderschrank, packte den Inhalt desselben schnell in einen Koffer, verschloß ihn mit der Eile der Furcht, rief zwei Männer und sendete sie damit nach dem Strande hinab."

— „Feuer und Flamme, weshalb stehst Du da und schaust mich an!" rief er zornig."

„Ich legte wie in einem wirren Traume Hut und Mantel an; er zog mich nach, eilte hinab und aus dem Hause und lief nach dem Strande. Seine Aufregung, während er auf das Vorüberkommen des

Digitized by Google

Packetbootes wartete, bot aller Beſchreibung Trotz. Seine nach dem Lande geworfenen verſtohlenen Blicke, ſein plötzliches Erbleichen, wenn der Schall von Pferdehufen auf der fernen Landſtraße vernehmlich wurde, kurz Alles verrieth das äußerſte Entſetzen eines Verbrechers, der in Furcht vor Verfolgung und Verhaftung ſchwebt. Das Packetboot kam endlich vorüber, hielt an, ſetzte ein Boot aus und nahm uns an Bord und eine Stunde nachdem ich ruhig in meinem Zimmer geſeſſen hatte, befand ich mich unerwartet an Bord eines von Baltimore nach Norfolk ſegelnden Schooners."

„Wir kamen in ſpäter Nacht in dieſer Stadt an. Von hier ſollte ein Schiff mit der erſten Morgenebbe nach Charlestown in Süd-Carolina abſegeln Wir ſchifften uns darauf ein und kamen dort an. Hier glaubte ich, daß wir ausruhen und zu Athem kommen würden, aber dem war nicht ſo. Er erkundigte ſich nach einem nach New-Orleans abgehenden Schiffe. In einigen Tagen ſollte eines abgehen, und er erwartete mit der größten Unruhe und Beſorgniß die Zeit des Auslaufens. Er veränderte ſeinen Namen, färbte ſein Haar und hielt ſich verſteckt. Der Tag erſchien und wir ſegelten ab. Wir erreichten die Stadt New-Orleans. Hier ſtiegen wir in einem vornehmen Hotel ab. Das Erſte, was ich auf dem Tiſch liegen ſah, war die Zeitung, die erſten Zeilen, denen mein Auge begegnete, beſtanden im Verſprechen einer Belohnung von fünfhundert Dollars für die Feſtnahme eines

Digitized by Google

Fälſchers zum Belauf von zwanzigtauſend Dollars und der Name dieſes Fälſchers war Francis Joy vom Küſtenhauſe bei Green-Mills in Maryland."

„Ich war dem Ohnmächtigwerden, Schreien, Weinen, dem Erbleichen und andern intereſſanten weiblichen Schwächen nicht ergeben. Ich glaube, daß Schmerz, Furcht, Kränkung, kurz jedes Gefühl in einem Sturme von unausſprechlicher Verachtung und Zorn unterging. Als er in das Zimmer trat, begegneten ihm meine vor Grimm blitzenden Augen und — denn ich bin nie ein ſchwaches oder mildes Weib geweſen, Bruder — wir würden ohne Zweifel eine entſetzliche Scene gehabt haben, wenn nicht er, der ebenfalls die Anzeige geſehen, in der Furcht, daß ſeine Verkleidung und Namensveränderung nicht hinlänglich ſein würde, um ihn zu ſchützen, gekommen wäre, um unſere Reiſe zu beſchleunigen. Wir gingen nach Mexiko. Er hatte eine ſehr große Geldſumme bei ſich. Ich glaube, daß er vor ſeiner Flucht ſein ſämmtliches Geld aus den verſchiedenen Banken gezogen hatte, in welchen es von Zeit zu Zeit niedergelegt worden war. Ich glaube, daß er das Ordnen ſeiner Geſchäfte einem von ſeinen Kameraden, der zurückgeblieben war, anvertraut hatte und von ihm ebenfalls betrogen wurde, was das alte Sprichwort, daß eine Krähe der andern die Augen nicht aushacke, widerlegt. Du haſt ohne Zweifel von der Fälſchung gehört?"

„Nein! es iſt auch nicht zu verwundern. In

Digitized by Google

unſere abgelegene Gegend gelangen nur wenige Zeitungen und dieſe wenigen ſind blos wöchentlich erſcheinende aus denen alle unnöthigen Dinge wegbleiben. Ueberdies erhalte ich meine Zeitungen vom Squire Darling und Oberſt Summerfield, und wenn dieſe Anzeige oder irgend eine Notiz über die Fälſchung in unſern Zeitungen veröffentlicht worden wäre, ſo würden ſie dieſelbe wahrſcheinlich vor mir geheim gehalten haben. Du mußt ferner wiſſen, daß ich zwar beſtändig an Dich gedacht, nie aber nur ein Wort über Dich geſprochen habe, liebe Veronica."

„Wir lebten," fuhr meine Schweſter fort, „zwei bis drei Jahre in Mexiko — er hatte, wie geſagt, eine ſehr große Geldſumme bei ſich, und erwarb noch weit mehr, ſo daß wir glänzend leben konnten. Er ſprach das Spaniſche wie ein Eingeborener und hatte nichts von ſeiner Bezauberungsgabe verloren. Ich ſah ein Opfer nach dem andern in ſeine Netze fallen und untergehen, ich hörte nie auf ihm Vorſtellungen zu machen und da wo ein anderes ſanftes Weib geweint haben würde, ſchalt ich; es lag in meiner Natur. Wenn ich zuweilen in meiner Verachtung und meinem Zorn über ſeine Lebensweiſe etwas faſt zu bitter, um je verziehen werden zu können, geſagt hatte, ſo ſchrieb er es meinen rothen Haaren zu und machte mir lachend Liebkoſungen. Ach, eben, weil er die Ruine eines ſo herrlichen Menſchen war, liebte ich ihn trotz ſeiner großen Fehler ſo leidenſchaftlich, zankte ſo wüthend

Digitized by Google

mit ihm und wollte ihn mit Heftigkeit bessern. — Da es mir nicht möglich war, es mit Milde zu thun. Ach, er war eine schöne Ruine, gegen mich hatte er keine Fehler. Er beging gegen mich keine Untreue — während unsers ganzen ehelichen Lebens ist er mir in Gedanken, wie in Thaten, stets treu gewesen. Ich weiß und fühle es. Er liebte mich stets, ob ich auch grau und abgezehrt war, ob ich ihn auch endlich verlassen habe, er liebt mich noch und wird mich ewig lieben. Er wird hierher kommen, um mich aufzusuchen. Für mich hatte er Großmuth, wenn wir uns heftig gestritten und ich in der Raserei meines Zornes, daß ich Einen, den ich so sehr liebte, so unrecht handeln sah, Worte gesprochen hatte, die kein anderer Mann auf Erden hätte vergessen oder verzeihen können, so hat er sie stets unbedingt verziehen und Alles nur dem rothen Haar beigemessen."

„Und haben diese Kämpfe stets so ruhig geendet?" fragte ich, da ich mich an das erinnerte, was mir der alte Aufseher von persönlichen Gewaltthaten gesagt hatte, welche, schon ehe sie Maryland verließen, erfolgt sein sollten. „Haben diese Kämpfe stets so ruhig geendet?"

Ihr bleiches Gesicht färbte sich purpurn.

„Leider, nein, wie hätte es auch sein können! Allerdings begegnete er meinen bittersten Vorwürfen gewöhnlich mit einer Liebkosung oder schlimmsten Falls mit einem Scherz und sein höchstes Schelt-

Digitized by Google

wort pflegte Rothhaar zu sein. Aber es gab Zeiten, wo er mich unter dem Einflusse des Weines grausam mißhandelte. Diese Fälle waren selten, und ihnen folgte eine Bitterkeit der Reue und der Selbstvorwürfe von seiner Seite, welche er über keine andere Handlung fühlte. Er schien stets zu denken, daß er nie genug thun könne, um mich von seinen Schmerzen zu überzeugen. Er sagte mir, was ich allerdings aus meiner Erfahrung über ihn schon wußte, daß der Rausch gewöhnlich die Menschen umwandelt und ihren natürlichen Charakter, so lange er dauert, völlig umkehre, so daß der von Natur bösartige Mensch gutmüthig und sanft, der heitere und freundliche aber zur Reizbarkeit und zum Zorn aufgeregt werde. Ich konnte ihm alle Mißhandlungen leicht verzeihen, es war schlimmsten Falls nur eine Kundgebung der wilden menschlichen Natur, daß er schlug, wenn er zornig war. Ach, es giebt im civilisirten Leben schlimmere Dinge, als diese — und wegen dieser Dinge fuhr ich fort, mich mit ihm zu vereinigen."

„Auf diese Weise führten wir allerdings ein elendes Leben, hingen aber doch zu fest aneinander, um uns je zu trennen. Er nahm mich trotzdem, daß ich mich die ganze Zeit über seiner Lebensweise widersetzte, auf allen seinen Reisen durch das Land mit und ich war, ungeachtet aller Unbequemlichkeiten bereit genug, mit ihm zu gehen. Ich glaube, daß wenn die Men-

Digitized by Google

schen sich streiten und auseinander gehen, sicherlich keine Liebe zwischen ihnen geherrscht hat."

„Wir blieben mehrere Jahre lang in Mexiko — in der Hauptstadt des Landes wenigstens zwei bis drei Jahre davon. Du wirst so gut wie Andere denken, daß wir sehr unrecht thaten, so uneinig zu leben. Unsere Streitigkeiten wenigstens rührten Alle von mir her; ich konnte nicht geduldig zusehen, wie er sich auf diese Weise benahm, wenn es auch mir selbst Nutzen brachte. Eben so wenig konnte ich aber auch ihn verlassen. Zwei Mal wurde ich mit ihm verhaftet, und wir Beide wegen des Haltens eines Spielhauses angeklagt. Ich hatte natürlich nichts damit zu thun, wenn nicht mein steter unabläßiger Widerstand das ungesetzliche Unternehmen beförderte. Am zufriedensten aber war ich, wenn ich sein Unglück mit ihm theilte."

„Wir wurden gezwungen, Mexiko zu verlassen. Nach den Vereinigten Staaten wagten wir noch nicht zurückzukehren und gingen daher nach Havannah. Hier blieben wir mehrere Jahre und erhielten ein zweites Kind — ein kleines Mädchen, welches ein ganzes Jahr lebte und seinem Vater sehr theuer wurde — für mich war es eine unschätzbare Trösterin. Ich verlor es aber im zweiten Sommer und von da an wurde meine Gesundheit schwankend."

„Jetzt waren seit unserer Flucht aus den Vereinigten Staaten zehn Jahre und seit unserer Verheirathung dreizehn verflossen."

Digitized by Google

„Wir kehrten unter einem andern Namen zurück und lebten vier bis fünf Jahre lang an verschiedenen Orten des Südens. Ich hatte im Laufe dieser Zeit zwei andere Kinder — kleine Engel, die nur auf ihrem schnellen Wege nach dem Himmel durch diese Welt geeilt zu sein schienen. Das eine Grab ist auf den Prairien des nordwestlichen Gebietes und das andere in den Wäldern von Kentucky."

„Erzähle ich Dir diese Lebensverschwendung zu kaltblütig? Ich nahm sie nicht so auf. Sieh, mein Haar ist vollkommen grau und ich bin, wie Du weißt, erst zweiundvierzig Jahre. Wir führten ein vagabondirendes Reiseleben. Bald schloß er sich einer Bande von Falschmünzern, bald einer Bande von umherziehenden Spielern an. Bei allen seinen Reisen war ich an seiner Seite, oftmals das einzige Frauenzimmer in einer Bande von sechs bis zwanzig Männern, stets ihren Ungezogenheiten, oftmals Beleidigungen ausgesetzt. Er gestattete mir nicht, zurück zu bleiben und ich würde auch nie darein gewilligt haben."

„Du wirst vielleicht denken, daß ich in so vielen Jahren des Widerstandes müde geworden sei und davon abgelassen habe, aber dem war nicht so. Ich besaß einen unermüdlichen Geist, wenn auch stets — stets seine Gefährtin, war ich doch nie seine Mitschuldige."

„In den letzten Jahren war sein Charakter allmälig reizbarer geworden. Seine Gewohnheit, sich zu be-

Digitized by Google

rauschen, nahm mit furchtbarer Schnelligkeit zu. Ich hatte oft entsetzlich unter der Heftigkeit seines Zornes und seiner Trunkenheit zu leiden."

„Wir befanden uns mit einer Bande von Fälschern im Staate Mississippi, als ich die Entdeckung machte, daß ich wahrscheinlich wieder ein Kind zur Welt bringen würde, dessen Loos der Untergang durch Mangel und Vernachlässigung sein sollte. Er und seine Bande reis'ten unter der Maske von harmlosen Auswanderern in einer Caravane. So viele Meilen anstrengender Reise, so viele Tage der Besorgniß und Nächte der Schlaflosigkeit und des Leidens unter allen Unbilden der Witterung hatten mich endlich so krank gemacht, daß ich zurückbleiben mußte. Sie ließen mich in der Hütte eines Hinterwäldlers an den Ufern des Mississippi zurück. Er gab mir meinen Koffer und eine bedeutende Geldsumme — in der That jeden Cent, den er selbst hatte, und Alles, was er seinen Kameraden entreißen konnte. Er überließ mich der Obhut des Ansiedlers und seiner Frau, indem er sie ermahnte, mich auf's Beste zu pflegen und ihnen eine reichliche Belohnung versprach, wenn er in einem Monat zurückkehren würde."

„Er verabschiedete sich mit offenbarem Widerstreben von mir und kehrte mehrmals zurück, um mich zu küssen und an sich zu pressen und seine Abschiedsgrüße zu erneuern. Was seine Kameraden betraf, so glaube ich, daß sie über mein Zurückbleiben erfreut gewesen

Digitized by Google

ſein würden, wenn ſie nicht den Verluſt ihrer Köchin bedauern mußten. Einige Tage der Ruhe und des Friedens ſtellten mich wieder her. Ich war nach einer Woche wieder aus dem Bette. O, ich kann Dir nicht beſchreiben, wie hoch ich die ruhige, abgeſchiedene Heiligkeit jenes kleinen, beſcheidenen Familienkreiſes zu ſchätzen wußte. Ich, die ich beinahe ſeit zwanzig Jahren ein wanderndes Leben als Gefährtin von Fälſchern und Gaunern geführt hatte, fand hier bei dem ehrlichen, arbeitſamen Hinterwäldler mit ſeiner fleißigen Frau und ihren betagten Eltern und den Kindern, die ſie durch ihre ſchwere, aber redliche Arbeit ernährten, einen wahren Himmel. Mein Geiſt wurde von Frieden erfüllt."

„Obgleich dies meine erſte Trennung von Frank war und ich eine ſolche vor Allem gefürchtet hatte, wurde ſie mir doch nicht beſonders ſchmerzlich. Alle meine peinlichen Gefühle verſchwanden in einer Empfindung des Friedens und der Ruhe — dem Bewußtſein, daß ich nicht mehr zum Böſesthun Beiſtand leiſtete. Es iſt unmöglich Dir oder einem Andern es verſtändlich zu machen. Ich begann eine wahre Furcht vor der Ankunft Franks und meiner gewaltſamen Wiedervereinigung mit der Bande zu fühlen, ich begann mich glühend nach einem ſtillen, abgeſchiedenen Plätzchen zu wünſchen, wo ich meinem Kinde in Sicherheit das Leben geben und es in Frieden — vielleicht auch in der Tugend erziehen könne."

Digitized by Google

„Du weißt, daß ich mich stets von meinen Gefühlen habe lenken lassen und immer heftig gewesen bin. Nun, ich faßte den raschen Entschluß, nach Hause zurückzukehren — wieder hierher zu gehen.“

„Für mich ist das Fassen eines Entschlusses und die Ausführung desselben Eins. Ich schrieb einen Brief an meinen Gatten, worin ich ihm den Grund, weshalb ich ihn verließ, auseinandersetzte, packte meinen Koffer, bezahlte den Hinterwäldler und seine Frau reichlich für ihre Pflege und reis'te an dem Tage, wo Frank auf seinem Wege nach dem Süden zurückerwartet wurde, ab. Ich glaube, daß unsere Boote aneinander vorüber gekommen sind, da ich stromauf- und er stromabwärts ging.“

„Vor etwa sechs Wochen bin ich hier angekommen. Die alte Christie und Tom kannten mich anfangs nicht; erkannten mich aber bald wieder. Ich bin jedoch seit meiner Ankunft nicht glücklich gewesen. Der düstere Schatten des nahen Todes verdunkelt meinen Geist — ich fühle, daß ich die Geburt meines Kindes nicht überleben werde. Ich fühle es heute Nacht stärker, als je. — Versprich mir, Bruder, daß Du bei mir bleiben willst, bis Alles vorüber ist. Es wird nicht viele Tage, vielleicht nicht einmal Stunden dauern.“

„Ich verspreche es Dir, theure Veronica, aber gieb Dich nicht so traurigen Gedanken hin. Die erste Hälfte Deines Lebens ist sehr elend gewesen und das

Digitized by Google

iſt ein ſicheres Zeichen davon, daß die letzte Hälfte ſelig und glücklich ſein wird — kein langes Leben iſt von der Jugend bis zum Greiſenalter unglücklich — und das Deine wird es auch nicht ſein."

„Wenn ich am Leben bleibe — das glaube ich Dir. Kein Leben iſt je von der Jugend, bis zum Greiſenalter unglücklich geweſen und das meine wird es auch nicht ſein — wenn ich am Leben bleibe — aber ich werde nicht am Leben bleiben, mein Bruder, ich fühle es. Habe Nachſicht mit mir."

In dieſem Augenblicke erfüllte ein blendender Blitzſtrahl das Haus mit einer unerträglichen Helligkeit und ihm folgte ein Donnerſchlag, welcher die Grundlage der Erde zu erſchüttern ſchien. Das Gewitter, das ſich ſeit meiner Ankunft zuſammengezogen hatte, war jetzt in voller Wuth ausgebrochen. Mitten unter dem Rollen und Dröhnen des Donners hörte ich ein lautes widerhallendes Krachen und einen ſchweren, anhaltenden, dumpfen Fall.

Ein Theil des alten Gebäudes war vom Blitz getroffen worden und im Einſturz begriffen.

Veronica war bleich aber gefaßt. Ich ergriff meinen Stab und eilte hinaus, um den Umfang des Schadens zu ſehen. Die Landſchaft war vom Schein der Blitze erhellt und dieſer ließ mich den Flügel des altes Hauſes in Ruinen erkennen.

Während ich darauf hinſchaute wurde der Sturm von einem wilden Schrei, der das Haus durchhallte,

Digitized by Google

übertönt! — Ein zweiter und noch einer und ein jeder verzweiflungsvoller als der vorhergehende. Ich stürzte mit meinem Stabe in der Hand in das Haus, stieß die Thür des Zimmers, wo ich Veronica verlassen hatte, auf, und sah sie hier heftig in den starken, rauhen Armen eines hochgewachsenen, dunkeln, breitschulterigen Mannes mit dem diabolischsten Gesichte, welches ich je gesehen, ringen. Ich sah sie hilflos in seinen Armen fort tragen. Ich verlor meine Besinnung, ich warf mich wüthend mit erhobenenem Stocke auf ihn und schrie oder versuchte zu schreien: „Lege sie nieder!“ und das Nächste, woran ich mich darauf erinnere, war, daß mein Opfer todt vor mir lag und der Stock aus meiner Hand gefallen war. Ich vermißte Veronica, sie war nicht da — ich wußte nicht, wohin sie gegangen sein mochte, ich kümmerte mich auch nicht darum — ich sah nichts als die Leiche vor mir. Ich fühlte nichts als Entsetzen und Bewußtsein der Blutschuld. Mir wurde schwindlig, ich erblindete, meine Kniee schlotterten, eine eisige Kälte durchrüttelte mich. Ich kümmerte mich jetzt nicht um Veronica, ich kümmerte mich um nichts — dachte an nichts — sah nichts — fühlte nichts — als das Entsetzen, welches mein Inneres erfüllte und das Entsetzliche, welches vor mir lag. Ich glaubte, daß mich der Alp drücke. Ich schlug mir heftig mit geballter Faust an die Schläfe, ich biß mir in die Fingerspitzen, um mich zu wecken. Ich versuchte noch Miß Mattie

Digitized by Google

zu rufen, daß ſie kommen und mich rütteln möge, aber die Worte erſtarrten ungeſprochen in meiner Kehle — ich erſtickte im Blut; ich rang mit meinem Grauſen, kam wieder halb zu mir, hob wie ein Schlafwandler mein Opfer auf und eilte durch den furchtbaren Sturm nach der Bucht hinaus. O, wie geſpenſtiſch erſchien mir das grünlich bleiche Geſicht der Leiche in dem ſchaurigen Zucken der Blitze. Wie betete ich — wie bemühte ich mich zu erwachen! ich eilte der ſtürmiſchen Bucht zu — trotzdem, daß der Himmel pechſchwarz war, leuchteten die Wellen des Meeres in einem phosphoresciренden Lichte und wälzten ſich auf die Küſte zu, wie eine See von grünlichem Feuer. Ich erhob mein Opfer mit Rieſenkraft und als ich mich anſchickte, es in die wüthenden Wellen hinabzuſchleudern, dachte ich, daß ich jetzt doch ſicher aufſchrecken und erwachen werde. Dies war eine Kriſis in dem entſetzlichen Traume, welche mich wecken müſſe. Als ich die Leiche hineinwarf, hörte ich das Plätſchern, ſah, wie ſich die ſtürmiſchen, feurigen Gewäſſer aufthaten, funkelten, blitzten und wieder ſchloſſen — und der entſetzliche Traum, welchen ich gehabt zu haben glaubte, löſ'te ſich in Bewußtloſigkeit auf.

Bei meinem Erwachen ſchien die Sonne hell auf die Morgenlandſchaft, Gras und Kräuter glitzerten im funkelnden Thau und die Bucht blitzte heiter und ruhig im Sonnenſchein, als ob ſie nie einen Sturm gefühlt, nie die Leiche eines Gemordeten aufgenommen

Digitized by Google

hätte. Ich war bis auf die Haut durchnäßt und furchtbar verwirrt. Ein unbestimmtes Grausen lastete schwer auf meiner Seele und doch vermochte ich es weder von mir zu schütteln, noch mir es zu erklären Als allmählig mein Bewußtsein zurückkehrte, beschlich mich ein Schrecken, anfangs aber keine Reue. Es war mir, als ob mich der Satan in einem Anfall von Somnambulismus trügerischer Weise zur Begehung eines Verbrechens verlockt, und ich wurde von Entrüstung und Grausen — dem Gefühl eines verblendeten und in eine Falle gerathenen Mannes, der aber noch mehr zu fürchten hat — von den Gefühlen eines Opfers — nicht von denen eines Verbrechers ergriffen. Ich half mir auf die Füße und schwankte dem Hause zu. Ich trat wie ein halb Wahnsinniger hinein. Die unbestimmte Absicht schwebte mir vor Veronica aufzusuchen und zu sehen, wie viel sie von dem in der Nacht Geschehenen, was jetzt in meiner Erinnerung eine vollkommen deutliche Gestalt angenommen hatte, wissen möge. Ich trat in das Haus — in dem breiten Hausgange waren zwei bis drei alte Neger, die mich kannten und begrüßten, ich dachte, daß sie sich über meine beschmutzte nasse Kleidung wundern würden aber sie schienen den Zustand derselben gar nicht zu bemerken, sie wurden von einem weit wichtigeren Gegenstande in Anspruch genommen. Ich schritt an ihnen vorüber und in das Wohnzimmer, wo ich zwei alte, weiße Frauen sah, die schon lange in der Ge-

Digitized by Google

gend lebten. Sie hatten mich als jungen Mann gekannt, sie erkannten mich wieder und redeten mich an. Ich fragte nach meiner Schwester; sie blickten mit vor mitleidiger Theilnahme erfüllten Augen auf mich und eine von ihnen führte mich die Treppe hinauf in ein Gemach, wo ich eine Gruppe von armen Nachbarinnen um ein Bett versammelt sah, in welchem meine Schwester dem Tode nahe lag. Die Eine von den Frauen in ihrer Nähe hielt ein neugeborenes Kind auf ihrem Schoße. Als Veronica ihre von der nahen Auflösung bereits getrübten Augen auf mich warf, erkannte ich darin so deutlich die Bitte: „Komm zu mir, mein Bruder!“ daß ich mich durch die Nachbarinnen drängte und an ihr Bett stellte. Immer noch waren ihre Augen flehend auf die meinen geheftet und ich bückte mich zu ihr hinab, um ihre schwachgeflüsterten Worte aufzufangen:

„War nicht Frank gestern Abend hier?“

Ich nickte — ich war seiner Identität vorher nicht gewiß gewesen.

„Wo ist er?“

Ich schüttelte den Kopf. Sie blickte mich durchdringend an und lenkte darauf ihre schon halb verglas'ten Augen nach ihrem Kinde. Ich erhob es und legte es vor sie hin. Sie schaute schweigend auf sein kleines Gesicht und dann mit einem beredten Ausdrucke flehender Liebe zu mir auf. Ich beugte mich aber-

Digitized by Google

mals nieder, um ihr Gelegenheit zu geben, mir zuzuflüstern:

„Willst Du sie als Dein eignes Kind adoptiren."

„Ja, das will ich — das werde ich."

„Wirst Du sie selbst erziehen?"

„Ja, gewiß."

„Im katholischen Glauben?"

„Wünschest Du es?"

„Ja, ich bin wieder Katholikin!"

Dieses kurze Gespräch hatte sie erschöpft, sie lag lange schweigend da. Sie gab durch Zeichen zu verstehen, daß ihr Kind ihrem Gesichte nahe gelegt werden möge, wurde erhoben, küßte es und sank darauf zurück. Von da an redete sie nur noch wenig und nach einer Stunde war sie todt.

Härmte ich mich um die verlorene Schwester, die ich am Abend gefunden hatte, um sie am Morgen wieder zu verlieren? Nein, o, nein, ich wurde von etwas weit Schwererem als solchem Schmerz bedrückt. Die vollkommene Erinnerung hatte sich bei mir wieder eingestellt und erfüllte mich mit nagender Reue, mit einer Reue, die ich seitdem unablässig mit mir umhergetragen habe. Das Begräbniß meiner Schwester fand am dritten Tage nach ihrem Tode statt. Mein Erscheinen in jener Gegend war etwas so Natürliches, daß es selbst in jener schwatzhaften Gegend keine Schwätzereien erregte.

Digitized by Google

Frank Joy's plötzliche Ankunft und plötzliches Verschwinden waren offenbar unbekannt. Ich gab meine kleine Nichte in der Nachbarschaft in die Pflege, schloß das Haus von Neuem und kehrte mit dem Tode, ja mit der Hölle in meiner Seele nach dem heiligen Herzen zurück. Erst als ich mich wieder in meiner behaglichen Bibliothek daheim unter meinen Büchern und Papieren befand, verwirklichte ich mir vollkommen das Entsetzliche, was mir widerfahren war. Mein Haar wurde im Laufe einer Woche schneeweiß. „Seht, wie er seine Schwester geliebt hat!" sagten meine freundlichen, vertrauensvollen Beichtkinder. Aber sie waren weit von der Wahrheit entfernt. Ach! so sehr ich auch Veronica geliebt hatte, so tief ich sie auch unter andern Umständen betrauert haben würde, dachte ich doch jetzt nicht an sie. Jede Neigung, jede Empfindung wurde von der Alles verschlingenden Reue aufgezehrt. Nach zwei Jahren ging ich wieder nach Maryland hinab und brachte meine kleine Nichte Henriette, die ich auf die Bitte meiner Schwester nach unserer Mutter benannt hatte, hierher. Ich nahm Henrietten mehr noch als eine Genugthuung für die Manen des Vaters wie als ein Erinnerungszeichen der Liebe für die Mutter zu mir! Ach, kein Gefühl konnte die Herrschaft über meine Seele mit der mich ganz erfüllenden und verzehrenden Reue theilen! Henriette erhält dieselbe beständig wach. Sie besitzt keinen einzigen Zug von ihrer Mutter; sie hat alle Mienen

Digitized by Google

und ſogar die Hautfarbe ihres Vaters. Frank Joy's Geſicht lacht mir aus Henriettens Antlitz entgegen.

Jahre — Jahre des tiefſten Elends ſind verſtrichen, das Fegefeuer, ja ſelbſt die Hölle kann nicht ſchlimmer ſein, als die Qual meiner Gewiſſensbiſſe. O, wie oft habe ich gewünſcht, daß ein Zufall die Sünde enthüllen möge, zu deren Geſtändniß mir der moraliſche Muth mangelte, und doch wurde ich mit ſeltſamer Inconſequenz bei der leiſeſten Annäherung einer Entdeckung vor Schrecken und Furcht beinahe ohnmächtig.

Unter ſo unausſprechlichen Leiden war ziemlich ein viertel Jahrhundert vergangen, als mein böſes Geſchick Sina Hinton in dieſe Gegend ſendete. Bis zu ihrer Ankunft hatte ich geglaubt, daß mein furchtbares Geheimniß auf meine eigne Bruſt beſchränkt ſei. Bald nach ihrer Ankunft ſuchte ſie aus ihr am beſten bekannten Gründen meine Bekanntſchaft zu machen und näherte ſich mir in jeder Geſellſchaft, wo wir zuſammentrafen. Ein unerklärlicher Ausdruck ihres Geſichts, welcher ſich dem Frank Joy's näherte, hatte mir gleich Anfangs ein unbeſtimmtes Grauſen eingeflößt!

„Und doch iſt ſie Henrietten, die, wie Sie geſagt haben, ſein Ebenbild iſt, ganz und gar nicht ähnlich.“

„Beide ſind ihm, und doch, wie Sie ganz richtig bemerken, einander gar nicht ähnlich, aber das iſt

Digitized by Google

nichts Ungewöhnliches. Nehmen Sie das Gesicht eines beliebigen Bekannten, beobachten Sie, wie verschieden es unter verschiedenen Umständen erscheint und doch sind Sie mit dieser Veränderung dieser Verwandlung so vertraut, daß sie Ihnen nicht auffällig wird. Ferner kann es zwei Kinder desselben Vaters oder der gleichen Mutter geben, die denselben auffallend ähnlich und doch einander vollkommen unähnlich sind. Die Aehnlichkeiten liegen nicht blos in den Zügen, der Gesichtsfarbe oder selbst dem Gesichtsausdruck, sondern in den Kurven und Linie der Räume zwischen den Zügen, welchen der herrschende Geist Charakter verleiht. Im vorliegenden Falle ist es, als ob Henriette mit dem Teint und den Zügen ihres Vaters den Geist ihrer Mutter, welcher ihnen Charakter verleiht, geerbt hätte. Es ist, als ob Sina mit den Zügen und dem Teint einer andern, einen dem Frank Joy's ähnlichen Geist angenommen hätte. Oder, wir wollen, um meine Meinung noch deutlicher zu machen, annehmen, daß ein menschliches Wesen bei der Geburt von einem guten oder einem bösen Geiste — die Neigungen — erfüllt wird, und daß es diese wieder seinen Kindern vererbt. Wenn Henriette und Sina Schwestern gewesen wären, die Beide ihrem Vater vollkommen ähnelten, so würde bei Henrietten der gute Geist vorwalten, bei Sina aber der Böse."

„Könnte es nicht möglich sein, daß sie Halbschwestern wären?"

Digitized by Google

„Daran iſt nicht zu denken. Sina iſt die Tochter von Charles Hinton, einem armen iriſchen Gentleman von guter Familie und von Mary Darling, einer entfernten Verwandten des Squire Darling. Sie ſind in Georgetown wenigſtens drei Jahre nach — nach — nach jener Schreckensnacht am Meere getraut worden. Sina iſt im zweiten Jahre nach ihrer Ehe geboren, fünf Jahre nach dem — dem Tode — der Ermordung Frank Joy's," ſagte der Greis mit Schaudern.

Er fuhr fort:

„Sie — Sina Hinton — kannte mein Geheimniß, welches ſie auf eine mir jetzt noch unerklärliche Weiſe erfahren haben muß. Sie gab mir durch dunkle aber drohende Winke zu verſtehen, daß ſie mit meinem Verbrechen bekannt ſei. Sie bediente ſich ihres Wiſſens, um mich beſtändig in Schrecken zu erhalten — als einer Handhabe, um über den großen unverdienten Einfluß zu gebieten, welchen ich auf meine reichſten Beichtkinder ausübte. Hierdurch erlangte ſie die Gunſt und Neigung der Mrs. und Miß Summerfield, des Squire Darling und ſeiner Familie. Hierdurch zwang ſie mich, die Trauung Edgar Ardenne's mit Miß Darling zu übernehmen, hierdurch erhielt ſie mich in Unthätigkeit, wenn ich den Vermittler zwiſchen Vater und Kind zu ſpielen wünſchte. Hierdurch erlangte ſie die hohe Achtung des Oberſt Dangerfield, ſelbſt ehe ſie ſeine Liebe erwarb, hierdurch richtete ſie es ſo

Digitized by Google

ein, daß der Oberſt Miß Summerfield's Beichte zu hören bekam, hierdurch führte ſie alle das Elend herbei, welches uns ereilt hat, ihr Zweck war der Beſitz der Güter von Oak-Grove, ihr Ende das, daß ſie in ihren eigenen Netzen gefangen und getödtet wurde. Ich bin in der letzten Zeit wohl hundert Mal im Begriff geweſen, dieſes Geſtändniß abzulegen, eben ſo oft habe ich mich aber anders beſonnen, ſowohl aus Furcht, die Summerfield's, die mich wie einen Vater lieben, mit Kummer und Schmerz zu erfüllen, wie auch aus der, die alte Mrs. Darling, die ſeit funfzig Jahren meine Freundin iſt und die nie, nie das Entſetzen der Entdeckung und der Reihe von Ereigniſſen, welche darauf folgen müßte, zu überleben vermöchte, zu tödten. Warum lege ich endlich das Geſtändniß ab, da doch meine Sicherheit durch den Tod meines einzigen Feindes verbürgt zu ſein ſcheint — der Grund iſt der, daß ich das Nahen des Todes ſo gewiß fühle, daß kein Zweifel daran obwalten kann; ich bin überzeugt, daß ich mich nie wieder von dieſem Bette erheben, geſchweige denn die Schmach, die Verachtung hochgeſchätzter Freunde, die Verhaftung, den Prozeß, die Verurtheilung, das Schaffot erleben werde, was mich ſtets mit Schauder erfüllt und mich zum Ertragen desjenigen bewogen hat, was, wie ich jetzt wahrhaft glaube, eine ſchwerere Strafe iſt — unverdiente Liebe und Verehrung — geheime Reue."

„Vater, Du haſt mit Ausnahme dieſer einen

Digitized by Google

Sünde ein exemplariſches Leben geführt. Wer iſt ſo ſelbſtverleugnend, ſo fromm, ſo wohlthätig geweſen, wie Du?"

„Ach, das konnte die Welt täuſchen, mich aber hat es nie beruhigt."

„Vater, weißt Du, daß der einzige Fehler, den Du Dir vorzuwerfen haſt — allerdings iſt es einer, deſſen ſich die Menſchen am ungerufſten anſchuldigen laſſen — die Feigheit oder vielleicht milder geſprochen, ein Mangel an moraliſchen Muth iſt. Und dieſer Mangel an moraliſchen Muth iſt eine von den Haupturſachen des Irrthums der Sünde und des Leidens auf Erden. Ich habe außer Deinem Falle noch einen im Sinne; Ueberſchaue Dein angebliches Verbrechen. Du hörſt ein Geſchrei — Du eilſt herbei — findeſt Deine Schweſter mit einem Böſewicht ringen, ſiehſt ſie dann ohnmächtig in ſeinen Armen hinwegtragen — mit einem verderblichen Schlage ſtreckſt Du den Mann leblos zu Deinen Füßen darnieder — und ſofort verlierſt Du im Entſetzen über das, was Du gethan haſt, Deine Faſſung, Deine Selbſtbeherrſchung, Dein ganzes Selbſt — wirſt zu einem bloßen Thiere, welches von dem rohen Inſtinkt der Selbſtbewahrung getrieben, ſein Opfer erfaßt, mit ihm entflieht und es in den Abgrund der Wellen ſchleudert. Ich gebe zu, daß Alles dies die Wirkung eines durch ein Uebermaß von Schrecken und Entſetzen verurſachten Nervendeliriums war — wenn Du aber in den Tagen, welche dem

Digitized by Google

Begräbniß Deiner Schwester folgten, zu einem Richter gegangen wärest, ein Geständniß abgelegt und zu einer Untersuchung aufgefordert hättest, so würdest Du von einem lebenslänglichen Unglück verschont geblieben sein. Alles dies hast Du durch die Feigheit des Verschweigens gelitten. O, wenn ich das unaussprechliche Elend sehe, welches auf Erden aus einer einzigen Sünde folgt und an die Vergeltung der Ewigkeit denke, so schaudert mir."

„Ich dachte daran, ein solches Geständniß abzulegen, schrak aber davor zurück. Jeder Tag des Verzugs machte es schwieriger — nach dem Verstreichen von Jahren war es beinahe unmöglich geworden. Wer würde meinen Angaben Glauben geschenkt haben? Wer hätte sie nicht eher für einen Versuch gehalten, einen Theil der Last, der Reue, oder der Furcht von mir abzuwälzen, indem ich einen erbärmlichen Vergleich mit meinem Gewissen einging und einen Theil der Wahrheit offenbarte. Welche Beweise konnte ich für die Wahrheit meiner Geschichte beibringen?"

„Seltsam, daß Dein Geist, der sich in den Angelegenheiten Anderer mit solcher Kraft, Klarheit und Entschiedenheit bewegt, in dem, was Dich selbst betrifft, so schwach, bewölkt und ungewiß ist. Hast Du die Fähigkeit und Bereitwilligkeit der Vorsehung, Dir beizustehen, nicht in Rechnung gezogen? Es ist ganz, wie ich sagte — moralische Feigheit ist der Fehler, welchen Du Dir vorzuwerfen hast."

Digitized by Google

„Ach, nicht deshalb habe ich dieſe bittere Reue gefühlt, ſondern wegen meiner Blutſchuld.“

„Vater, trinke dieſe Herzſtärkung,“ ſagte Vellemont, indem er ihm ein Glas an die Lippen hielt. Er trank es gehorſam leer. Vellemont ſetzte das Glas hinweg, nahm darauf die welke Hand in die ſeine, blickte dem Prieſter mit ernſter Bedeutung in's Geſicht und ſagte:

„Vater, dieſe ehrwürdige Hand iſt rein von dem Makel des Bluts. Francis Joy, Dein angebliches Opfer lebt.“

„Wie!“ rief der Alte, indem er ſich mit Jugendkraft erhob und ſeinem jungen Gefährten verwirrt in's Geſicht blickte. „Wie!“ rief er von Neuem. „Sage das noch einmal. Bin ich wahnſinnig? bin ich bei Vernunft? träume ich oder wache ich? — ſagteſt Du — heilige Jungfrau, ich verliere den Verſtand, denn ich glaubte Dich ſagen zu hören — hahaha! — Du wirſt mich auslachen — daß — aber lache nicht über mich — daß — bemitleide den armen Alten, den die Reue faſt wahnſinnig gemacht hat — daß — o, es iſt ſelbſt für das Gehirn eines Tollhäuslers zu phantaſtiſch — daß — übe Nachſicht mit mir — daß Frank Joy, den ich ermordet habe — lebt — daß er lebt! Hahaha! hahaha!“ — und er ſank in heftigen Krämpfen zurück.

Ich habe Mr. Vellemont ſagen gehört, daß man ſich keine Freude denken könne, welche der ſeinen gleich

Digitized by Google

gekommen wäre — eine Freude, die ihn durch ihr Uebermaß beinahe tödtete. Kein menschliches Herz, welches sein geliebtestes Wesen aus den Armen des Todes zurückempfing — kein auf dem Schaffot begnadigter Verbrecher könnte die deliriöse Freude dieser Seele fühlen, oder ermessen, deren höchster Triumph und Jubel der Befreiung von der Schuld des Blutvergießens galt.

„Er lebt! er lebt! er ist am Leben — am Leben!" Dies waren die Worte, welche er beständig in einer wahren Extase des Entzückens wiederholte. O, die tiefe Verzweiflung seiner früheren Reue konnte nur nach dem Delirium seiner gegenwärtigen Freude erwogen und ermessen werden. Er ließ Mr. Vellemont seine Angabe mehrmals wiederholen und er selbst sprach sie ihm mit jubelndem, wahnsinnigem Entzücken nach. Er fragte nicht nach Einzelnheiten. Er schien sich um keine zu kümmern — keine Thatsache vermochte ihm neben der Wahrheit, die alles Uebrige aus seinem Herzen und Geist verbannte, Alles absorbirte und sich in den zwei Worten: „Er lebt!" ausdrückte, das mindeste Interesse abzugewinnen. Es bedurfte der ganzen großen magnetischen Kraft Claude Vellemont's, um ihn endlich zu beruhigen und selbst er konnte dies lange Zeit nicht thun. Er gab ihm einen kräftigen Schlaftrunk, aber selbst mitten in dem dadurch hervorgebrachten Schlafe sprang der Greis plötzlich auf,

Digitized by Google

erfaßte den bei ihm Wachenden am Arme und fragte heftig:

„Sagteſt Du mir, daß Frank Joy noch lebe? — oder habe ich es geträumt? — o, ich beſchwöre Dich bei der heiligen Jungfrau, rede ſchnell."

Vellemont beruhigte ihn, aber dieſelbe Scene delirióſer Freude wiederholte ſich darauf. Sein junger Adjunkt blieb die ganze Nacht über bei ihm und verließ ihn erſt am Morgen in der Abſicht, eine Stunde zu ſchlafen.

Miß Mattie nahm ſeine Stelle am Bett des Patienten ein, aber dieſer war keineswegs geduldig zu nennen und Claude Vellemont hatte kaum ſeine Kleider abgeworfen und ſich niedergelegt, als ihn auch ein Klopfen an ſeiner Thür weckte und Miß Mattie ihn bat, daß er doch zu Pater Burleigh hinüber kommen möge, der toll geworden ſei und entſetzlichen Unſinn rede. Und Vellemont kehrte an das Bett des Kranken zurück, um ihn von Neuem zu beſchwichtigen und zu tröſten.

Nun, ich weiß in einer Geſchichte aus dem wirklichen Leben nichts Einfältigeres, als das Verweilen bei Krankenſcenen, außer, wenn es zu dem Zwecke geſchieht, Geduld zu lehren, die wir am Bett des ehrlichen Pater Burleigh's ſchwerlich lernen können. Ich übergehe daher die wenigen Tage, welche verſtrichen, bis er wieder kräftig, ruhig und vernünftig genug

Digitized by Google

war, um die einzelnen Umstände von Frank Joy's Entrinnen und Rettung zu vernehmen.

* * *

Es war ein schöner Frühlingstag und die Fenster seines Gemachs waren offen und der Sonnenschein und die frische Luft kam mit dem Duft der Blumen und dem Gesang der Vögel beladen herein und Pater Burleigh saß, von weichen Kissen gestützt, in einem Bett mit frischen, duftigen Tüchern und labte sich gut eingehüllt, an einer Schüssel mit Hühnerbrühe, während Claude Bellemont mit seinem Gesundheit verleihenden Gesicht auf der einen Seite saß und Miß Mattie mit ihrem jovialen, freundlichen Lächeln auf der andern stand.

Trotz alledem, was er über das Sterben gesagt hatte befand er sich bei weitem besser und schlürfte die wohlschmeckende Hühnersuppe mit einem Behagen, welches die gute Miß Mattie mit Theilnahme und Freude erfüllte. Pater Burleigh war nicht der Erste, den der Gram auf das Krankenbett geworfen und den die Freude wieder von den Todten erweckt hatte. Eben so wenig war er der Erste, der seinen eigenen baldigen Tod vorausgesagt und sich als falscher Prophet erwie-

Digitized by Google

ſen hatte. Der gute Vater Burleigh verzehrte ſeine Suppe, als ob er einen neuen Lebenscontrakt eingegangen ſei und ſeinen Leib nähren wolle, um ſich dieſes Lebens zu freuen — er ſetzte endlich das Schüſſelchen an die Lippen, leerte es und fragte dann Miß Mattie, ob noch mehr im Topfe ſei? Natürlich war noch mehr da und Vater Burleigh erhielt das Uebrige mit Segenswünſchen über ſeinen lieben, alten Mund. Als Miß Mattie zum zweiten und letzten Male das leere Schüſſelchen hinaustrug, ſagte der Reconvalescent zu Claude:

„Nun haben Sie die Güte, mir zu erzählen, wie Frank Joy gerettet worden, und wo er lebt und was ſonſt mit der Sache zuſammenhängt. Gott ſegne Frank Joy, wie ſehr bin ich ihm dafür verbunden, daß er wieder aufgelebt iſt. Gott ſegne Frank Joy, ich habe ihn ſehr lieb. Wiſſen Sie, ob ich ihm auf irgend eine Art von Nutzen ſein kann!“ fragte der Alte eifrig.

„Wie ſeltſam Ihre Freude iſt, Vater! ich hätte beinahe geſagt, wie unverſtändig. Denken Sie nur einmal darüber nach. Faſt ohne Ihre Schuld verliert ein Menſch ſein Leben. Sie denken, daß Sie ihn getödtet haben, ohne es aber zu beabſichtigen und Sie werden von Kummer, Reue und Schrecken erfüllt. Ohne Ihre Einmiſchung — ohne Ihr Verdienſt kommt der Mann wieder zum Leben — oder zum Vorſchein — und Sie ſind vor Freuden außer ſich. Iſt

Digitized by Google

das vernünftig? Sie sind jetzt noch derselbe Mann, wie vergangene Woche — diese Veränderung ist durch nichts, was Sie gethan oder gelassen haben, verursacht worden — weshalb sind Sie jetzt so umgewandelt?"

„Claude Vellemont, Sie sind unehrerbietig gegen das Alter. Ich lege Ihnen zur Buße auf, im Fénélon über Demuth und Ehrerbietigkeit nachzulesen. Zuerst sagen Sie mir aber, wie diese Dinge zu Ihrer Kenntniß gelangt sind — zu allererst klingeln Sie und sagen Sie Mattie, daß ich wieder hungrig bin, und daß sie bei Zeiten Thee mit frischem Weißbrod bereiten soll."

Claude Vellemont klingelte, gab den Befehl, nahm dann mit ungewöhnlichem Ernst seinen Sitz wieder ein und begann seine Erklärung.

„Waren Sie nicht am Sterbebette der Miß Hinton?"

„Ja. Ich habe an so manchem Sterbebett gestanden und so manchen Sünder scheiden sehen, aber so etwas war mir noch nie vorgekommen; ich konnte es nicht aushalten, ich trat meinen Posten an Sie, mit Ihrer fast wunderbaren Geschicklichkeit ab."

„Ja, ich war in ihren letzten Stunden bei ihr — ich war bei ihr, als sie starb — ich empfing ihre Beichte — ich gab ihr die Absolution."

„Sie empfingen ihre Beichte — Sie gaben ihr die Absolution?"

Digitized by Google

„Ja, sie hatte vor ihrem Tode einige lichte Augenblicke. Wir benutzten diese — sie war nicht ganz böse — wenn sie es gewesen wäre, so würde sie nicht wahnsinnig geworden sein. — Das Gute, was an ihr war, würde nicht so furchtbare Rache an dem Bösen genommen haben. Ich werde von ihrer Beichte sprechen, es geschieht auf Ihr Ersuchen, daß ich denjenigen Theil davon, welcher die Wohlfahrt Anderer betrifft, veröffentliche."

„Claude! — Claude Vellemont! — keiner als Sie hätte die stolze rebellische Seele jenes bösen Mädchens, welches selbst in seinem Wahnsinn noch stolz und rebellisch war, unterwerfen können. — Keiner als Sie würde von ihr eine Beichte erlangt oder es gewagt haben, ihr die Absolution zu geben."

„Der Tod ist ein großer Bezähmer. Sie starb friedlich, wie ein Kind — ihr letzter Athem wurde an meiner Brust ausgehaucht. Ich fürchtete jenes von Sünde gebeugte junge Haupt nicht. Sie sahen ihre Sünde — Sie wußten nicht Alles, was sie böse gemacht hatte. Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet. Sie werden die arme Sina weniger hassen, wenn Sie wissen, welches entsetzliche Unrecht sie erlitten, welche schlechte Erziehung sie erhalten hat. Es ist ein zu peinlicher Gegenstand, um eine ausführliche Erzählung davon zu geben und ich will sie damit auch nicht belästigen. Mit einem Worte, Sina Hinton ist wirklich und wahrhaft die Tochter Frank Joy's von seiner

Digitized by Google

zweiten Frau, die er im dritten Jahre seines Wittwerstandes unter dem angenommenen Namen Hinton heirathete."

„Sie setzen mich in Erstaunen."

„Sie erfuhr die Geschichte ihres Vaters und die Verbindung, worin Sie damit standen — sie wußte, daß Sie Sich für seinen Mörder hielten, während es ihr bekannt war, daß er noch lebte, und so waren Sie durch Ihre Schrecken, aber nicht durch Ihre Sünde in der Gewalt des Mädchens."

„Ich Thor! ich verstehe jetzt Alles. Aber seine Rettung! — sagen Sie mir, wie es damit zugegangen ist."

„Sehr einfach — Ihr Schlag auf seinen Kopf hatte ihn betäubt, Sie stürzten ihn in das Wasser, und die Wellen schleuderten ihn augenblicklich wieder an den Strand — die Erschütterung brachte ihn wieder zu sich. Er stand auf, sammelte sich, beschloß an demjenigen, welcher ihn hatte ermorden wollen, furchtbare Rache zu nehmen und brachte seinen Vorsatz zur Ausführung. Welche Rache konnte schwerer sein, als die, welche er an Ihnen nahm und wodurch er Ihr ganzes Leben mit Reue und Entsetzen erfüllte. Er trieb sich ein paar Tage lang in der Gegend umher, erfuhr den Tod seiner trotz aller seiner Laster geliebten Gattin, erfuhr die Adoption ihrer Tochter durch Sie — hatte nichts dagegen, daß sie von Ihnen erzogen wurde, während er beabsichtigte, sie in Anspruch zu

Digitized by Google

nehmen, nachdem er sich hinlänglich an Ihnen gerächt haben würde — er beschuldigte Sie, seine Frau durch Ihre Ueberredung von ihm abwendig gemacht zu haben und haßte Sie deshalb so wie weil Sie indirekt ihren Tod und seinen Verlust verursacht hatten und wegen Ihres Anfalls auf ihn und der Himmel weiß, aus wie vielen anderen imaginären Gründen — denn der Haß hat eine Menge von verschiedenartigen und unerklärlichen Ursachen. Er wagte nicht, in der Gegend zu bleiben, wo er in beständiger Gefahr, erkannt und verhaftet zu werden, schwebte, und wohin er nur insgeheim gekommen war, um wieder von seiner Frau Besitz zu erlangen. Er verließ sie nach wenigen Tagen, schweifte zwei Jahre lang im Lande umher, ging endlich unter einem neuen Namen nach Georgestown und heirathete nach einer Bekanntschaft von einigen Monaten die Tochter seiner Wirthin, Mary Darling, die Mutter Sina's. Mit seiner zweiten Frau lebte er sehr unglücklich. Im zweiten Jahre ihrer Ehe wurde Sina geboren, sie lebten in der Stille bei Mrs. Darling, bis Sina sieben Jahre alt war, zu welcher Zeit die alte Dame starb. Er bemächtigte sich jetzt Alles von ihr hinterlassenen Eigenthums, machte es zu baarem Gelde und ging fort, während seine Frau mit ihrem Kinde in der äußersten Armuth zurückblieb. Sina's Mutter war schon ursprünglich keine gute Frau gewesen und das ihr widerfahrene Unrecht hatte sie noch schlimmer gemacht. Offenbar gab sie ihrer Toch-

Digitized by Google

ter eine ſchlechte Erziehung. Als Sina ſechszehn bis ſiebzehn Jahre alt war, wurde ſie von ihrem entfernten Verwandten Squire Darling zur Geſellſchafterin ſeiner Tochter gewählt."

„Ja, das weiß ich Alles und ich kenne ihre Ränke, um Winny mit Ardenne zu verheirathen und ſie aus dem Herzen ihres Vaters zu verdrängen und ich kenne die Qualen, welche ſie mir zufügte, indem ſie mich zur Ausführung ihrer Abſichten zwang."

„Erzähle mir etwas, was ich noch nicht weiß," ſagte der alte Prieſter ungeduldig.

„Ich bin im Begriff, es zu thun," antwortete Vellemont gutmüthig. „Bald nachdem Sina hierher gekommen war, erhielt ſie einen Brief von ihrem ſeit ſo langer Zeit verſchwundenem Vater, der, wie es ſchien, ſeine beiden Töchter niemals ganz aus den Augen verloren hatte."

„Seine beiden Töchter? — guter Gott! ja, gewiß, Henriette und Sina waren Halbſchweſtern. Gott ſei Dank, daß ſie todt iſt!"

„Er ſchrieb an Sina und theilte ihr nach einigen Briefen mit, daß der Prieſter des Kirchſpiels, worin ſie ſich befand, ein Verbrechen auf ſeinem Gewiſſen habe, wodurch ſie, wenn ſie ihre Karten richtig ſpiele, ihr Glück machen könne. Miß Hinton begann Sie aufmerkſam zu beobachten. Darauf fragte ihr Vater in einem ſeiner Briefe nebenbei, ob ſie Henriette Joy, die Nichte des Prieſters, kennen gelernt habe und ließ

Digitized by Google

eine Andeutung fallen, daß das geheime Verbrechen mit der Geburt der jungen Dame in Verbindung stehe. Sina vermuthete augenblicklich und unter den obwaltenden Umständen nicht unvernünftiger Weise, daß Henriette nicht Ihre Nichte sei, sondern in einen nähern und innigeren Verwandtschaftsverhältniß zu Ihnen stehe. Das Mädchen war jedoch, als es Ihre Seele auf jene Weise sondirte, zu vorsichtig, um sich nicht ausschließlich in allgemeinen Ausdrücken zu bewegen. Sie stand indeß in einem vertrauten Briefwechsel mit ihrem Vater und es ist mit gutem Grunde anzunehmen, daß alle ihre boshaften Pläne mit einziger Ausnahme ihrer Absichten auf Oberst Dangerfield von ihrem Vater eingegeben und befördert wurden. Kurz vor der Verbindung Winny Darling's mit Edgar Ardenne vertraute ihr der Vater, der sich auf ihre Fähigkeiten vollkommen verließ, seine eigene Geschichte und Ihr Geheimniß und angebliches Verbrechen an. Dies überlieferte Sie natürlich dem intriguanten Mädchen mit gebundenen Händen und sie nahm keinen Anstand, sich ihrer Gewalt zu bedienen."

„Nein, sie sagte an dem Abende vor der Trauung Winny's mit Ardenne in dürren Worten, daß sie mein Geheimniß kenne und drohte, mich dem Schaffot zu liefern. O, das schändliche Mädchen!"

„Das arme Mädchen! — nein, seien Sie barmherzig. Welche guten Lehren hat sie je gehört? welches gute Beispiel hat sie je gesehen? Sie besaß einen

hohen Verstand — Muth, Geist und Enthusiasmus. Bei guter, moralischer Ausbildung würde sie eine ausgezeichnete Frau abgegeben haben. Sie war ein herrliches, aber völlig ruinirtes Geschöpf, wie ihre Eltern vor ihr. Gott sei ihr barmherzig."

„O, das schändliche Mädchen! — Welche Qualen hat sie mich grundlos leiden lassen."

„Welche Qualen hat sie selbst gelitten, wenn sie auch die Standhaftigkeit und den Muth besaß, sie zu verhehlen, welche Qualen! — sie endeten in Wahnsinn und Tod! O, glauben Sie mir, Vater, daß, wie tief auch der Gekränkte leiden mag, doch der Kränkende gewöhnlich noch mehr leidet."

„Ja, es ist wohl möglich! Hu, das entsetzliche Mädchen! Erwähnen Sie ihren Namen nicht wieder vor mir. Mir schaudert dabei. Meine Zähne klappern. Klingeln Sie und sagen Sie Mattie, daß ich an Frost leide, ich möchte eine heiße Tasse Thee und ein Stück geröstetes Brod haben."

Claude entsprach seinem Verlangen und sagte darauf:

„Ich habe noch eine Pflicht zu erfüllen. Squire Darling muß erfahren, welchen Antheil sie an der Ueberredung und Irreleitung der jungen Liebenden und an ihrer unglücklichen Verbindung hatte. Zur Zeit, wo ich ihn verließ, war er noch nicht im Stande, Aufregung zu ertragen. Jetzt muß ich, sobald ich abkommen kann, nach Oak-Grove hinüber eilen und mich

Digitized by Google

bei Squire Darling bemühen, ihn zur Zurückberufung Ardenne's zu bewegen."

„Ja, ich werde Sie begleiten — Henriette soll auch mitkommen. — Wir wollen Alle unsern ganzen vereinten Einfluß aufbieten. Mrs. Summerfield soll ebenfalls mitkommen und Imogene und Winny und die alten Dame. Wir wollen uns Alle, sobald ich aufstehen kann — und das wird sehr bald geschehen — in Oak-Grove versammeln."

Claude Vellemont's Antwort wurde durch das Eintreten Mattie's mit dem Theebrete unterbrochen.

Digitized by Google

V.

Imogene und der junge Priester von St. Joseph.

„Aber ach, Imogene, welche Demüthigung! welche Schande! welche Prüfung, mein theures, theures Kind!"

„O, Mutter, er gebot mir den Umfang meiner Sünde nach der Pein zu ermessen, welche mir ihr Bekenntniß verursache."

„Ach, mein armes Mädchen, welche Herabwürdigung! Könnte ich sie doch für Dich erleiden, Imogene! ach, welche Demüthigung, meine Imogene."

„Meine süße, theure Mutter! weine nicht so! ich fühle es nicht so, wie Du sagst. Ich fühle, daß mein Herz von einem vollen, tiefen Troste erwärmt und meine Seele von einer eigenthümlich lieblichen Wärme erhoben wird. Liebe Mutter, es ist für Dein Kind so gut."

Digitized by Google

„Ach, Imogene, kannst Du nicht errathen, was die Buße Deiner Schuld sein wird."

„Ich glaube es errathen zu können, Mutter. Wenn ich meinen Frevel meinem geistlichen Richter anvertraut habe, so wird er mir die Buße des Schleiers und des Klosters zuerkennen."

„Und Du Imogene?"

„O, ich werde jedes Urtheil von seinen Lippen mit Demuth annehmen und eine eigenthümliche süße Freude an der Ertragung desselben finden. Ich werde in das Kloster treten und den Schleier nehmen und diese Ceremonie wird unsere Verlobung für die Ewigkeit sein!" sagte Imogene enthusiastisch.

„Und Deine Mutter, Imogene?"

Die Sprache ist nicht im Stande, den Ton der bittersten Pein auszudrücken, in welchem die arme Mutter diese Frage stellte; selbst Imogenens exaltirtes Gesicht nahm einen beinahe verzweiflungsvollen Ausdruck an, als sie sagte:

„Die Schmerzensmutter wird Deine Stütze sein. Denke, daß Maria ihren einzigen, ihren fleckenlosen, ihren inniggeliebten Sohn dem schmachvollen und peinlichen Tode am Kreuze für die Sünden Anderer hingegeben hat. Neige Dich unter den Willen des Himmels und er wird Dich stärken Deine irrende Tochter der leichten Buße klösterlicher Abgeschiedenheit und Religionsübungen zu übergeben. Du wirst in

jeder leidenden Erdentochter, welcher Du Hülfe leisten kannst, ein Kind finden, Mutter."

„Ach, Imogene — denkst Du, daß ich Dich so leicht ersetzen kann? O, Imogene, soll ich in der Welt bleiben, wenn Du fort bist?"

„Nein, Kind, nein! ich werde meine alte Mutter nicht verlassen, ich werde bei ihr bleiben, so lange ihr irdisches Leben dauert, aber dann werde ich auch den Ueberrest meiner Tage und meiner schweren Schmerzen Gott in den Mauern eines Klosters darbringen."

Von der in dem Tone und den Mienen ihrer Mutter noch stärker als in ihren Worten ausgedrückten Verzweiflung tief bekümmert, wendete sich Miß Summerfield zu dieser und drückte sie schweigend an ihre Brust.

Diese Scene ereignete sich am Morgen des Ostersonntages, welcher für die ihr zuerkannte Buße der Beichte angesetzt war. Der Wagen wartete unten, um die Mutter und Tochter in die Kapelle zu führen. Sie stiegen ein und wurden nach dem heiligen Herzen gefahren.

Es war ein herrlicher Ostersonntag. Die ganze Natur erwachte in Freude — die Erde war nie so schön, grün und frisch — der Himmel so blau und klar, der Sonnenschein so heiter und glänzend, die Blumen in solchem Ueberfluß vorhanden, so schön und duftig, die Vögel so zahlreich, laut und freudig gewesen. Es war noch sehr früh, als sie vor der

Kirchthür ausstiegen und in das Gotteshaus traten. Die Gemeinde hatte sich noch nicht zu versammeln begonnen, die Kirche war leer. Mrs. Summerfield nahm ihren Sitz in ihrem Kirchenstuhle ein. Imogene überließ ihre Mutter, nachdem sie sie umarmt, schweigend ihren Religionsübungen und suchte ehrerbietig das Tribunal des Beichtstuhls auf, wo nach früherer Anordnung der junge Priester von St. Joseph als geistlicher Richter saß.

Sie wagte es nicht, zu dem ernsten, wenn auch jugendlich schönen Gesicht ihres geistlichen Führers aufzublicken — aber sie fühlte, daß das Antlitz eines Erzengels auf sie herabstrahlte. Sie knieete schweigend vor dem Gitter nieder, kreuzte ihre Hände über ihrem Busen und neigte ihr Haupt zum Gebet. Hierauf erhob sie, ohne ihre Stellung zu verändern, ihre volle, weiche Stimme.

„Ich habe gegen den Himmel und vor Dir gesündigt! Segne mich Vater, denn ich habe gesündigt!"

Die weißen Hände des jungen Priesters wurden ausgestreckt und senkten sich leicht und sanft auf den schönen von Scham überzogenen Kopf. Sein strahlendes Gesicht schimmerte hell und warm über ihr, und seine harmonische Stimme antwortete in Tönen der vollsten Segnung:

„Möge der Herr in Deinem Herzen und auf Deinen Lippen sein, damit Du wahrhaft und demüthig

Digitized by Google

Deine Sünde bekennſt — im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiliges Geiſtes, Amen!"

Von Neuem neigte Miß Summerfield ihren Kopf und begann mit faſt unhörbarer Stimme die Bußworte des Confiteor herzuſagen.

„Ich bekenne vor dem allmächtigen Gott — u. ſ. w. u. ſ. w."

Und ihre Stimme fuhr fort ſich zu heben und zu ſenken und ihr Geſicht röthete ſich immer tiefer — ſie hielt inne.

Es entſtand eine Pauſe, welche endlich ſanft durch die ermuthigende Stimme des jungen Geiſtlichen unterbrochen wurde, welche mit leiſen Tönen ſprach:

„Mein Kind, Du ſollteſt Dich bemühen, eingedenk zu ſein, daß Du vor Gott knieeſt, daß Du Gott Dein Herz öffneſt. Erwirb den Segen des Himmels zu Deiner Beichte, indem Du zuerſt die Sünde nennſt, was ſie auch ſein mag, welche Du mit dem größten Widerſtreben eingeſtehſt — denn dieſer Beweis der Selbſtüberwindung und Demuth wird Gott am annehmbarſten ſein."

Von Neuem neigte Miß Summerfield ihr Haupt und murmelte in faſt unerhörbaren Tönen:

„Ich klage mich an, das erſte und vornehmſte Gebot verletzt zu haben. Ich habe einen Gott neben dem einen gehabt — ich habe dem Geſchöpf die Anbetung zugewendet, welche nur dem Schöpfer gebührt. Ich habe nicht Gott über alle Dinge geliebt! ich habe

Digitized by Google

zu viel Liebe gegen das Geschöpf gehabt. Ich habe unehrerbietig von heiligen Dingen gedacht, ich bin an Gottes Gnade verzweifelt."

Von Neuem erstarb ihre Stimme und ihr Kopf senkte sich auf ihren Busen. Er wartete bis sie sich wieder gefaßt haben würde, aber sie blieb stumm und verwirrt auf ihren Knieen. Er nahm ihre Hand, umschloß sie mit den seinen und sagte mit einer Stimme voll gebietender Liebe.

„Imogene, nenne die Sünde, welche Deine Brust beunruhigt, besonders damit ich den Zustand Deines Gewissens beurtheilen kann. Vermag ein Arzt Arzeneien zu verschreiben, wenn er die Natur der Krankheit seines Patienten und ihre Symptome nicht kennt. Sprich, Imogene, opfere in dem Geiste der Selbstverleugnung Dein Widerstreben zur Sühnung Deines Fehlers auf. Sprich, Imogene, ich beschwöre Dich."

„Der Tod würde mir lieber sein, als der Befehl, den Du mir gegeben hast und — Du hast ihn gegeben — nun so höre — ich habe — Dich geliebt — Dich mehr geliebt, als irgend ein anderes Wesen auf Erden — mehr als Gott! — Magst Du, mag Gott mir verzeihen."

Von Scham überwältigt, sank ihr Kopf, wie in einer Ohnmacht, vorwärts auf das Gitter, aber sie war nicht ohnmächtig geworden. Abermals trat eine Stille zwischen ihnen ein.

Endlich fragte er mit leisem Tone:

Digitized by Google

„Haſt Du noch etwas Anderes, deſſen Du Dich anſchuldigen mußt, Imogene?"

„Nichts! — nichts! nichts!" murmelte ſie.

„Nun ſo höre mich an. Dein größter Fehler iſt ein Mangel an Standhaftigkeit und Glauben an Gott — an Deine Mutter und an Deinen geiſtlichen Führer, und dieſe moraliſche Feigheit und Ungläubigkeit hat Deine größten Leiden verurſacht, indem ſie Deinen Geiſt verdüſterten, blinden, falſchen Begriffen von Dir, von mir und von unſern Umſtänden und Pflichten anheim gab. Wenn Du bei der erſten Entdeckung der Exiſtenz dieſes Geheimniſſes Deine Bruſt deſſelben entlaſtet hätteſt, ſo würdeſt Du Dich und Andere mit dem daraus erwachſenen Schmerzen verſchont haben. Willſt Du mich jetzt anblicken, Imogene. Du haſt Deine Augen ſeit Deinem Niederknieen vor mir noch nicht zu den meinen erhoben. Was liegt in meinem Geſicht, das Dich in Schrecken ſetzen könnte? Willſt Du zu mir aufblicken, Imogene?"

Sie ſchaute auf und begegnete dem ruhigen klaren Blicke der ſtrahlenden Augen, durch welche die reine, ſtarke Seele ſo wahrheitsvoll ſchimmerte. Sie fühlte, daß in jenen Augen oder in jener Seele nichts lag, wovor ſie zurückzubeben brauchte. Er nahm ihre Hände in die ſeinen, blickte in ihre Augen hinab und ſprach:

„Kannſt Du, Imogene, wenn Dich in Zukunft eine Sünde oder ein Kummer beunruhigt, dieſe Sünde

oder diesen Kummer an meinem Herzen niederlegen?"

„O, ich kann es — ich kann es eben so gut, wie an der Brust der heiligen Jungfrau."

„Kannst Du, Imogene, jedes Geheimniß Deiner Seele meiner Verwahrung anvertrauen?"

„O, ich kann es so gut, wie ich es meinem Heiland anvertrauen würde."

„Willst Du mir unbedingt die Leitung Deines Lebens übergeben? willst Du Dein irdisches und ewiges Wohl meiner Obhut anheim stellen?"

„O, ich will es, ich will es mit demselben Vertrauen, mit derselben Freude, wie meinem Gott."

Der junge Priester faltete seine Hände und blieb eine zeitlang in stiller Betrachtung oder in ein Gebet versunken. Endlich streckte er seine Hände, wie segnend, aus und sagte mit lieblicher aber feierlicher Stimme:

„Tochter, ich werde die Absolution und Erlösung Deiner Sünde aussprechen."

„Aber, frommer Vater, meine Buße, meine Sühnung!" unterbrach ihn Imogene mit einem leisen, schüchternen Murmeln.

Ein eigenthümliches, aber unaussprechlich süßes, wohlwollendes und glückliches Lächeln erhellte seine Züge auf einen Augenblick und verschwand dann wieder, als er mit einem Ausdruck erhabener Feierlichkeit, wie einem Beichtstuhl geziemt, sprach:

Digitized by Google

„Das ist wahr, junge Bußfertige. — Glaube nicht, daß ich diese Nothwendigkeit aus den Augen verloren habe. Ich habe Dein Urtheil nur verschoben. Die Zeit, den Ort und die Art Deiner Buße werde ich Dir morgen im Hause und in der Gegenwart Deiner Mutter zu wissen thun. Deine Sühnung, Imogene, wird das Werk Deines ganzen Lebens sein, ja, sie wird den ganzen Lauf und Zweck Deines Lebens verändern, sie wird auf Dein irdisches und ewiges Schicksal und durch Dich auf das Anderer einwirken. Du wirst in ihrem Laufe viele Prüfungen, viele Mühen, häufige Anlässe zur Selbstverläugnung, viele Leiden um Anderer Willen finden, die in ihrer Undankbarkeit, Dich in Deinen Hoffnungen täuschen und betrüben werden. Kurz, viele Schmerzen jeder Art, aber Du wirst auch mehr Vergütung, mehr verdienten Trost und Genuß, mehr Dankbarkeit und Liebe von Anderen, mehr inniges, sociales und religiöses Glück erfahren."

Die jetzt eintretende Pause gab Imogenen Gelegenheit zur Antwort. Die Wärme ihrer Bewegung zwang sie zu antworten. Sie murmelte in leisen aber vom innigsten Gefühl erfüllten Tönen:

„Ich verstehe Dich, ich hatte sogar diese Art der Sühnung erwartet, meine Mutter ist ebenfalls darauf vorbereitet. Wir sprachen diesen Morgen davon. Sie ist darein ergeben. Ich verstehe auch Deinen Aufschub und Deine beschwichtigenden, kräftigenden Worte.

Digitized by Google

Du möchtest mich vorbereiten, Du möchtest mich trösten und stärken, um das Urtheil, welches Du so mitleidig aussprechen wirst, zu hören und zu ertragen. Fürchte nichts für mich. Das Schicksal wird nicht bitter sein, es wird, als von Dir kommend, sogar süß erscheinen. Fürchte nichts! ich nehme es an; nur um Eines bitte ich — Du wirst bei der Ceremonie, die mein Schicksal besiegeln soll, zugegen sein — Du wirst, wenn es möglich ist — wenn es erlaubt werden kann — selbst mein Gelübde entgegen nehmen — selbst den Schleier auf meine Stirn, den Ring an meinen Finger stecken."

„So soll es sein, Imogene — ich verspreche es Dir feierlich, bei Deiner religiösen Vermählung zugegen zu sein — Imogene." — Hier nahm er ihre Hände und faltete sie zwischen den seinen — Imogene blickte auf.

Sie erhob ihre Augen zu den seinen, welche voll auf sie herabschauten. Sie sahen einander in die Augen bis die Seele der Seele begegnete, und dann fuhr er in einem Tone süßer Feierlichkeit fort:

„Und Imogene, diese Ceremonie wird unsere Verbindung für alle Ewigkeit besiegeln. — Glaubst Du es?"

„O, ich glaube es, ich weiß es so gut — fühle es so tief — ich habe diesen Morgen dieselben Worte gebraucht, um dieselbe Ueberzeugung auszudrücken."

Er blickte lange in ihre Augen und sagte darauf:

Digitized by Google

„Ich werde Dich absolviren, Imogene.“

Sie kreuzte die Hände auf ihren Busen und senkte den Kopf in frommer Ehrerbietung. Er streckte seine Hände aus und ließ sie langsam und leise auf ihren schönen Kopf sinken.

„Möge der allmächtige und gnädige Gott Dir Verzeihung und Ablaß Deiner Sünde gewähren und Dich zum ewigen Leben bringen! Mag unser Herr und Heiland Dich absolviren und durch seine Gewalt spreche ich Dich von jedem Bann, der Excommunication und des Interdicts frei, soweit ich Gewalt habe, und Du es bedarfst! Ich spreche Dich daher von allen Deinen Sünden los, im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Mag alles Gute, was Du thust, oder alles Böse, was Du leidest, Dir zur Erlösung Deiner Sünden, zur Vermehrung der Gnade und der Belohnung des ewigen Lebens dienen, Amen!“

Er schwieg. Imogene blieb noch einen Augenblick in stummen Gebet auf ihren Knieen und erhob sich dann langsam und ehrerbietig, aber mit friedvollem, strahlendem Gesicht und wollte den Beichtstuhl eben verlassen, als die Augen Beider sich noch in einem langen, ernsten Blicke trafen. Er lenkte die seinen nicht ab — sie konnte die ihren nicht senken. Eine starke, allmächtige Anziehungskraft ergriff und überwältigte sie beinahe. Sich von ihm abzuwenden, war nicht blos peinlich, es war qualvoll — es war nicht

Digitized by Google

ſchwierig — es war tödtlich. Nicht das Scheiden von einem Geliebten, ſondern das unvermeidlich gewaltſame Zerreißen der Seele und des Körpers.

Sie ſchritt aus dem Beichtſtuhl. Das Licht und die Wärme wovon ſie bisher aufrecht erhalten worden war — der heilſame, kräftigende, beſeligende Einfluß des jungen Prieſters auf ihr ganzes Weſen ſchien verſchwunden zu ſein. Eine allmählige, kalte, düſtere Veränderung überzog ihren Geiſt. Nie hat wohl ein Menſch beim Uebergange aus einem heitern, warmen, hellen Hauſe in die dunkle, eiskalte Nacht die Veränderung körperlich ſo langſam und peinlich gefühlt, wie ſie geiſtig. Sie erreichte ſchwindelnd, erſtickt, geblendet, beinahe ohmächtig ihren Kirchſtuhl, ſank, ohne zu ihrer Mutter aufzublicken, auf ihren Sitz und lehnte ihr Haupt an die Vorderwand des Stuhles, während ihre verzweifelnden Gedanken ſich etwa folgendermaaßen geſtalteten:

„Ich werde ihn in meinem ganzen Leben nur noch zwei Mal ſehen! Morgen, wenn er kommt und mir in ſeinen holden, gebietenden Tönen ſagt, daß ich in ein Kloſter treten ſoll, und ich von ſeiner Gegenwart berauſcht und gegen ſeinen Willen machtlos mit einem Lächeln, aber einem trügeriſchen Lächeln mein Schickſal annehmen werde, wie ich es jetzt gethan habe. Dann wird er mich verlaſſen und ich wieder in Verzweiflung verſinken, wie dieſen Augenblick. Jahre werden vergehen und ich werde durch ein widerliches

Digitized by Google

Leben vegetiren, wie ein wucherndes Waſſergewächs an den feuchten Mauern eines unter der Meeresfläche liegenden Kerkers. Dann werden wir zum letzten, letzten Male einander wieder treffen, und wieder wird zum letzten Male die kurze Freude, die Extaſe, der Wahnſinn ſeiner Gegenwart kommen. Er, den ich ſo innig liebe, der mich ſo ausſchließlich liebt, wird den Ring an meinen Finger ſtecken, den ſchwarzen Schleier auf mein Haupt legen und meinen Augen auf ewig verſchwinden. Und dann — dann — dann — werde ich in einen lebendigen Tod ſinken — lebendig begraben werden — werde ich leben? kann ich armes, getheiltes Weſen in einem lebendigen Grabe exiſtiren! — leider ja, denn ich bin die Kräftigſte eines kräftigen mit einem langen Leben geſegneten Geſchlechts. Wir ſind ſchwer zu tödten und ich bin die am ſchwerſten zu Vernichtende von Allen. Nichts — nein, nichts, als eine Feuersbrunſt — oder eine andere mit einem gewaltſamen Tode endende Kataſtrophe kann verhindern, daß ich ſechszig bis ſiebzig Jahre eines lebendigen Todes im Grabe des Kloſters zubringen werde."

Sie wurde von einer ſtarken, furchtbaren Reaktion ergriffen. Ihr ganzes kräftiges Herz, ihre Seele und ihr Verſtand waren im offenen Aufruhr begriffen. Ihre ganze Natur lehnte ſich gegen die Tyrannei und die ihr auferlegte Gewalt auf. Die Wellen der Leidenſchaft rollten aus der Tiefe ihrer Seele heran, brachen ſich in ihrer ſtürmiſch bewegten Bruſt und regten

Digitized by Google

dort wilde, sündige Gedanken auf, wie sie sie noch nie gekannt hatte.

„Verdient selbst der Himmel zu diesem Preise, mit diesem furchtbaren Opfer erkauft zu werden? Ach, ich bin wahnsinnig, ich sündige! Ich bin nur dann gut, nur dann stark, nur dann religiös — ich lebe nur dann, wenn Claude bei mir ist, oder wenn ich fühle, daß sein Geist sich in meiner Nähe befindet, wie eben jetzt im Beichtstuhle — wie zuweilen daheim. — Ich bin böse, schwach, unreligiös! ich sterbe, wenn Claude abwesend ist und seine Gedanken von mir zieht, wie jetzt. Es ist nicht Wahnsinn! es ist nicht Lüge, es ist nicht einmal Einbildung, sondern es ist die Wahrheit — die heilige Gotteswahrheit — daß ich nur die getheilte, zuckende Hälfte eines Menschenwesens bin, wenn ich von Claude's Gegenwart getrennt und von seinen Gedanken abwesend bin. Ich kann — ich kann — ich kann nicht —"

Vielleicht zum ersten Male in ihrem ganzen Leben erhob Imogene, alle ihre Umgebung vergessend, ihre Stimme und weinte.

Sie weinte, ja, Seele und Körper waren krampfhaft bewegt. Ihre ganze Natur lehnte sich zum ersten Male leidenschaftlich gegen ihr Schicksal auf.

Mutter und Tochter waren bis jetzt noch ganz allein in der Kirche, aber man konnte jeden Augenblick erwarten, daß Andere herein kommen, daß sich

Digitized by Google

die Kapelle bald füllen würde. Mrs. Summerfield, beſonders, die eine ſolche wahrſcheinliche Unterbrechung und Beobachtung fürchtete, ſchlang ihren Arm leiſe um den Leib ihrer Tochter und flüſterte:

„Liebſte Imogene, die Gemeinde wird ſich bald verſammeln, wenn Du Dich nicht faſſen kannſt, ſo thun wir am beſten, nach Hauſe zurückzukehren, um uns nicht Bemerkungen auszuſetzen.“

„Ja, nach Hauſe — nach Hauſe! wir wollen nach Hauſe ziehen!“ ſchluchzte Imogene, und ſie erhoben ſich ſchnell, um den Kirchſtuhl zu verlaſſen, wurden aber von den tiefen, vollen Tönen Claude Vellemont's an der Thür angehalten. Er reichte ſeine Hand über den Rand des Stuhles zu Mrs. Summerfield, um die ihre zu ſchütteln. Das Geſicht der Mutter wurde beim Anblick des jungen Prieſters purpurn, aber als ſie ſeinen von Kraft und Reinheit erfüllten Augen begegnete, legte ſich ihre Aufregung. Auch in Imogenens Bruſt wurde der Sturm beſchwichtigt. Die magnetiſche, fabelhafte Wunderkraft Claude Vellemont's wurde der Mutter ſowohl wie der Tochter fühlbar, als er ſich zu der Letzteren neigte:

„Imogene, was haben Sie? faſſen Sie Sich, mein liebes Kind! Glauben Sie vor Allem und über Alles an die Liebe Ihres Vaters. Er, der Sie geſchaffen hat, liebt Sie auch, Imogene, und wünſcht Ihr Glück! Glauben Sie und nehmen Sie dies an, denn es iſt wahr. Hören Sie ſeine Worte: —

Digitized by Google

Wahrlich, ich sage Euch, ein Jeder, der sein Haus, oder Bruder und Schwester, oder Vater und Mutter, oder Frau und Kinder, oder seine Güter um mich und das Evangelium verlassen hat, soll jetzt in dieser Zeit, hundertfältig Häuser und Brüder und Schwestern und Mutter und Kinder und Güter — und in jener Welt das ewige Leben empfangen. Sehen Sie also, Imogene, die Frömmigkeit ist zu allen Dingen nütze, da sie die Zusage dieses und des ewigen Lebens hat, aber Imogene, um von dem, was das Evangelium verspricht, Nutzen zu ziehen, müssen Sie daran glauben und danach handeln. Verlassen Sie Sich auf diese Zusage. Glauben Sie, Seien Sie ruhig und heiter, setzen Sie ein bescheidenes Vertrauen in die Gnade Ihres göttlichen Vaters, bleiben Sie hier, Imogene, ich werde Sie morgen wieder sehen."

Er strich ihr sanft über die Stirn und entfernte sich.

An jenem Tage nahm der junge Priester zu seinem Predigttexte die Stelle: „Wer sein Leben um mich und das Himmelreich verliert, wird es gewinnen." Der Text und die Predigt waren ganz besonders dem Ostersonntag, dem Morgen, welcher die Auferstehung unsers Heilands feiert, angemessen, paßten aber eben so eigenthümlich auf die Lage wenigstens eines Mitgliedes seiner Gemeinde.

Er sprach von der freiwilligen Lebenshingabe des Heilandes, von dem Schmerz, dem Schreck und dem

Digitized by Google

wankenden und sterbenden Glauben seiner Jünger, als sie seine Gefangennahme, sein Gericht, seinen Kreuzestod und sein Begräbniß erlebten; von der tiefen, unermeßlichen Verzweiflung, welche diesem Ereigniß folgte. Er verweilte so eindringlich, so beredt bei diesem Bild, daß selbst seine Zuhörer in der Phantasie um achtzehn Jahrhunderte zurückgetragen wurden und fühlten, daß alle Hoffnung mit dem Heiland in das Grab gelegt worden war, dann aber wendete er sich sonnenwärts, dem herrlichen Morgen der Auferstehung zu. Sein ganzes Antlitz wurde verklärt und leuchtete mit engelhaftem Strahlenglanze, als er ihnen die erschütternde Entwickelung beschrieb — die Ueberraschung, die Freude, den Jubel der Jünger, da sie ihren auferstandenen und verklärten Herrn und Meister, der sich jetzt unzweifelhaft als Herr und Heiland erwiesen hatte, wieder begrüßten, ihren für alle Ewigkeit erneuerten und gekräftigten Glauben.

Schließlich zog er hieraus eine Tröstung für alle Christen, die sich zur Verzweiflung versucht fühlten und sagte, daß ihre auf ewig in ihren Gedanken begrabene Liebe und Hoffnung wieder auferstehen werde — in Freude und Herrlichkeit auferstehen und sie mit jubelnder Dankbarkeit und Anbetung überraschen werde.

Aber ich fühle, daß ich Claude Vellemont Unrecht zufüge, indem ich aus dritter Hand seine begeisterte, beredte Ostersonntagspredigt wiedergebe. Seine kräftigen,

Digitized by Google

feurigen Worte fließen ſchwach und kalt durch meine Feder. Kurz, es wurde an jenem Tage mehr als eine Seele erhoben, getröſtet und geſtärkt.

Am Schluß des Gottesdienſtes zeigte Claude Bellemont an, daß Pater Burleigh ſeine Geſundheit wieder erlangt habe und ſo Gott wolle, künftigen Sonntag wieder ſeine Stelle auf der Kanzel einnehmen würde. In Folge dieſer und anderer Umſtände, welche ſie gebührender Weiſe erfahren würde, höre ſeine eigne kurze und erfreuliche Verbindung mit der Gemeinde der Kapelle zum heiligen Herzen mit dem heutigen Nachmittagsgottesdienſte auf und er werde ſodann von ſeiner geliebten Heerde Abſchied nehmen.

Dieſer Umſtand war im Falle der Geneſnng Pater Burleigh's zu natürlich und zu ſehr zu erwarten geweſen, um Ueberraſchung zu erregen, wenn ſie auch noch ſo viel Bedauern verurſachen mochte, wie ſie that. Die Gemeinde wurde hierauf entlaſſen. Die Mutter und Tochter kehrten nach Hauſe zurück — Imogene wenigſtens ruhig, wenn auch nicht glücklich.

Digitized by Google

VI.

Der Blick auf die Sühnung.

„O Mutter, Mutter, laß mich augenblicklich Ruhe suchen — laß mich nachdenken! laß mich Zeit zur Fassung gewinnen, ich weiß nicht, was geschehen ist, was mir geschehen wird! ich werde in dieser Verwirrung — in diesem Chaos — noch wahnsinnig. Mutter, hatte ich einst nicht Fassung und Standhaftigkeit, habe ich mich nicht selbst in meiner äußersten Pein und Reue beherrscht? Hatte ich nicht meine eigene Achtung bewahrt und die Anderen zur Achtung gezwungen. Ich kann es nicht länger thun, meine Selbstbeherrschung hängt an dem dünnsten Faden, der jeden Augenblick zu zerreißen droht. Ich glaube wirklich, daß ich wahnsinnig werde. Ich bin jetzt in der einen Stunde nicht mehr dasselbe Wesen, wie in der andern — in der einen fühle ich mich zum höchsten extatischen, religiösen Enthusiasmus erhoben, in

Digitized by Google

der nächsten in die tiefste Verzweiflung gestürzt. So heben und senken sich die Wellen meiner Seele und branden in meiner Brust — das muß Wahnsinn sein, wenn der Wahnsinnige sich seines Zustandes halb bewußt sein kann und doch — doch — scheint es mir mitunter, daß blos meine Extase Wahnsinn, und daß meine Verzweiflung vernünftig ist. Ach, wenn es so wäre, so laß mich wahnsinnig werden, gütiger Himmel!"

„Meine innig geliebte Imogene, Du bist nicht wahnsinnig — Du bist dem Wahnsinn nicht einmal nahe — Du leidest an einem Nervendelirium — an einem Sturm aufgeregter Gefühle — ich bitte Dich, gieb Dich nicht so entsetzlichen Gedanken hin — verbanne sie aus Deinem Geiste. Wahrhaftig, Wahnsinnige haben nie Bewußtsein. Wenn sie es hätten, so würden sie wieder zu gesunden Sinnen kommen. Du mußt schlafen, Geliebte, Du mußt Dich niederlegen."

„Laßt mich lustig wahnsinnig werden, nicht traurig wahnsinnig, ihr guten Engel!" rief Imogene mit einem wilden, hysterischen Lachen.

Wie unähnlich war sie ihrem früheren Selbst geworden.

Mrs. Summerfield, die wirklich jetzt um die Vernunft ihrer Tochter besorgt wurde, unterdrückte mit Mühe ihre eigenen Empfindungen so weit, daß sie den Versuch machen konnte, Imogene zu beschwichtigen.

Digitized by Google

Sie wendete alle in ihrem Bereiche befindlichen moraliſchen und materiellen Mittel an, um ihr heftig aufgeregtes Nervenſyſtem zu beruhigen, und endlich gelang es ihr auch, ſie zu Bett zu bringen und einzuſchläfern.

Für Mrs. Summerfield gab es jedoch keinen Schlaf. Die Dame ging langſam in dem prächtigen, aber matt erleuchteten Gemach ihrer Tochter auf und ab, und dachte mit tiefer Aengſtlichkeit an alle, aus gegen ein natürliches Geſetz unſers Weſens ankämpfenden, religiöſem Fanatismus entſprungene Wahnſinnsfälle, von denen ſie gehört hatte. Hierauf ließ ſie die ganze Geſchichte des Lebens Imogenens ſeit ihrer Rückkehr nach Hauſe und Alles, was ſie von ihrem Leben in der Schule mitgetheilt — an ihrem innern Auge vorüberziehen.

Allerdings waren die Viſionen ihrer Krankheit wahrſcheinlich blos die vorüberziehenden Folgen eines heftigen Fiebers, aber die Erſcheinungen ihrer Geneſung flößten ihr größere Beſorgniſſe ein, und nachdem ſie wieder zu Hauſe gekommen war, zeigte ſich der Trübſinn, die Tage der Niedergeſchlagenheit, die Nächte der Freude und was noch entſetzlicher war, ihre heftigen und unbegreiflichen Stimmungsveränderungen, die ſie in der einen Stunde in ſo tiefe Verzweiflung ſtürzte, in der andern in einen ſolchen Himmel religiöſer Extaſe erhob, und dann wieder ſo unausſprechlich heiter

Digitized by Google

und ruhig machte, dem Geiſte der Mutter in einem neuen entſetzlichen Lichte.

Ja, die verwundeten Neigungen, die verletzten Naturgeſetze, der religiöſe Fanatismus nahmen eine furchtbare Rache an ihrem Gegenſtande, indem ſie dieſes Werk geiſtiger Vernichtung an Imogenen übten. Ihr Herz und Kopf, welche überlaſtet und zu ſehr angeſtrengt worden waren, kämpften verzweifelt unter den Schrecken dieſes wüthenden moraliſchen Orkans, um die Exiſtenz, und ihr herrlicher Geiſt war in dringender Gefahr des Schiffbruchs an den metaphyſiſchen Klippen, welche ſie umgaben.

Jetzt erhob ſich in Mrs. Summerfield zum erſten Male ein Zweifel an der Richtigkeit der Kirchenlehre, nach welcher ihre Tochter ſo viele Pein, Reue und Demüthigung erleiden ſollte, die ſicher den Wahnſinn zur Folge haben mußte, im Geiſte der Mutter wurde er aber augenblicklich wieder als Sünde unterdrückt.

Wie leicht ließen ſich indeß ihre nur zu begründeten Befürchtungen wegen Imogene beſeitigen. Nur das gewöhnliche Leben konnte Imogene ihre Geſundheit des Geiſtes und des Körpers wiedergeben. Die Menſchen, dachte ſie, ſeien nicht deshalb mit fünf Sinnen erſchaffen und auf dieſe mit materieller Schönheit und Freude bedeckte Erde geſetzt worden, um ihre Sinne in religiöſer Abſtraction zu verlieren, eben ſo wenig, wie ſie durch übermäßige Ueppigkeit herabzuwürdigen. Der Mittelweg war der

rechte — war der weiſe. Mrs. Summerfield empfand dies jetzt, wagte es aber um ihres unſterblichen Seelenheils Willen nicht durchzudenken. Sie ſeufzte und ſtöhnte daher und ſchritt in dem prunkenden Gemache auf und ab, bis ſie ſich endlich vor dem Bilde der Jungfrau Maria auf dem kleinen Altar nieder warf.

Hier brachte ſie unter ſtummen Gebeten und Betrachtungen die noch übrigen Stunden der Nacht zu, während Miß Summerfield von den vereinten Wirkungen geiſtiger und körperlicher Erſchöpfung und eines Opiats in einen tiefen Schlaf verſenkt dalag.

Mit Tagesanbruch erhob ſich die Dame etwas beruhigt, aber ermüdet von ihren Knieen und öffnete die Fenſterläden, um das erſte, ſchwache, graue Morgenlicht herein zu laſſen. Dies war nicht genug, um die Lampe entbehrlich zu machen, denn ſie wünſchte, die ſtille Schläferin anzublicken, aber Imogene ſchlief nicht mehr und als die Mutter ſich ihrem Bett näherte und dort ſtehen blieb, breitete ſie ihre weißen Arme aus, ſchlang ſie um ihren Hals, zog ihr Geſicht herab, um es zu küſſen und flüſterte:

„Du arme, blaſſe Mutter! Du haſt die ganze Nacht durchwacht.“

„Achte nicht auf mich, Liebſte — wie geht es Dir?“

„Ich bin ruhig — alle meine Nerven ſind jetzt zur Ruhe gelangt, liebſte Mutter.“

„Ach ja, das iſt eine von Deinen heiteren Stun-

Digitized by Google

den, mein Kind" — ſie iſt trügeriſch, illuſoriſch! dachte die Dame, indem ſie wehmüthig auf ihre Tochter hinab blickte. Imogene ſtrich ſich ein paar Mal mit der Hand über die Stirn, bedeckte ihr Geſicht mit beiden Händen, blieb eine Zeit lang ſo liegen, ſchaute dann auf und ſagte:

„Weißt Du, Mutter, daß Mr. Bellemont dieſen Morgen hierher kommen wird?"

„Um von uns Abſchied zu nehmen! ja, mein Kind, ich weiß es."

„Und Mutter, um mir mein Urtheil zu ſprechen. Du haſt es errathen, Mutter. Biſt Du ebenfalls endlich gerüſtet, es zu hören?"

„Ja, ja, mein Kind — und doch — doch war es dazu — o, Gott!" —

Der Mrs. Summerfield verſagte die Stimme — ſie legte ihr Haupt auf den Bettrand und weinte. Sie war jedoch an Selbſtbeherrſchung gewöhnt und that daher ihren Thränen bald Einhalt, erhob den Kopf und trocknete ihre Augen, während Imogene langſam und feierlich ſagte:

„Nur Gott iſt groß — nur die Ewigkeit iſt dauernd! Dieſes Leben wird auch ſein Ende erreichen, und wir werden uns in der Ewigkeit wieder finden, Mutter, um uns nie wieder zu trennen."

Nach einer Pauſe fuhr ſie fort:

„Ich muß noch für Eines ſorgen, was der Zeit und dieſer Welt angehört, Mutter. Jene Aufforderung

Digitized by Google

an Edgar — hat man aufgehört, sie in den Zeitungen abdrucken zu lassen?"

„Ja, liebes Kind; sie schien nichts zur Folge zu haben und ich habe ihre Fortsetzung nicht angeordnet."

„Mutter, ich wünsche, daß Du unverzüglich die Wiederholung dieser Anzeige bestellen mögest. Sie kann nicht schaden. Sie muß in vorsichtigeren und zarteren Worten abgefaßt werden, wie früher, und sie könnte doch endlich Edgar oder einer andern Person, die seinen Wohnort kennt, zu Gesichte kommen. Ach, Du weißt, daß es die einzige Aussicht ist. Mein Onkel hat ihm das Versprechen abgezwungen, Winny nie wieder aufzusuchen."

„Wie Unrecht es von Edgar war, es zu geben."

„Ja, es war sehr Unrecht, aber Edgar war kaum zu tadeln; er sah Winny nahe daran Mutter zu werden und sie, wie ihr Kind, in der äußersten Gefahr, vor Kälte und Hunger zu sterben, denn es war, wie Du Dich erinnern wirst, im tiefsten Winter."

„Er hätte uns seine Lage mittheilen sollen."

„Ach, Mutter, wir hätten noch einmal danach fragen sollen. Es war von ihm weit natürlicher, bei ihrem Vater Hülfe zu suchen, und Du weißt, daß ein so gepeinigter Geist, wie der seine damals war, nicht immer im Stande ist, auf die beste Weise seine Folgerungen anzustellen. Aber, was wir jetzt zu thun

Digitized by Google

haben, beſteht darin, daß wir ihn wo möglich wieder hierher bringen und dann meinen Onkel mit ihm aussöhnen, was nicht unmöglich ſein wird, wenn er die Liſt und Doppelzüngigkeit erfährt, welche jenes unglückliche Mädchen angewendet hat, um ſie zu einer übereilten Heirath zu bewegen."

„Nein — denn der größte Zorn meines Bruders gegen Ardenne war von dem Gedanken entzündet, daß er ſich verrätheriſcher Weiſe um die Liebe ſeiner Tochter beworben und ſie aus Spekulation geheirathet habe. Er ließ ſich nicht träumen, daß die arme Winny in ihrer Unſchuld ihm ſo ſehr entgegengekommen war, und daß Miß Hinton ſie zuſammengekuppelt hatte. Niemand von uns dachte, daß wir Alle von jener Sina irre geleitet wurden. Nun die Anzeige ſoll heute noch wiederholt und eingerückt werden, bis etwas zum Vorſchein kommt. Ich fürchte jedoch ſehr, daß Ardenne in den weſtlichen Wildniſſen umgekommen iſt."

„Und dann, Mutter, Winny — das verlaſſene, arme Kind — wenn ich fort bin, Mutter, ſo behalte ſie wie Deine eigene Tochter in Deinem Hauſe und Herzen. Die Arme bedarf einer Mutter, wie Du dann einer Tochter bedürfen wirſt. Tröſte ſie, Mutter, und Du wirſt getröſtet werden."

Mrs. Summerfield's Thränen floſſen von Neuem und wurden abermals unterdrückt und entſchloſſen hinweggewiſcht.

„Und Mutter, was die Verfügung über mein

Digitized by Google

Vermögen betrifft — Du bedarfst seiner bei Deinem reichlichen Wittwengehalt nicht, mußt aber doch die Hälfte davon annehmen. Von der andern Hälfte wird nur ein sehr geringer Theil nöthig sein, um eine Himmelsbraut anzukleiden — und das Uebrige werde ich an Edgar Ardenne übergeben. Das wird ihn von seinem Schwiegervater unabhängig machen, wie es für ihn am besten ist und Winny wird es angenehmer sein, als wenn ich ihr das Geld selbst gebe. Wenn Ardenne zurückkommt, so überrede Beide, daß sie bei Dir leben, laß sie Deine Kinder sein — erfreue Dich an ihren Kindern. Wir Beide, Mutter, werden uns im Himmel wieder finden."

Mrs. Summerfield versprach Alles, was ihre Tochter wünschte. Sie hätte zu jener Zeit nichts verlangen können, was sie nicht versprochen haben würde.

Digitized by Google

VII.

Die Ueberraſchung.

Es war Oſtermontag, wie man nicht vergeſſen darf — und gegen zehn Uhr Morgens ſaß Miß Summerfield in dem Sprechzimmer und erwartete die Ankunft des jungen Prieſters. Es war das vordere Sprechzimmer zur linken Seite der Halle, deſſen hohe Fenſter auf den mit Baumgruppen beſetzten Raſenplatz blicken ließen, der ſich in grünen Wellen nach dem Fluſſe hinabſenkte, und von denen aus man dieſen geſchlängelten Fluß ſelbſt mit ſeinen baumbeſäumten Ufern und die blaue, hohe Bergkette, welche die ganze Landſchaft einrahmte, überſchauen konnte.

Ein Diener trat ein, übergab der Miß Summerfield eine Viſitenkarte und entfernte ſich wieder. Sie las dieſelbe nachläſſig, ohne Anfangs ihren Sinn zu erfaſſen. Sie blickte noch ein Mal darauf und erbleichte, als ſie laut den darauf gedruckten Namen „Le Duc de Vellemont" ausſprach.

Digitized by Google

„Was hat das zu bedeuten?“ Sie blickte auf und Claude Bellemont ſtand vor ihr. War es wirklich der junge Prieſter von St. Joſeph? — Nein, denn das Prieſtergewand war verſchwunden und der Eingetretene trug die gewöhnliche feine, ſchwarze Kleidung eines Bürgers — und doch war es Claude Bellemont und kein Anderer, der jetzt auf ſie zu trat und ihre Frage zu beantworten begann.

„Meine theure Imogene es bedeutet —“

Ehe er aber fortfuhr, ſetzte er ſich neben ſie auf das Sopha, ſchlang ſeinen Arm um ihren Leib, zog ihren Kopf an ſeine Bruſt, beugte ſich hinab und preßte ſeine Lippen in dem erſten Kuß, den er je einem Weibe gegeben, den ſie je von einem Manne empfangen hatte, auf die ihren. Es war für Beide ein lebenverleihender Kuß und er blickte mit einem Lächeln reiner, extatiſcher Freude in ihre ſtrahlenden Augen hinab und entzündete auf ihrem Antlitz ein anderes Lächeln, wie es nur Kinder oder Engel kennen.

Und ſie! war ſie entſetzt, beſorgt? — war ſie über dieſe plötzliche, nie erlebte Freude auch nur erſtaunt? oder *war* die Freude eine noch nie erlebte? — Nein, denn ſo waren ſie einander oft im Lande der Geiſter, in Träumen begegnet, die eben ſo wirklich und lebensvoll zu ſein ſchienen, wie dies! Nein, es ſchien ſo natürlich, ſo recht zu ſein, oder vielmehr jeder Gedanke, jedes Gefühl ging in einer Empfindung maßloſer Befriedigung unter, als ſie dort in den rei-

Digitized by Google

nen Armen ihres fleckenlosen Geliebten lag. Es war kein Wort der Erklärung gesprochen worden, und doch war sie so natürlich, so unaussprechlich beglückt; und immer noch blickte Claude auf sie herab und seine leuchtenden Augen überschütteten sie mit Seligkeit und beseligten ihn selbst in dem Gefühle, Glück zu verleihen, noch mehr als in dem, es zu empfangen. Endlich murmelte er leise und mit verhaltenem Athem:

„Du schönes, glückliches Kind! o, Dich so zu halten, es ist noch himmlischer als selbst meine Visionen verhießen, Dein Haupt hier liegen zu haben, wo es bisher nur in meinen Träumen gelegen hat. O, laß Dein Haupt hier ruhen an meinem Herzen, wo es sich so lange zu ruhen gesehnt hat, wo ich mich so schmerzlich gesehnt habe, es zu fühlen. Du theures, Du gutes, Du schönes, glückliches Kind."

„Ach, Claude, mein Herz muß von seinem Uebermaß an Liebe zu Gott und Dir zerspringen!"

„O, Imogene, Du, die Du so lange schon die Braut meiner Seele warst, meine Geistesbraut, meine Traumgeliebte, die endlich verkörpert an meinem Herzen ruht — meine Traumbraut!"

„Mein Traumgeliebter!"

„Mein Glück ist unermeßlich — o, Imogene, o, Imogene!" flüsterte er und er preßte seine Lippen abermals leicht und sanft auf die ihren.

„Du hast die ganze Zeit über an mich gedacht?

Digitized by Google

Du haſt mich ſtets geliebt — und, Claude, ich habe es gewußt."

„Stets, ſtets Imogene, ich war in meinen Träumen bei Dir! bei Tage trennte ich mich gewiſſenhaft von Dir, aber der Schlaf hat ſeine eigne von ihren eigenen Geſetzen regierte Welt und dort fand ich Dich ſtets wieder."

„Du warſt in Deinen Träumen ſtets bei mir?"

„Stets, Imogene."

„Ich wußte und fühlte es. Meine Tage waren elend, aber meine Nächte unausſprechlich glücklich."

„Mein ſchöner, verkörperter Traum, mein glücklicher, verkörperter Traum, den ich jetzt in meinen Armen halte. Ei, Imogene, Du biſt ſo wirklich, daß ich Dich mir nicht verwirklichen kann. Die langen, glänzenden Rabenlocken, die majeſtätiſche Stirn, die glorioſen Augen und Lippen. Ach, meine ſchöne Traumbraut, ich werde nie, nie erwachen und Dich verlieren." Und ſeine Lippen verwuchſen von Neuem mit den ihren.

„Mr. Vellemont!! — Pater Vellemont!!! — ich bin erſtaunt! **entſetzt!**" rief die Stimme der Mrs. Summerfield, die in dieſem kritiſchen Augenblicke eintrat und verſteinert in der Thür ſtehen blieb, wie eine Statue des Grauſens in ihrer Niſche. „Mr. Vellemont! Pater Vellemont! Sie entſetzen mich

auf's Höchste! Im Namen der heiligen Jungfrau, welcher furchtbare Frevel ist das?"

Sie sahen und hörten sie nicht, denn die ganze Außenwelt war für sie verschwunden, sie athmeten nur für einander.

„Mr. Vellemont! Pater Vellemont! wollen Sie mir denn den Tod bringen!"

„O, meine Traumbraut, meine schöne, verkörperte Geistesbraut!" flüsterte der entzückte Mann, und er zog sie wieder und immer wieder an seine Brust und drückte glühende Küsse auf ihre Stirn und Augen und Lippen.

„Mein Gott, ich werde wahnsinnig! — Imogene, meine Tochter! Miß Summerfield!" rief die tief verletzte Dame trostlos.

„Ach, Claude, mein Seraph, wann bin ich gestorben? ich weiß es nicht mehr — wann bin ich in den Himmel gekommen, Claude?" stammelte Imogene in seliger Entzückung.

„Pater Vellemont! lassen Sie augenblicklich meine Tochter los!" rief die Dame, indem sie auf die Beiden zueilte.

Claude blickte jetzt auf. Ließ er Imogenen sinken? — Nein, und wenn der Blitz vor seinen Füßen eingeschlagen hätte, so würde er sie nicht aus seinen Armen gelassen haben. Er küßte sie nochmals und drückte sie fester an sein Herz, ehe er den Ausruf be-

Digitized by Google

antwortete, von dem nur der Klang bis zu ihm gedrungen war.

„Ja, Madame, recht gern.“

„Sie schamloser Mann!“ rief die aufgeregte Dame mit erstickter Stimme.

Claude wurde jetzt von dem Bewußtsein der Absurdität dieser Scene erfaßt, er erhob sich mit der ersten Neigung zum Humor, die er seit langer Zeit gekannt hatte, ließ Imogenen aus seinen Armen, stellte sie ihrer Mutter vor und sagte:

„Mrs. Summerfield, erlauben Sie mir, Sie um Ihre Glückwünsche für meine Braut, die Herzogin von Bellemont zu bitten.“

Die Dame war bisher purpurroth gewesen, jetzt wurde sie todtenbleich — eine Miene unaussprechlichen Schmerzes verscheuchte jeden Ausdruck des Zornes von ihrem Gesicht, sie blickte mit tiefem Mitleid auf Beide und sagte mit kummervoller Stimme:

„Ach, mein Gott, ich sehe jetzt, wie es ist! Weiß es Gott, sie sind Beide wahnsinnig geworden!“

Von Reue über den Schmerz, den er ihr bereitet hatte, ergriffen, nahm Claude ihre Hand auf das ehrerbietigste und sagte:

„Mrs. Summerfield! — Mutter — meine geehrte Mutter! — ich bin weder ein Tollhäusler, noch ein Frevler und eben so wenig ist es Ihre Tochter, deren Glaube an mich für sie dem Wissen gleich

Digitized by Google

kam. Was ich Ihnen ſage, bedarf blos Ihrer Einwilligung und Ihres Segens, um es zur Wahrheit zu machen. Sie wußten ſchon früher, daß ich der Sohn des verbannten Herzogs von Bellemont war, der während der Schreckensherrſchaft in dieſem Lande Zuflucht ſuchte und im Kloſter zu St. Joſeph ſtarb. Sie wiſſen, daß ich mehr ſeinen letzten Willen gehorchte, als meinen eigenen Neigungen folgte, indem ich Ordenspriester ward. Sie wiſſen, daß er dieſen Lebensweg für mich wählte, weil er unſere erblichen Titel und Güter für unwiederbringlich verloren hielt, und weil ſeine letzten Tage von dem höchſtem religiöſen Enthuſiasmus charakteriſirt wurden. Vor drei Jahren erkannte ich, daß ich Imogenen zu innig liebte, um einen guten Prieſter abzugeben. Ich kämpfte verzweifelt gegen dieſes Gefühl an, bis ich entdeckte, daß auch Imogene mich liebe. Von da an widerſtand ich ihm nicht länger, ſondern berichtete, da ich meine geiſtlichen Pflichten vor Kurzem erſt angetreten hatte, die ganze Sache nach Rom, indem ich den heiligen Vater um Dispenſation von meinen Gelübden bat, mein Schickſal aber völlig in ſeinen Händen ließ und die unbedingteſte Bereitwilligkeit, mich in ſeinen Willen zu ergeben, ausdrückte. Während ich von Amerika aus dieſe Schritte that, erinnerten ſich einige von den alten Freunden meines Vaters, welche bei dem Kaiſer zu hoher Gunſt gelangt waren, an den fernen Sohn ihres verbannten Freundes und boten ihren Einfluß zu

Digitized by Google

meinem Gunſten auf. Das Reſultat ihrer Verwendung und meiner Bitte war, daß vor ſechs Wochen zwei Packete für mich anlangten, das eine von Paris mit Depeſchen, welche mir den Titel und die Güter meines verbannten Vaters zurückgaben und mich nach Paris riefen, und andere mit einer Dispenſation meiner prieſterlichen Gelübde, welche nach der Vesperſtunde am Oſterſonntag in Wirkung treten ſollte."

Hierauf wendete er ſich zu Miß Summerfield und ſagte:

„Imogene, mein Kind, habe ich der Erfüllung dieſer Dispenſation auch nur um eine Stunde vorgegriffen? habe ich nicht getreulich meine Pflicht auf's Aeußerſte erfüllt, ſelbſt in der Prüfung, Deine erzwungene, Dir zur Buße auferlegte Beichte anzuhören! Habe ich Dich je durch ein Wort oder einen Blick gekränkt? Ich hörte Deine Beichte, Imogene, weil meine nahe Dispenſation von Deiner Seele die Heiligthumsverletzung, welche Du durch die Liebe zu einem Prieſter begingſt, nicht verwiſchte, und weil Dir dieſe Buße von Deinem Beichtvater auferlegt und Gehorſam gegen Deinen geiſtlichen Führer nöthig war. Als ich Dich von Deiner Sünde abſolvirte, Imogene, konnte ich Dir noch keine Vergütung für Deine Leiden zuſichern, denn dies würde damals ein Bruch der Gelübde geweſen ſein, die mich noch bis zum Abend banden. Als ich Dich aber ſo demüthig reſignirt ſah, alle Freuden der Erde aufzugeben, und in

Digitized by Google

der Abgeschiedenheit des Klosters Deinen Irrthum dadurch zu sühnen, daß Du Dich dem Dienste Gottes weihtest — konnte ich mit den Worten Christi sagen und that es auch: „Wahrlich, ich sage Euch, ein Jeder, der sein Haus oder Bruder und Schwester oder Vater und Mutter oder Frau und Kinder oder seine Güter um mich und das Evangelium verlassen hat, soll jetzt in dieser Zeit hundertfältig Häuser und Brüder und Schwestern und Mütter und Kinder und Güter — und in jener Welt das ewige Leben empfangen." Aber Du ungläubiges und verzweifelndes Kind nahmst es nicht an Dein blutendes Herz. Es war mein Glaube, Imogene, der Dich rettete. Ach, Mutter Imogenens, ich habe Beruf für den Priesterstand, der Himmel weiß, daß dem so ist, aber nicht für die dadurch nothwendige Ehelosigkeit — ich habe dafür ein zu weises, menschliches Herz — und wenn diese mächtige Fluth natürlicher Neigung und Gefühle in mein Herz zurückgedrängt worden wäre, so würde sie zu einem glühenden und verzehrenden Feuer geworden sein, welches die ganze Milch menschlicher Güte in meiner Natur, alles Blut in meinen Adern vertrocknet, alles Fleisch von meinen Gebeinen verzehrt haben würde, und mein schönes, lebensvolles Temperament, welches mich befähigt, so viel für Andere, Schwächere zu thun, wäre gänzlich verändert worden. Mein Körper würde gallig, gelb und runzelig und der Ruin des Geistes und der Seele noch größer geworden sein.

Digitized by Google

Ich wäre vielleicht bigott, fanatisch, ascetisch, rauh, verfolgungssüchtig geworden, die wenigen grausamen Priester, welche die Geschichte als stete Vorwürfe für die heilige Mutterkirche darstellt, waren gewissenhafte Männer von glühendem Temperament, deren starke, natürliche Neigungen von ihrer gehörigen Richtung auf das Herz und Gehirn abgelenkt, zu wüthenden Flammen wurden, die sie zu Thaten der Grausamkeit aufreizten, denn solche Männer müssen leben — müssen ihr Leben fühlen, und wenn es nicht in menschlicher Liebe sein kann, nun dann in menschlichem oder vielmehr teuflischem Haß und in der Aufregung, welche Scenen des Bluts gewähren. Die Geschichte hat sie streng behandelt, weil sie nicht von der Philosophie entwickelt worden sind. Nein, Mrs. Summerfield, nicht alle Männer sind für den Priesterstand geeignet, eben so wenig, wie alle Frauen für das Kloster, wenn sie auch vorschnell in das eine oder andere treten. Ich sagte, daß ich für den Priesterstand, aber nicht für das Cölibat Beruf habe. Verstehen Sie mich recht. Die weltlichen Pflichten des Priesterstandes und der barmherzigen Schwestern liegen jedem Sohne, jeder Tochter Gottes auf Erden ob. Der Dienst bei Kranken, Armen, Sündigen und Gefangenen gehört dazu, und dafür habe ich eine besondere Mission und bin ich hochbegabt, denn kein Maß von Sünde, Krankheit oder Leiden besitzt die Macht, meine Gesundheit, Heiterkeit, meinen Glauben oder meine

Digitized by Google

Hoffnung zu ſtören und daher kann ich aus der Fülle dieſer Segnungen einen Theil an Diejenigen, welche deſſen bedürfen, abgeben und daher werde ich, ſo lange ich lebe, dieſe weltlichen Pflichten des Prieſterſtandes erfüllen, in Gehorſam gegen den Ausſpruch: „Gebt reichlich, wie Ihr reichlich empfangen habt.“

Digitized by Google

V.

Winny.

Winny Ardenne! — Habt Ihr die ſanfte Dulderin aus den Augen verloren, Leſer? — Iſt ſie in Vergeſſenheit gerathen, weil in dem Lärm gewaltiger, ſtreitender Leidenſchaften und der Erſchütterung plötzlicher, tragiſcher Ereigniſſe die leiſe Muſik ihres ſanften Lebens überhört wird. Von denen, die ſie umgeben, vergißt ſie Keiner. Mrs. Summerfield in ihren ſchweren, häuslichen Prüfungen und Imogene in ihren Leiden hatten für Winny immer noch Raum in ihrem Herzen gefunden. Die alte Dame, welche jetzt, wo ihre Gefühle durch die Gegenwart ihres Kindes befriedigt wurden, in die ſtille lächelnde, ſelige Ruhe verſunken war, welche man ſchön, die zweite Kindheit nennt, in den Zuſtand, welcher weder ganz der Erde noch völlig dem Himmel angehört, der aber ein glückliches Schwanken der Seele zwiſchen Beiden zu ſein

ſcheint — der ſchöne, liebliche Schluß einer langen, guten Erdenlaufbahn, welcher nicht der Tod, ſondern ein leichter, ſanfter Uebergang der Seele zu Gott iſt — war die alte Dame Winny's beſtändige Gefährtin. Jene drei Kinder — ich meine die Großmutter, Winny und der Säugling bewohnten ein Zimmer in der Rothſteinhalle und Gelly bediente ſie. Claude Vellemont kam oft, um ſie zu beſuchen und zu erheitern. In Winny hatte er einen ſpeciellen Gegenſtand ſeiner lebenverleihenden Miſſion gefunden und weihte ſich ihr mit dem vollen Maße des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe, welche ihm ſo heiter und herzlich innewohnten. Vielleicht hätte in dieſer Welt Keiner die Krankheit dieſes Herzens und Geiſtes ſo erfolgreich behandeln können, wie Claude Vellemont. Er hatte Winny's ſchlummernde religiöſe Neigungen geweckt, ihren Glauben gekräftigt und ihre Hoffnungen neu belebt und mit dem großen hygiëiſchen Genie, deſſen Beſitz ihm unter ſeinen einfachen Beichtkindern den Ruf eines Wunderthäters verſchafft, ſogar ihre phyſiſche Geſundheit bedeutend verbeſſert.

Hydropathie und Meßmerismus — die beiden größten Beförderer der Geſundheit, des Glückes und Lebens ſind herrlich in dem Religionsgebot der Taufe und des Händeauflegens voraus gedeutet worden, ſagte ein Gottbegeiſterter Mann, der ſelbſt ein Exempel ſeines Glaubens war.

Als es Claude Vellemont gelungen war, die von

Digitized by Google

der alten Wunde hinterlassene glühende Stelle in Winny's Brust zu zertheilen — als er ihren Lebensmuth erhoben hatte und sie nicht mehr an Schmerz litt, nicht mehr von Verzweiflung erkältet wurde, sagte er ihr, daß sie in das Haus ihres Vaters zurückkehren und ihren Posten an seinem Krankenbette einnehmen müsse, und Winny, die stets seiner Stimme gehorchte, als ob ihr Heiland von seinen Lippen gesprochen habe, stieg mit ihrer Großmutter und ihrem Kinde in einen Wagen, und bewegte die alte Nerve zu Freudenthränen, als sie an der Thür von Oak-Grove heraus stieg. Claude Vellemont hatte mehr als einen guten Grund, um dies anzuordnen, ich muß aber, um ihn zu erklären, ein wenig rückwärts gehen.

Die Aerzte hatten es nicht für sicher gehalten, den Squire Darling in den ersten Wochen etwas von Sina's Schicksal zu sagen, obgleich er, aus mehreren nur ihm bekannten Gründen, dasselbe dunkel zu ahnen schien. Als er endlich die Art ihres Todes erfuhr, nahm er die Nachricht sehr ruhig auf und sagte blos bei sich:

„Ja — ja — ja, der Wahnsinn war in der einen Linie der Familie ihrer Mutter erblich — ihr Onkel ist im Irrenhause und eine von ihren Tanten an der Gehirnentzündung gestorben."

Hierauf drehte er sein Gesicht der Wand zu und sprach mehrere Stunden lang nichts weiter. Jenen ganzen Tag und die Nacht hindurch schlug er Speise

Digitized by Google

und Trank aus und versank von da an in tiefen Trübsinn.

„Soll ich denn nie wieder froh werden?“ sagte der Unglückliche, während er sich unter den Betttüchern und Kissen umherwarf.

Die alte Nerve, die behaglich in einem weiten, weichen Lehnstuhl vor dem Feuer saß und sich als Krankenwärterin damit beschäftigte, daß sie ihre dicken Füße wärmte und die Bilder in einer glänzend gebundenen Bibel ansah, wendete sich jetzt um und warf einen langen, ungemein selbstgefälligen Blick auf ihren Herrn.

„Soll ich denn nie — nie wieder froh werden?“ stöhnte der jetzt fieberische und aufgeregte Sünder.

„Nie, Sir, nie, so wahr Sie ein Sünder sind, bis Sie die Firma auflösen, wie ich schon gesagt habe — bis Sie die Firma Teufel, Darling und Comp. auflösen. Dem Heiland sei Dank, daß die Compagnie aus der Firma fort ist und das sollte für Sie eine Warnung sein.“

„Wer hat mit Dir gesprochen, Du Sat —“ stotterte der Squire, hielt aber zum ersten Male in seinem Leben das profane Wort auf seiner Zunge zurück.

„Niemand, Sir, als der Geist des Herrn und „wehe mir, wenn ich nicht das Evangelium predige.“ Ich kann nicht anders, Massa. Wenn Sie auch toll werden — ich kann es wirklich nicht, mein Honigkind,

Digitized by Google

denn ich ſpreche nur zu Ihrem Beſten und ich ſage Ihnen nochmals, daß Sie nicht eher wieder auf Erden froh werden ſollen, als bis Sie Sich vom Satan losreißen und anfangen, Ihrem himmliſchen Herrn und Maſſa zu dienen, wie es jedem alten Gentleman in Ihren Jahren geziemt!"

„O, o, o!" ſtöhnte der arme Mann, indem er mit den Armen um ſich warf.

„Ja, mein Honigkind, ich hoffe, daß Sie über Ihre Sünden ſtöhnen, wahrhaftig, daß thue ich."

„O, o, o!"

„Ja, Kind, das iſt recht, ich hoffe, daß Sie jetzt bedenken, wie Sie andere Leute zum Stöhnen gebracht haben — wahrhaftig, das thue ich."

„Du Satans— o, o, o!"

„Ach, Gott, ſo macht er's, wenn ich ihm zu ſeinem eignen Beſten aus der Bibel prophezeihe — aber ſo ſprechen die Kinder Satans beſtändig zu den Kleinen des Herrn — wenn er jetzt die Kraft dazu hätte, ſo würde er mir etwas nach meinem armen, alten Kopfe werfen und mich zu Boden ſtrecken, aber Preis meinem himmliſchen Maſſa, er hat die Kraft nicht — er iſt dort ausgeſtreckt und muß jetzt die Wahrheit hören, wenn er ihr auch ſein ganzes früheres Leben ein taubes Ohr zugewendet hat — und ich werde es ihm jetzt gut geben!" ſagte Nerve mit einem entſchloſſenen Tone, da ſie ſich im vollen Bewußtſein,

Digitized by Google

daß ihr Herr ganz in ihrer Gewalt war, wunderbar gestärkt fühlte, das Evangelium zu predigen.

„Wissen Sie nicht, Sie armer, alter Sünder, daß es dem, welcher eines von den Kindern des Herrn ärgert, besser wäre, daß ihm ein Mühlstein um den Hals gebunden und er an den höchsten Baum gehängt wäre und bin ich nicht eines von den Kindern des Herrn, die Sie ärgern? — ist das keine Verfolgung?"

Hier wurde von dem wüthenden Squire ein Kissen nach ihrem Kopfe geschleudert, aber er fiel augenblicklich, von der Anstrengung erschöpft, wieder zurück. Nerve verdrehte ihre Augen so, daß man nur noch das Weiße sah, bekreuzte sich fromm und rief:

„O, Herr, vergieb diesem armen, alten, verlassenen Sünder und führe ihn zur Buße und raffe ihn nicht in seinen Sünden hinweg. Ich verzeihe Ihnen, alter Massa, ja, das thue ich, Kind — ich verzeihe Ihnen und bemitleide Sie und häufe glühende Kohlen auf Ihr Haupt."

„O, o, o!"

„Nicht wahr, das brennt?"

„Du wirst mich noch umbringen."

„Nein, das werde ich nicht, Honigkind — ich bemitleide Sie — wahrhaftig, das thue ich, und ich nehme alle Ihre Teufelsreden gut auf."

„Sei still! sei still! o, das Reden —"

„Ich kann nicht, Kind — ich kann wirklich nicht

still sein, Honigkind, ich rede zu Ihrem eigenen Besten mit Ihnen. Wahrhaftig, das thue ich, bei meinem göttlichen Massa, das thue ich, Kind. Ich halte Ihnen Ihre Sünden vor — es ist die erste Gelegenheit, die ich je in meinem Leben dazu erhalten habe, und es kann die letzte sein, ich werde sie also benutzen und es Ihnen gut geben. — Wahrhaftig, das werde ich, Kind —"

„Ich werde — o — ich werde!" stöhnte der fieberheiße Mann, indem er sich wild im Bette umher warf und verstört nach dem Kissen griff.

„Nun, thun Sie's, Honigkind, ja, alter Massa, werfen Sie mir das andere Kissen nach dem Kopfe, thun Sie es, Kind, wenn es Ihr armes, altes Gewissen beruhigt, und die Matratzen dazu und die Decke und die Betttücher, Kind — wenn es Ihnen davon besser um's Herz wird, aber wenn es nicht die Wirkung hat, so thun Sie vielleicht besser, wenn Sie Sich nicht ermüden."

„O, o! ich werde — ich werde — toll werden!" rief der Kranke mit der zunehmenden Kraft des Fiebers.

„Ja, alter Massa, Honigkind — stoßen und strampeln Sie so viel Sie wollen und werfen Sie Ihre Arme und Beine auf die unziemliche Weise umher, wie es kein Gentleman vor einer Dame thun sollte, aber Sie können, Gott sei Dank, nicht aus dem Bette und keinem Menschen Schaden thun und jetzt

ſollen Sie zu Ihrem Beſten — Ihre Sünden vorgehalten bekommen, das ſollen Sie, Honigkind. Ich werde Ihnen nicht erzählen, wie Sie Ihre reſpektable, alte Mutter zu einem paralyplektiſchen Anfalle geſtürmt und getrieben, und wie Sie mir das Schüreiſen nach dem Kopfe geworfen haben, weil alles das in dem Rechnungsbuche des Herrn gegen Sie eingetragen iſt, und ich werde kein einziges Wort darüber ſagen, daß Sie dem Maſſa Edgar nachgelaufen ſind, wie ein toller Stier, um ihm den Leib zu durchbohren, und daß Sie den Degen gegen Miß Winny, das liebe Kind, erhoben und in ihre unſchuldige, kleine Bruſt geſtochen haben."

„O, mein Gott, wer wird mich erlöſen!"

„Ja, Maſſa, Kind, ſtöhnen Sie nur, Honigpüppchen, es thut Ihrer armen, unſterblichen Seele gut, ſtöhnen Sie über Ihr ſchändliches Benehmen gegen Ihr eigenes, liebes Kind, das Sie zuerſt tödtlich verwundet und dann durch Hunger und Kälte ſchwindſüchtig gemacht, und dann von ihrem Manne fortgeriſſen und ihr das Herz gebrochen haben. Ach, mein Heiland, ich möchte wiſſen, was ihre Mutter, Miß Angely, droben im Himmel gedacht hat, als ſie herabſchaute und ſah, wie Sie ihr armes Waiſenmädchen behandelten."

„O, o, um Gotteswillen, Winny!" rief der Gequälte, deſſen Geiſt ſich zu verwirren anfing.

„Nein, darüber werde ich nichts ſagen, weil es

unter dem Andern eingeschrieben ist, und ich werde auch nichts darüber sagen, daß Sie Sich dem Trunke ergeben und Ihren farbigen Leuten Schande gemacht haben, daß wir uns Alle schämten, einem Menschen zu sagen, wem wir gehörten."

„Winny! Winny! mein Kind, mein Kind! stecke sie hinaus!" schrie der Gequälte, indem er heftig um sich schlug.

„Eben so wenig werde ich davon sprechen, daß sie den armen, alten Kill die Treppe hinabgeworfen haben, weil Jedermann weiß, daß der Teufel Sie dazu getrieben hat, und meinem göttlichen Heiland sei Dank, daß er nicht daran gestorben ist, und übrigens, als Sie meinen armen, alten Engel auf die Art behandelten, schien Ihr Maaß der Bosheit davon voll geworden zu sein, denn der Herr ließ Sie gar nichts weiter thun, sondern schickte Sie geradewegs zum Teufel und sehen Sie, da sind Sie."

„Winny, mein Kind! — ich — ich verbrenne!"

„Ist Ihr Kissen heiß! ach, Massa, Kind, Sie sind nicht halb so heiß wie — Sie wissen schon was."

„O, o! ich bin in Flammen und ein Satan peinigt mich!"

„Nun, so wahr er ein lebender Sünder ist, er denkt, daß er dort drinn steckt — dort drinn — und daß ich sein — wie heißt es doch gleich, bin. Da sieht man die Wirkungen eines schlechten Gewissens.

Digitized by Google

Aber er weiß gut genug, was ich ſage. Hm, Hm! — Aber, Maſſa, Honigkind. Was ich Ihnen gebührender Weiſe in ſeinem rechten Lichte darſtellen muß, daß iſt Ihr ſchlechtes Benehmen gegen Ihr eignes liebes Kind. So eben machten Sie ein großes Weſen davon, daß Sie nicht froh wären! Wie können Sie aber erwarten, froh zu ſein, wenn Sie Ihr ganzes Glück weggegeben haben? Der Herr hat Ihnen ein volles Maß an Glück gegeben und Sie warfen es aus der Thür, und jetzt ſprechen Sie vom Frohſein, als ob Sie es verdient hätten, und als ob Ihr himmliſcher Maſſa und Herr — Nerve liebte es ſehr, ihren Herrn einem Andern unterzuordnen — außer Ihnen keinen andern Diener zu verſorgen und weiter nichts zu thun hätte, als Zuckerkuchen von Glück zu backen und ſie auf dem Teller herabzuſchicken, damit Sie ſie aus dem Fenſter werfen können. Gott, wie glücklich Sie zu ſein verdienen! Alter Maſſa, hören Sie mich jetzt an und werfen Sie Sich nicht auf ſo ungentlemaniſche Weiſe umher — es iſt wirklich unanſtändig und außerdem zerreißt die Bettwäſche ſo davon, daß ich eine Woche lang daran auszubeſſern haben werde, und Sie wiſſen, daß ich nicht mehr ſo jung bin, wie ich war, eben ſo wenig, wie Sie, wenn ich auch, Gott ſei Dank, glaube, daß ich ein reſpektableres Leben geführt habe — hören Sie mich jetzt an, denn ich werde Ihnen ein Stück reine Gotteswahrheit ſagen, und Sie müſſen ſie anhören, damit ich die Perlen nicht vor die Säue

Digitized by Google

werfe. Hören Sie mich an. Sie verlassen Sich auf Ihren himmlischen Herrn und hoffen, daß er Sie glücklich machen wird — andere Leute verlassen sich auf Sie und hoffen, daß Sie sie glücklich machen werden. Nun, sagt das Evangelium: „Sie werden nicht eher glücklich sein, als bis Sie Sich bemühen, diejenigen, deren Glück von Ihnen abhängt, glücklich zu machen.“ Das versichere ich Ihnen bei meinem himmlischen Richter, und ich bleibe dabei, wenn es auch das letzte Wort wäre, das ich auf Erden zu sprechen habe. Und Diejenigen, deren Glück allein von Ihnen abhängt, sind keine Fremden und Ausländer, sondern Ihr eigenes liebes Herzkind, Miß Winny und der arme mutterlose Bursche Massa Edgar, den Sie im tiefsten Winter zum Teufel oder sonst wohin geschickt haben. Und wenn Sie jetzt Ihre arme sündige Seele retten wollen, so haben Sie weiter nichts zu thun, als daß Sie Massa Edgar zurückrufen und ihn gehörig unterstützen, wie es einem ehrlichen Schwiegervater geziemt, der dem Satan entsagt und in seinen alten Tagen angefangen hat, seinem himmlischen Massa zu dienen. Ich glaube wirklich, daß ich ein Exempel für Sie bin. Es that meinem Herzen weh, als das Mädchen, das ich erzogen hatte, uns die Schande machte, sich an einen armen, weißen Mannessohn wegzuwerfen, aber sehen Sie, was ich that? ich sagte: Was geschehen ist, kann nicht ungeschehen gemacht werden, und ich vergab dem armen,

Digitized by Google

mutterloſen Burſchen, weil er mein Kind doch liebte und weil er der Herzliebſte von meinem Kinde war. Und ich habe mich wirklich nie gegen den jungen Mann zu ſehr überhoben, wie ich es doch leicht hätte thun können, und wenn er wieder hierher käme, ſo würde ich ihm alle Aufmunterung zu Theil werden laſſen, die in meinen Kräften ſteht. Wir ſind Alle arme Sünder vor unſerm Herrn, und wenn er alſo wieder kommt und ſich gehörig benimmt, ſo kümmere ich mich nicht um das, was die Leute ſagen, ſondern unterſtütze den jungen Mann."

„Arrrr! arrrr! arrrr! — er ermordet mich! arrrr!!" ſchrie die alte Nerve unter den Händen des vom Fieber ergriffenen Mannes, der mit der neuen, furchtbaren Kraft des Deliriums plötzlich aus dem Bett geſprungen war und ſeine Peinigerin am Nacken erfaßt hatte. „Arrrr!" ſchrie Nerve nochmals, als ſie ſich von ſeinen würgenden Fingern losmachte. „O, Gottlob, Mr. Vellemont, kommen Sie endlich?" rief ſie und flüchtete in die Arme Claude Vellemont's, der von ihrem Geſchrei in das Zimmer gelockt worden war. „Er hat — er hat das Tilarium trimmels, er hat das Tilarium trimmels, — das kommt vom Trinken — ſo wahr er ein lebender Sünder iſt, er hat das Tilariums trimmels."

„Hat er geiſtige Getränke zu ſich genommen?" fragte Claude Vellemont, nachdem es ihm gelungen war, den Squire zu Bett und zur Ruhe zu bringen.

Digitized by Google

„Was, Sir?"

„Hat er getrunken?"

„Nein, Sir, keinen Tropfen, nein — ich habe ihm nur seine Pflicht vorgehalten und er gerieth über mich in Zorn und warf sich auf mich."

„Was hast Du gethan?"

„Ihm seine Sünden vorgehalten und ihm aus der Bibel prophezeiht, wie es einer treuen Dienerin gebührt."

„Und dadurch hast Du sein Fieber verstärkt und ihn zum Delirium getrieben. Willst Du Deinen Herrn umbringen?"

„Ich — ich umbringen! Der Herr verzeihe es Ihnen, Massa Bellemont, ich bin die beste Freundin, die er auf der Welt hat, und seine treuste dazu! Sind wir nicht zusammen erzogen, wie Geschwister — ich und der alte Massa — ich soll ihn umbringen wollen?"

„Aber Du wirst ihn sicher umbringen, wenn Du ihn so peinigst."

„Ich habe ihm Christenthum gepredigt, Sir —"

„Aber habe ich es Dir nicht schon gesagt — Du hast keine Sendung, keine Vocation für dieses Werk."

„Was, Sir?"

„Nun denn, kein Geschick."

„Ja, Sir, ja — Wockhazion — ja, das ist das vornehmste Wort dafür. Geschick ist ein gemeiner,

Digitized by Google

armſeliger Ausdruck für weiße Leute, Wock — wie hieß es, Maſſa?"

„Vocation."

„Wockhazion — ja, Sir — danke, Sir — ja, ich werde es nicht vergeſſen."

„Du darfſt Dich auch nicht vorwitzig mit heiligen Dingen befaſſen. Nerve, Du biſt, mit Ausnahme einiger Malicen, ein wohlmeinendes Weib und bis auf Deine übermäßige Selbſtſchätzung eine ganz verſtändige Frau, aber Du haſt, durch Dein Predigen zur unrechten Zeit und am unrechten Orte, Deinen Herrn heute faſt umgebracht. Alles hat ſeine Zeit, ſagt der Weiſe, und die Wahrheit muß in Liebe geſagt werden, wie der Apoſtel ſpricht."

„Ja, Sir."

„Nun, wenn Du mir verſprechen willſt, nicht eher wieder zu reden, als bis ich Dir die Erlaubniß dazu gebe, ſo will ich Dir meinerſeits zuſagen, daß, ehe das Jahr zu Ende geht, Du und Kill frei ſein, ein kleines, gut eingerichtetes Haus und ein Stückchen Land mit einem Pferde, einer Kuh, Schweinen und Geflügel haben ſollſt."

Das Reſultat der Beſprechung war das, daß Claude Bellemont, ſobald er nach der Rothſteinhalle zurückkehrte, zuerſt die jetzt ziemlich geneſene Winny herüber geſendet und ſodann vom heiligen Herzen aus Henriette Joy als allgemeine Beſchützerin nach Oak-Grove geſchickt hatte.

Aber Claude Vellemont hatte mehr als einen Grund, um Winny zu ihrem Vater zu ſchicken, denn obgleich es gewiß war, daß die Schwache nichts zu ſeiner Pflege thun und nicht einmal eine längere Zeit an ſeinem Bett ſitzen konnte, ſo war doch ihre Anweſenheit daſelbſt eine Pflicht und ihre bloße Gegenwart ſchon übte eine ſeltſame Wirkung auf die Geſundheit des Kranken und hatte einen beſänftigenden und begütigenden Einfluß auf das Herz des Vaters. Wir wiſſen, daß ſein Herz, als er Winny nach ihrer Krankheit zum erſten Male wieder ſah, ſich erweicht hatte und ſeine Thränen beim Anblick ſeines leidenden Kindes gefloſſen waren, daß er damals vielleicht ſeine Härte bereut haben würde, wenn ſeine Gedanken nicht bald ausſchließlich von der nagenden Eiferſucht und Beſorgniß ſeiner Leidenſchaft für Sina in Anſpruch genommen und ſein Urtheil ungehöriger Weiſe von dem ſchlauen Mädchen beeinflußt worden wäre, welches ſelbſt bei dem heftigſten Streite, den ſie mit einander hatten, ſeinen Zorn gegen Edgar Ardenne zu lenken wußte, welchen ſie ihm ſtets ſchlau als einen herzloſen Abenteurer darſtellte, der auf die Liebe ſeiner Tochter und ſeinen Reichthum und Einfluß ſpekulirt habe und unſer ehrlicher Squire, der weniger ſcharfe Wahrnehmungsgabe, als Heftigkeit des Gemüths und Hartnäckigkeit des Willens beſaß, hatte ſich bis zur Zeit der Kataſtrophe dieſer Ueberzeugung gemäß benommen. Konnte er aber jetzt unter dem Einfluſſe von Sina

Hintons ſchauerigem Tode und ſeiner eignen anhaltenden Krankheit auf ſeinem Bette langſamer Geneſung liegen, ohne zu tiefem Nachdenken über die Vergangenheit geführt zu werden, oder konnte er ſeine Augen auf die in ihrem Lehnſtuhle ſitzende, bleiche, leidende, aber ſchlafloſe Tochter richten, deren Herz von ſeiner Härte gebrochen wurde, ohne von dem Wunſche beſeelt zu werden, dieſes gebrochene Herz zu verbinden und womöglich dem Glücke wieder zu geben?

IX.

Die Verwendung der Jungfrau.

Wie ruhig es am Morgen des Oſterdienſtags im Krankenzimmer war. Im Kamin brannte ein kleines aber helles Feuer, während — denn das Wetter war trocken, heiter und angenehm — die Fenſter ein wenig geöffnet und die Rouleaux halb aufgezogen waren, um die friſche, ſonnige Luft hereinzulaſſen. Das Frühſtück war vorüber und das Zimmer ſah ungemein nett und heiter aus und der ſich jetzt ſchnell erholende Reconvalescent ſaß von Kiſſen geſtützt und friſch raſirt im Bett. Die alte Dame ruhte freundlich vor ſich hinlächelnd in einem Lehnſtuhl am Feuer, Winny dagegen ſaß am Bette ihres Vaters, ihr Kind ſchlief auf ihrem Schoße, als ob ſie vergeſſen habe, es hinwegzulegen und ſie blickte träumeriſch und halb zerſtreut darauf hinab. Sie war ſtumm, geduldig und ruhig, wie immer, ſie war in eine von ihren Träumereien

Digitized by Google

versunken und wußte nicht, daß die Augen ihres Vaters voll wehmüthiger Liebe auf sie blickten. Ihre Gedanken waren in weiter Ferne. Er beugte sich herüber, stützte, auf seinen Ellbogen gelehnt, den Kopf auf seine Hand — streckte die andere Hand aus, legte sie liebevoll auf das bleichgoldene Haar und sagte:

„Winny, mein Kind!"

Sie blickte auf.

„Woran denkst Du, mein liebes Kind?"

Sie senkte ihre Augen und zwei große Thränen rollten langsam über ihre Wangen hinab.

„Winny, mein Kind, hast Du je von Edgar gehört, seit er Dich verließ?"

Die Thränen strömten jetzt stärker.

„Sprich, Winny ich habe einen Grund, um Dich zu fragen, Liebste."

Ein erstickendes Schluchzen und die fast unverständlichen Worte: — „Nein, nie — kein einziges Mal!" bildeten ihre Antwort.

„Hast Du ihn denn so sehr lieb gehabt, Winny?"

Ihr Schluchzen wurde jetzt hysterisch. Sie legte ihr Gesicht auf den Bettrand.

„Weine nicht, Winny, weine nicht, liebes Kind."

Aber Winny schluchzte nur um so heftiger.

„Weine nicht, Winny! — thue es nicht, die

Digitized by Google

Sache ſteht nicht ſo verzweifelt, wie Du vielleicht denkſt, Kind. Weine nicht ſo ſehr, Kind."

„Vater! laß mich — es iſt das erſte Mal — ich habe, ſeit er mich verließ, nie eine Thräne vergoſſen. Du nannteſt ihn Edgar und Dein Ausdruck war freundlich — und das — das — rührte mein Herz — und — und — laß mich weinen!" ſchluchzte Winny convulſiviſch, während der arme Vater, welcher den Nutzen, den ihr dieſes Aufthauen ihrer eingefrorenen Thränenquelle brachte, nicht errathen konnte, ungehalten und ärgerlich war.

Sobald Winny ſprechen konnte, begann ſie von Neuem und ſagte von Seufzern unterbrochen:

„Vater, verzeih' — nicht ihm — denn er war nicht zu tadeln, ſondern mir — denn es war meine Schuld. Ich liebte ihn ſo ſehr — ſo ſehr — ſo ſehr, Vater! — Vater, verzeih' mir — ſegne mich, damit ich hingehe und ihn aufſuche."

„Du willſt ihn aufſuchen, armes Kind? weißt Du, wo er iſt?"

„Gott wird mich zu ihm führen."

„Du! Du armes, mageres, blaſſes Ding! Du biſt ja ſchon außer Athem, wenn Du nur die Treppe heraufkommſt!"

„Gott wird mich ſtärken, Vater; gieb mir Deinen Segen und laß mich gehen."

„Würde es nicht beſſer ſein, Edgar hierher zurückzubringen?"

Digitized by Google

„Ach, Vater, wenn Du das wolltest — wenn Du das wolltest — so würdest Du mich so sehr — so sehr glücklich machen. Aber ach, Vater, wie willst Du ihn finden?"

„Ich weiß, wo er ist."

„Du, Vater? Du weißt, wo er ist? o, Vater, wenn Du es wirklich weißt, so sage mir es um des Heilands Willen."

„Er ist in den Wildnissen des Nordwestgebiets, wo er ein Jägerleben führt."

„Und Du willst ihn zurückbringen? — o, Vater, Du willst Dein einziges Kind glücklich machen — Du willst ihn zurückbringen?"

„Ich weiß es jetzt noch nicht so genau, mein Kind. Wir wollen sehen," antwortete der Squire, welcher die Uebung der Großmuth neu und äußerst schwierig fand.

„O, Vater, Du hast mein Leben und meinen Tod in Deinen Händen, gieb mir das Leben."

„Hoffe das Beste, liebe Winny. Zu Deinem Troste will ich Dir so viel sagen, daß ich Dich von der Fichtenklippe fortnahm und Edgar Ardenne zwang, mit gebrochenem Herzen den Staat zu verlassen, weil ich mit Recht gegen Euch Beide erzürnt war und Euch Beide sowohl zu bestrafen, wie ihn auf die Probe zu stellen — seine Treue und Redlichkeit zu prüfen wünschte. Ich war nicht gewiß darüber, ob er ganz schlecht sei. Trotzdem, daß er mir so zuwider war, daß ich mich

Digitized by Google

keinen Heller darum kümmerte, ob er die Probe bestand oder nicht, so war ich doch für den Fall, daß er sie bestehen würde, vollkommen entschlossen, ihn Dir wiederzubringen. Ich mußte darüber mäuschenstill sein und selbst einen Haß heucheln, den ich nicht immer fühlte, um die Leute über meine Gedanken im Dunkeln zu lassen und meiner Probe nicht vorzugreifen. Nun, ich habe — in moralischer Hinsicht — Edgar Ardenne seit seiner Abreise aus unserer Gegend keine Stunde aus den Augen gelassen. Du weißt, wer ihn begleitet hat?"

„Nein, Sir."

„Willie Smilie, Hetty's Vetter und ich habe an ihn geschrieben und seitdem fortwährend in einem geheimen Briefwechsel mit ihm gestanden."

„O, Vater!"

„Es ist unbedingt nothwendig, liebes Kind. Ein armer Mann, der eine reiche Erbin entführt, setzt sich dem Argwohn aus und muß strenge Prüfungen bestehen, ehe man ihm Vertrauen schenken kann. Nun, es freut mich um Deinetwillen sagen zu können, daß er die Probe bestanden hat, er ist selbst der strengen Bedingung, welche ihm verbot, eine Wiedervereinigung mit Dir zu suchen, treu geblieben."

„Vater! Vater! Du hast ihn zu diesem Versprechen gezwungen?"

„Ja, und damals war es mein Ernst, mein barmherzigerer Gedanke kam erst später. Nun, Winny, er

hat die ſtrenge Probe beſtanden und da ſelbſt der Teufel es nicht ungeſchehen machen kann, daß er Dein Gatte, der Vater meiner Enkelin und mein Schwiegerſohn iſt, ſo ſchreibe ich ihm vielleicht — hörſt Du, ich ſage nur vielleicht — mit der Zeit einmal, daß er nach Hauſe kommen kann."

„Und ich, Vater, werde nie aufhören, Dich darum zu bitten, bis ich ſehe, daß meine Bitten unwirkſam bleiben, und dann werde ich mit meinem Kinde in meinen Armen zu ihm gehen und ihn aufſuchen."

* * *

Während dieſe Scene oben ſtattfand, ereignete ſich zu ebener Erde eine andere. Der Herzog von Vellemont war nach Oak-Grove herüber geritten und hatte nach Henriette Joy gefragt, die ſich noch als zeitweilige Herrin des Hauſes hier aufhielt. Die Nachricht von ſeinen veränderten Umſtänden war ihm in einem Billet voraus gekommen, welches ein Bote aus der Rothſteinhalle, der jeden Morgen hinüber geſendet wurde, um Erkundigungen nach dem Befinden des Squire anzuſtellen, überbracht hatte.

Claude Vellemont war mit Henrietten Joy eingeſchloſſen, er ſah ſehr ernſt aus und ihre Augen waren

Digitized by Google

vor Weinen geröthet. Er hatte ihr Sina's ganze geheime Geſchichte anvertraut. Nachdem er zu Ende gekommen war, ſagte er:

„Und nun, da ich wußte, daß zur Zeit, wo wir glaubten, daß er in der Geneſung begriffen ſei, die Nachricht von Miß Hintons Ende einen ſo gefährlichen Rückfall bei ihm hervorgebracht hatte, habe ich mich bis jetzt geſcheut, dem Squire wieder etwas über den Gegenſtand zu ſagen, da ihm die Geſchichte ihrer Hinterliſt ſo großen Schmerz bereiten muß. Um Winny's und Ardenne's Willen muß er aber bald erfahren, wie jene Kinder durch die ränkevollen Vorſpiegelungen einer Andern zu ihrer übereilten Verbindung getrieben worden ſind."

„Ich denke, daß Sie es ihm jetzt ohne Beſorgniß mittheilen können, wenigſtens iſt es nicht recht, dies länger zu verzögern," ſagte Henriette, ihre Augen trocknend, mit erneuter Heiterkeit. „Ich will zu ihm gehen und ihn von Ihrer Anweſenheit benachrichtigen." Und ſie ging.

„Ja," ſagte Squire Darling, „er mag kommen!" und bald darauf trat Claude in das Krankenzimmer!

* * *

„Ich glaube, ich werde Ihnen wohl zu der glücklichen Veränderung in Ihren Umständen gratuliren dürfen, Herr Herzog von Bellemont," sprach der Squire in dem mürrischen Tone, als wolle er sagen: „Sie halten Sich wohl für eine sehr wichtige Person — wer Teufel hat Ihnen erlaubt, glücklicher zu sein, als Andere."

„Ich danke Ihnen, Squire. Gratuliren Sie mir zu einem noch glücklicheren bevorstehenden Ereigniſſe — meiner nahen Verbindung mit Ihrer Nichte Miß Summerfield."

„O, wirklich! wann soll die stattfinden?"

„Unsere Heirath wird durch Umstände verzögert, über welche Sie allein Gewalt haben. Ihre Geneſung und — verzeihen Sie mir — die Wiedervereinigung Winny's mit Edgar Ardenne."

„Pater Bellemont — ich bitte um Verzeihung, Herr Herzog — ich bin noch nicht — weil ich zufällig krank gewesen bin — so schwach wie ein Kind geworden, daß sich von allen seinen Umgebungen schulen läßt," sagte der Squire in gereiztem Tone, denn er fürchtete, wie alle andere etwas schwachen Personen, daß man denken könne, er sei im Stande, sich beherrschen und lenken zu lassen.

„Ich nehme mir nicht heraus, Sie schulen zu wollen, mein guter Sir, ich habe Ihnen nur gewisse Offenbarungen zu machen, die ein neues Licht auf die Geschichte jener Entführung werfen werden."

Digitized by Google

„Offenbarung? — Hm, es ſcheint, als ob Sie ein Buch der Offenbarungen geworden wären!"

„Sind Sie kräftig genug, um eine etwas lange Geſchichte zu hören?"

„Ich weiß es wirklich nicht, Vater Vellemont — ich bitte um Verzeihung, Herr Herzog."

„Nun dann will ich ſie ſo kurz als möglich faſſen," ſagte Claude mit ungetrübter Ruhe und er begann ihm ſofort die ganze Geſchichte jener Heirath zu erzählen.

Squire Darling hörte ihn mit ungewöhnlicher Selbſtbeherrſchung an und ſtieß nur bei gewiſſen Punkten ein „Hm" oder „Oho" aus. Er zeigte nicht viel Schmerz über die Entdeckung der Perfidie Miß Hintons, denn ſeine frühere Leidenſchaft für Sina war von der Natur geweſen, daß ſie zur Fortdauer der Gegenwart ihres Gegenſtandes bedurfte und erſchien ihm jetzt in Folge ihres Verluſtes und ſeiner eigenen Krankheit nur noch wie die Erinnerung an ein heftiges Fieber. Er hörte dieſe geheime Geſchichte mit einer gewiſſen Genugthuung an, er begann den Wunſch, ja die poſitive Nothwendigkeit zu fühlen, Ardenne zurückzurufen und bedurfte nur noch eines plauſibeln Vorwandes zum Nachgeben.

Ein noch lebhafteres Gefühl, als dieſe bloße Zufriedenheit, eine Empfindung großmüthigen Bedauerns und ein Wunſch, den jungen Leuten, die er ſo unglücklich gemacht, Entſchädigung zu gewähren, be

mächtigte sich seines Geistes und trieb ihn an auszurufen:

„Beim Himmel! die ganze Grafschaft Jefferson hat nicht Papier genug, um mich darauf an Edgar schreiben zu lassen.“ Er wurde aber sogleich wieder wegen dieses Sichgehenlassens auf sich selbst böse und versank in ein noch mürrischeres Schweigen, als gewöhnlich, so daß er nur noch am Schlusse der Geschichte ein einziges „Hm“ ausstieß. Nachdem Claude eine Zeitlang stumm auf seine Bemerkung gewartet hatte, wagte er es, ihn zu fragen, was er jetzt zu thun gedenke, worauf der Squire mit wichtiger Miene sagte:

„Die Sache bedarf einen reiflichen Ueberlegung, Pater Vellemont — ich bitte um Verzeihung, ich wollte sagen, Herr Herzog.“

* * *

Ich fürchte, Leser, daß Du der Güte, welche in dem heitern Herzen Henriette Joy's waltete, bei weitem nicht die gehörige Gerechtigkeit angedeihen lässest. Sie erwartete Claude auf der Treppe und als er herabkam und ihr das Resultat seines Besuches erzählte, sagte sie:

Digitized by Google

„Sie haben also nichts aus ihm locken können?"

„Er nimmt sich Zeit zu reiflicher Ueberlegung."

„Ja, er ist ein Richter, der sich Zeit zur reiflichen Ueberlegung nimmt, ob er verzeihen will oder nicht, und wenn und wie weit, während die Deliquenten auf der Folterbank liegen. Dem muß ein Ende gemacht werden. Ich will selbst zu ihm gehen und mit ihm sprechen. Er hat mich lieb, ich will zu ihm gehen und ihn überreden."

„Gehen Sie nicht heute zu ihm, liebe Henriette, er ist zu sehr aufgeregt, und ich fürchte eine Rückkehr seines Fiebers, deshalb habe ich ihn auch so plötzlich verlassen. Gehen Sie Morgen früh, mein liebes Kind," sagte Claude Vellemont, indem er Henriettens Hand drückte und sie verließ.

* * *

„Ich will zu Deinem Vater hinaufgehen und bei ihm bleiben, liebe Winny, während Du mit der Großmutter — Harry hatte seit sie in das Haus gekommen war, die alte Dame stets liebevoll Großmutter genannt — frühstückst," sagte Henriette am folgenden Morgen, worauf sie die Treppe hinauf eilte und in das Zimmer des Squire trat. Er war jetzt aufge-

Digitized by Google

ſtanden und ſaß auf einem purpurdamaſtnen Lehnſtuhl am Feuer. Er hatte ſich mit einem blauſammetnen Morgenrock und einer bunten, chineſiſchen Negligémütze angethan. Neben ihm ſtand ein nettes Mahagonytiſchchen mit einem weißen Tuche und einem eleganten kleinen Frühſtücksſervice für eine Perſon. Nerve ſtand in der Nähe und wartete auf.

„Wollen Sie mit mir frühſtücken, Miß Harry?“ fragte der Squire munter.

„Nein, ich fürchte, daß Sie ſelbſt nicht genug haben!“ lachte Henriette.

„Ich weiß wirklich nicht, ob genug für Zwei da ſein wird, da der Zweite der kleine Nimrod iſt. Ich bereue meine Einladung ſchon halb und halb. Sagen Sie „nein, ich danke Ihnen!“, Miß Harry.“

„Nein, ich danke Ihnen, Sir, ich komme nur, um Sie zu bedienen. Nerve, geh hinab und ſchaukle das Kind.“

„Ich ſoll das Kind ſchaukeln? Nun, wahrhaftig, es wird Zeit, daß das bei mir aufhört,“ murrte Nerve, gehorchte jedoch.

Henriette hatte ihre Zeit gut gewählt. — Squire Darling ſaß von einem guten Schlafe und von ſeinem Bade erquickt, „raſirt und friſch wie ein Bräutigam!“ in ſeinem hübſchen Morgenrock auf ſeinem breiten Lehnſtuhle an dem hellloderndn, wärmenden Feuer und genoß alle dieſe Bequemlichkeiten mit der unendlichen Behaglichkeit eines Reconvalescenten. Harry begann

ihre unschuldigen Schmeicheleien mit nicht geringem Takt — sie bestrich seine Buchweizenkuchen mit Butter, erhielt das Feuer in der Wärmpfanne unter seinem Wildpret stark in Brand, schnitt die besten Stücke von dem Fleisch ab und legte sie auf seinen Teller. Und nachdem er endlich sein reichliches Frühstück langsam verzehrt hatte, zündete sie seine Meerschaumpfeife an, reichte sie ihm hin und rollte darauf das Tischchen hinweg; aber dann setzte sich Harry, die leicht zu durchschauende kleine Heuchlerin auf einen niedrigen Schemel dicht neben ihn, stützte ihre Ellbogen auf die Armlehne seines Stuhls, ließ ihr Kinn auf beiden Handflächen ruhen, blickte in sein Gesicht auf und theilte ihm mit, daß sie den wohlriechenden Rauch der Meerschaumpfeife mehr liebe, als alle Parfüms der Welt.

Ach, Miß Harry, solche Schmeicheleien sind bei einem alten Herrn von Squire Darling's Art nicht das Weiseste von der Welt — wie Du bald auf Deine Kosten finden wirst — der Tabaksrauch sei ihr lieber, als alles auf der Welt! die lügenhafte kleine Sünderin! Selbst Squire Darling ließ sich durch diese Lüge nicht nicht ködern, er nahm seine Pfeife aus dem Munde, blickte mit einem schelmischen Lächeln auf sie hinab und sagte:

„Gott behüte Sie, Henriette, Sie taugen eben so wenig zur Schauspielerin, wie das einfältigste Kind."

Digitized by Google

Henriette senkte die Augen, erröthete tief und machte eine über die Idee, daß man sie des Betrugs für unfähig hielt, tief gekränkte Miene.

„Nun, was ist es, Miß Harry? — denn dieses Benehmen bedeutet natürlich, daß Sie etwas von mir wollen."

„Ja, allerdings," sagte Henriette leise, „aber es war nicht für mich."

„Natürlich nicht — wer hat je gehört, daß Sie etwas für Sich selbst sagten, thäten oder dächten. Gott segne Sie, kleiner Nimrod! Welch ein gutes Mädchen Sie sind," sagte der Squire, indem er ihren schwarzen, lockenhaarigen Kopf freundlich streichelte und über ihre Pfirsichwange hinabstrich. „Nun, was ist es, Henriette? denn Sie haben gute Aussicht, Ihren Willen zu erhalten — es giebt nur wenige Dinge, die ich dem kleinen Nimrod abschlagen könnte."

„Nun, dann wünsche ich, wenn Sie so gut sein wollen — ich würde Ihnen so dankbar sein, wenn Sie — wenn Sie — wenn Sie nicht so hartherzig und grausam gegen den armen, lieben Edgar und Winny sein wollten!"

„Hartnäckig und grausam? — hm! Ihre Manier, eine Sache zu befürworten, muß Sie, als Diplomatin, unsterblich machen, Miß Harry," sagte der Squire trocken. „Nun, es wird wohl eine heilsame Wahrheit und keine Schmeichelei sein!" fügte er innerlich hinzu.

Hierauf sagte er laut zu Henrietten.

„Nun, was soll ich thun?"

„Ihnen Gerechtigkeit widerfahren lassen, Sir."

„Hm, da ist es wieder! keine Berufung auf — nun, es ist ein Glück, daß ich geneigt bin, ihre Bitte zu erfüllen," dachte der Squire und hierauf sagte er:

„Und wenn ich es thue, Miß Harry — was dann?"

„O, Sir, dann werden sie so sehr glücklich sein."

„Und ich?"

„O, Sir, denken Sie nicht an Sich."

„Den Teufel."

„Ich meine, Sir, daß nichts vorhanden ist, was Ihr Glück stören würde, und daß wir nicht darüber in Besorgniß sind."

„Hm, aber ich würde allein sein."

„Sie würden die Gesellschaft Ihrer Tochter und Ihres Schwiegersohnes mit ihrem Kinde oder ihren Kindern haben, Sir."

„O, meine Tochter und mein Schwiegersohn werden nur für einander leben — und was ihr Kind oder ihre Kinder betrifft — schämen Sie Sich denn nicht, Miß Harry, auf das, was noch kommen kann, zu spekuliren? — ich kann die kleinen Kinder nicht leiden."

„Nun, Sir, wenigstens werden Sie haben — "

Digitized by Google

„Ich will nichts haben!“ sagte der Squire, „und ich habe keine Lust, mich für ungehorsame Kinder aufzuopfern.“

„O, Sir, Sir —“

„Ich will nicht — der Schwarze soll mich holen, wenn ich's thue!“ rief der Squire, der in einer von seinen eigenwilligen Launen war und Henrietten, deren Mangel an diplomatischer Kunst jedenfalls dazu beigetragen hatte, diesen halsstarrigen Geist heraufzubeschwören, ein wenig quälen wollte.

„Nein, der Schwarze soll mich holen, wenn ich's thue,“ wiederholte der Squire.

Henriette schmeichelte, flehte, rang die Hände, weinte. —

„Nein, der Schwarze soll mich holen, wenn ich's thue!“ war die ganze Antwort, die sie erhielt.

Henriette wiederholte ihr Schmeicheln, Flehen und Weinen, aber vergebens.

„Nein, der Schwarze soll mich holen, wenn ich's thue!“ blieb sein Schluß.

„O, Himmel!“ sagte Henriette, „ich dachte, Sie hätten bereuet, ich dachte, Sie würden Sich bessern, und da sind Sie noch eben so gottlos, wie sonst, und schwören noch eben so stark, wie vorher.“

„Als der Teufel krank war, wollte er Mönch werden, aber als er wieder gesund wurde, war er den Teufel ein Mönch.“

Digitized by Google

„O, es ist wirklich zu entsetzlich, wenn man Sie hört — und ich gehe fort, Squire Darling," sagte Harry, indem sie aufstand und sich mehr in Betrübniß als in Zorn zur Entfernung anschickte.

„Komm zurück, kleiner Nimrod, Du überredest mich beinahe, ein Christ zu werden. — Kommen Sie zurück, Kleine."

„Nein, Squire Darling, ich werde nicht zurückkommen — Sie peinigen mich zu sehr," sagte Harry, welche es tief verwundete, einen Mann, der ein Vater in Israel sein sollte, sich so benehmen und reden zu sehen.

„Kommen Sie wieder her, kleiner Nimrod, ich habe Ihnen etwas über Edgar und Winny zu sagen.

„Nun, Sir," fragte Henriette, indem sie umkehrte.

„Mir scheint es, daß Sie Ihre Clienten sehr schnell aufgegeben haben," meinte der Squire, der an ihren Schmeichelworten Vergnügen fand.

Henriette begann von Neuem, ihm, so gut sie konnte, zuzureden.

„Sie sagen, daß Sie Winny lieben, Sir. Ach, es kann nicht so sein. Wenn Sie es thäten, so würden Sie um ihretwillen jedes egoistische Gefühl aufopfern."

„Lieben Sie Winny, kleiner Nimrod?"

„O, fragen Sie Winny, ob ich es nicht thue, Sir."

Digitized by Google

„Sie würden also bereit sein, um ihretwillen sehr viel zu thun?"

„Stellen Sie mich auf die Probe, Sir."

„Es steht in Ihrer Macht, sie glücklich zu machen."

„Wie so, Sir?"

„Indem Sie sie mit ihrem Manne wieder vereinigen."

„Das konnte ich mir denken, Sir, denn nur das würde sie glücklich machen — das wäre das Einzige, was es vermöchte. — Ich frage, auf welche Weise es in meiner Macht steht?"

„Sie können ihre Verzeihung erkaufen."

„Wie so, Sir? frage ich nochmals."

„Wollen Sie versprechen, Alles zu thun, was ich von Ihnen verlange, wenn ich verspreche, den jungen Leuten zu verzeihen und Edgar zurückzurufen?"

„Ja, bei Gott, das werde ich, Sir!" sagte das verdachtlose Mädchen.

„Alles?"

„Alles, was mir auf Erden möglich ist."

„Hm! kommen Sie näher heran, Henriette — Sie sind ein liebes, ehrliches, großmüthiges Kind. Wie hübsch würde es sein, Sie immer hier zu haben und die Gewißheit zu besitzen, daß nicht dereinst ein junger Bursche herkäme und Sie entführte, wie es mit Winny der Fall war. Liebe Henriette, sind Sie vergeben?" fragte

Digitized by Google

er, indem er seinen Arm um ihren Leib schlang und sie zu sich heranzog.

„Vergeben — wie so, Sir?"

„Ich meine zum Heirathen."

„Nein, Sir."

„Nun, Henriette, dann steht es sicherlich in Ihrer Macht, eine Aussöhnung zwischen mir und Edgar Ardenne zu bewirken," und er drückte sie an sich.

„Ich verstehe Sie nicht, Sir," antwortete Henriette mit leiser Stimme und aufsteigender Röthe.

„Sie thun es wohl, Sie kleiner Schelm!" und er drückte sie abermals an sich.

„Ich muß zum Frühstück gehen, Squire Darling," sagte Henriette in erröthender Verlegenheit über ihre unangenehme Lage und ihren Wunsch, seine Gefühle nicht zu verletzen.

„Das sollen Sie auch sogleich, aber Sie haben versprochen, die Vermittlerin zwischen mir und Edgar zu spielen."

„Ja — nun, wenn Sie verlangen, daß ich Ihnen einen Kuß geben soll — da Sie es sind, so will ich Ihnen zwei geben, aber Sie müssen mich jetzt gehen und Winny Trost bringen lassen."

„Ach, Henriette, ich will Dich heirathen —"

„Sie treiben Ihren Scherz mit mir, Squire Darling," sagte Henriette erbleichend.

„Ich achte Sie zu aufrichtig, Henriette, um Scherz mit Ihnen zu treiben, ich wünsche, daß Sie

Digitized by Google

Sich mir unter der Bedingung versprechen, daß ich Edgar und Winny, die Sie lieben, glücklich mache."

Henriette schwieg.

„Nun, was sagen Sie?"

„Ich sage, daß Sie nicht im Ernst sprechen, Squire Darling, und daß mir dieses Gespräch den höchsten Schmerz bereitet."

„Beim Himmel, ich spreche im Ernst; wenn ich Ihnen jetzt erkläre, daß Sie mich nie zur Verzeihung für jene beiden Kinder bewegen werden, wenn Sie mir nicht versprechen, mir Ihre Hand am Altar zu geben — und daß ich, sobald Sie mir diese Zusage leisten, einen Brief diktiren werde, den Sie an Edgar Ardenne schreiben sollen und der ihn nach Oak-Grove zurückruft. Nun, werden Sie großmüthig — werden Sie aufopfernd sein?"

„Sie werden jedenfalls gegen Ihre eigenen Kinder großmüthig sein, Sir."

„Ich? — hm! ich habe nie Anspruch darauf gemacht, diesen Zweig der Ethik zu verstehen und ich schwöre Ihnen zu, daß ich Ihre Bitte, um Verzeihung für Jene, nicht eher erfüllen werde, als bis Sie meine Bitte, um Ihre Hand, gewähren."

Ein tiefer Seufzer Henriettens, die ihren Kopf auf die Brust senkte, war hierauf die einzige Antwort.

„Und ich sage, daß ich in derselben Stunde, wo Sie mir Ihre Hand versprechen, an Edgar schreiben will. Nun, was sagen Sie dazu?"

Digitized by Google

„Ich sage, Sir, daß ich keinen guten Grund kenne, weshalb das Glück jener Beiden von Ihrem Besitze meiner Hand abhängen sollte," sagte Harry mit einem kläglichen Blicke auf die bedrohten Finger.

„Was! Sie sehen keinen Grund? — nun so will ich Ihnen einen angeben. Wenn Winny und Edgar wieder verbunden sind, so werde ich sehr einsam sein und einer Gesellschafterin bedürfen und ich brauche Sie."

Henriette stieß einen noch tieferen Seufzer aus.

Er hielt sie fortwährend mit um ihren Leib geschlungenen Armen fest an seine Seite gedrückt.

„Antworten Sie, Henriette, haben Sie nie die alten Damen sagen hören, daß es besser sei, das Schoßkind eines alten Mannes, als die Sklavin eines jungen zu sein."

„Nein, Sir, ich habe das nur von alten Herrn sagen hören."

„Aber Sie können doch nicht leugnen, daß es besser ist, das Schoßkind eines alten Mannes zu sein, wie die Sklavin eines jungen."

„Ja, das kann und thue ich, Squire Darling, denn in dem letztern Falle würde man wenigstens vielleicht seinen Herrn lieben können, was die Sklaverei süß macht, wissen Sie, und dann, Sir, kann man auch das Schoßkind eines jungen Mannes und die Sklavin eines alten sein, was nicht nur weit entsetzlicher, sondern auch weit wahrscheinlicher ist."

Digitized by Google

„Das ist sehr streng gesagt. Dürfte ich nach dem Grunde fragen, weshalb Sie so denken?"

„Daß gewöhnlich junge Leute zu viel Sympathie für einander besitzen, um einander sehr tyranniſiren zu können."

„Sie halten es also für unmöglich, daß ein junges Mädchen wirklich einen ältlichen Mann hinlänglich lieben könne, um ihn zu heirathen."

„Nein, das sage ich nicht — ich sage nur, daß es mir unmöglich ist. Wir wollen das Gespräch fallen lassen, Squire Darling."

„Nicht eher, als bis Sie das Schicksal Winny's und Edgar's entschieden haben."

„O, Sir, Sie werden mich nicht mit dieser Prüfung peinigen."

„Ich schwöre Ihnen bei Allem, was heilig ist, daß ich ihnen nie verzeihen werde, bis Sie meine Bitte erfüllt haben, und daß ich den Zurückberufungsbrief in derselben Minuten schreibe, wo Sie es gethan. Nun, wollen Sie mich haben?"

„Ich verlange Sie nicht, Squire Darling."

„Eben so wenig verlange ich, Edgar zu verzeihen. Aber, wenn Sie mich heirathen, so werde ich es thun."

„Ich will nicht!" sagte Harry, indem sie sich von ihm losriß und aus dem Zimmer eilte.

Sie begegnete Winny auf dem Wege nach der Kinderstube. Winny, der bleichen, schwachen, leiden-

den, geduldigen — und ihr Herz strafte sie. Sie hatte die Macht, der Dulderin augenblicklich Glück zu gewähren — sollte sie es ihr vorenthalten? Es würde so viele andere Menschen sehr glücklich und nur sie unbehaglich machen. Mit einem ihrer plötzlichen, großmüthigen Impulse sprang sie in Squire Darling's Zimmer zurück und blieb athemlos vor ihm stehen.

„Squire. O, ich will."

„Sie sind ein gutes Mädchen! — Wann?"

„Wenn Edgar mit Ihnen völlig ausgesöhnt und wieder im Hause ist."

„Sie sind ein großmüthiges Mädchen. Nun ziehen Sie den Schreibtisch dort herbei — ich werde augenblicklich an Edgar schreiben!"

„Squire Darling, halten Sie ein!"

„Einhalten — he — was? Haben Sie Sich anders besonnen?"

„Nein, Sir — aber ehe wir diese Uebereinkunft abschließen, müssen Sie wissen —"

„Nun —"

„Daß — daß — daß —"

„Nun, was?"

„— ich einen Andern — einen Andern —"

„Lieber haben können, als mich. Ist es das?"

„Ja, Sir!" murmelte Henriette leise.

„Und der Andere wäre — nun, warum reden Sie nicht?"

„Oberst Dangerfield."

Digitized by Google

„Der Teufel soll doch mit ihm davonfliegen. Er ist wahrhaftig mein böser Genius. Ich möchte wissen, was er so Bezauberndes an sich hat. Er ist ein eitler, unbeständiger Bursche, wie alle jungen Männer, Henriette. Sie Alle haben nicht eher Beständigkeit, als bis sie zu meinen Jahren gelangen."

„Beständigkeit!" Henriette lächelte vor sich hin.

„Er hat verzweifelt mit Ihnen geliebelt. Es war sehr unrecht, er hätte es nicht thun sollen."

„Wir sind Beide sehr zu tadeln, Sir. Ich sogar noch mehr, als er. Lassen Sie es vorüber gehen."

„Denken Sie nicht an den glattzüngigen Hasenfuß, es freut mich so sehr, daß Imogene ihn wegen eines Herzogs verlassen hat, was derselbe Streich war, den er ihr gespielt haben würde, wenn er Aussicht auf eine Herzogin gehabt hätte. Vergessen Sie ihn, Harry, und denken Sie an die schöne Zeit, die Sie mit mir haben werden. Denken Sie nur an die Pferde, kleiner Nimrod. Sie können jeden Tag des Monats den Hals auf einem andern brechen."

„Ich mache mir nichts mehr aus den Pferden," sagte Henriette, die jetzt sehr bleich und ernst geworden war.

„Sie machen Sich nichts mehr aus den Pferden? — Apropos, ich glaube allerdings, daß Sie nicht geritten sind, Sich keiner Jagd angeschlossen haben, seit Imogene wieder aus der Schule ist und der

verwünschte Dangerfield aufgehört hat, mit Ihnen zu reiten."

„Nein," sagte Henriette.

„Nun, lassen Sie es gut sein! — Ziehen Sie diesen Schreibtisch herüber und gehen Sie zu Winny und sagen ihr, daß sie sich bereit halten soll, ihren Mann zu empfangen, so schnell als ein Brief nach Fort C. gehen und Edgar Ardenne zurückreisen könne."

Henriette gehorchte, floh aus dem Zimmer, eilte in Winny's Kinderstube, schloß sie an ihr klopfendes Herz und drückte sie athemlos daran.

„Ei, was giebt es? liebste Henriette?"

„O, Winny! Winny! — sei glücklich, Winny! sei glücklich, sonst brichst Du mir das Herz, denn ich habe mein ganzes Leben gegen Dein Glück vertauscht."

Und Harry, die am Rande eines hysterischen Anfalls stand, riß sich plötzlich los und eilte in ihr eigenes Zimmer, um sich allein auszuweinen.

„Es ist ganz recht," sagte sie, „ganz recht! nur ich habe unrecht! es ist ganz recht, ich sehe das deutlich genug ein, es ist in der Naturhaushaltung begründet, daß ein so allein in der Welt stehendes Wesen, wie ich, zum Besten Anderer benutzt wird, welche Vater und Gatten und Kinder haben, die sie glücklich machen müssen. Miß Mattie pflegte alle nutzlosen Gegenstände, wie Löschpapier und Strohhalme aufzuheben und zu sagen, daß sie noch zum Feueranzünden gut

Digitized by Google

seien. Das war ganz recht. Eben so recht ist es auch, daß ich, die ich zu nichts nütze, dazu verwendet werde, das Feuer wieder auf diesem Hausaltare anzuzünden. — Puh! bin ich auch thöricht und spreche in Bildern. Ist es ein so großes Unglück, Harry, eines angenehmen Hauses, wie Oak-Grove, und so theurer, täglicher Gesellschafter sicher zu sein, wie Edgar und Winny, die alte Dame und das Kind — und — und — hu! — nun ja, auch Squire Darling — wenn er sich nur die Zähne putzen lassen wollte." —

* * *

Einen Monat nach dem Ereigniß wurden Claude Bellemont und Imogene Summerfield von Pater Burleigh an dem Altare der Kapelle zum heiligen Herzen verbunden, die einzigen Zeugen waren die Mitglieder der Familien von der Rothsteinhalle und von Oak-Grove Man hielt es unter den obwaltenden Umständen für das Geziemendste, alle gebräuchlichen Hochzeitsfestlichkeiten zu unterlassen und das junge Ehepaar und die Trauzeugen kehrten still nach der Rothsteinhalle

Digitized by Google

zurück, wo sie bald Vorbereitungen zum Absegeln nach Frankreich begannen, wohin ihnen Mrs. Summerfield später zu folgen versprach.

* * *

Als Henriette Joy mit Squire Darling und der alten Dame nach der Trauung wieder in Oak-Grove anlangte, fand sie dort einen Brief vor. Er trug den Poststempel von Wincheſter und die Adresse war von einer ihr bekannten Handschrift. Henrietten schwindelte es, und ihre Augen verdunkelten sich, als sie ihn nahm und in einen Stuhl sank, um ihn zu lesen. Nachdem sie zu Ende war, entfiel ihr der Brief, ihr Gesicht neigte sich auf ihre Hände und durch ihre Finger träufelten Thränen, Squire Darling beobachtete sie. Jetzt legte er seine Zeitung bei Seite, nahm den Brief und fragte:

„Henriette, was giebt es? — darf ich den Brief lesen?"

„Ja, Sir; und ihn auch beantworten, wenn Sie wollen." Uns sie trocknete ihre Augen und lächelte.

Squire Darling wendete den Brief um und las ihn. Es war eine lange, lange Epistel von vier eng-

Digitized by Google

geschriebenen Quartseiten, die mit Geschichten, Metaphysik, innerem Leben, Zauber, moralischem Licht, Erklärungen, Betheuerungen u. s. w., angefüllt waren, und deren Zweck der sein sollte, Henriette Joy zu überreden, daß Henry Lee Dangerfield nach allen Schwankungen seines Herzens sich endlich „treu wie die Nadel dem Pole" ihr zugewendet habe, und der mit einem Anerbieten seiner Hand und seines Herzens und dem Flehen um baldige Antwort schloß.

Squire Darling lehnte sich mit der Brille auf der Nase und das eine kurze, fette Bein über das andere gekreuzt, in seinen Stuhl zurück und las den langen Aufsatz voll Logik, Leidenschaft und Metaphysik unter verschiedenartigen Ausrufen, wie „Hm!" und „Ha!" und „Unsinn!" und „dummes Zeug!" durch.

Hierauf brach er den Brief zusammen, steckte ihn in seine Rocktasche, streckte seine Beine aus, legte die Brille ab, blickte Henrietten an und sagte:

„Wissen Sie, was der langen Rede kurzer Sinn ist, liebe Harry? — Weiter nichts, als daß er Sie nehmen will, da er Imogenen oder — hm — nicht bekommen kann. Merken Sie das nicht?"

„Nein, Sir, so ist es nicht. Ich glaube, daß er mich in seinem Herzen lieber gehabt hat, als die andern Beiden zusammen."

„O — ohohoho — die Weiber sind zum Verhörtwerden geschaffen."

Digitized by Google

„Nun jetzt kommt nichts mehr darauf an, Sir, wir wollen die Sache fallen lassen.“

„Aber ich soll diesen Brief beantworten?“

„Ja, Sir, wenn Sie so gut sein wollen.“

„Was soll ich sagen?“

„Sagen Sie ihm, daß ich nicht kann, wissen Sie — und — was Ihnen sonst einfällt.“

„Das läßt mir weiten Spielraum — ich werde es thun.“

Digitized by Google

X.

Ein Familienkreis.

Vierzehn Tage vergingen angenehm genug für alle Bewohner von Oak-Grove und der Rothsteinhalle. Herr und Frau von Bellemont waren noch in der Rothsteinhalle. Henriette Joy noch in Oak-Grove. Squire Darling, der nie etwas halb that, das Zanken mit einem Freunde eben so wenig wie das Aussöhnen mit ihm, hatte seine ersten Kräfte benutzt, um Edgar Ardenne, der sich auf dem Heimwege aus dem Westen befand, entgegen zu reisen.

Sammie Smilie verweilte, während der Abwesenheit des Eigenthümers, als eine Art von allgemeinen Aufseher des Gutes und Beschützer der Frauen, in Oak-Grove. Auch Hetty Smilie, die treue Gefährtin Winny's in Freud und Leid, war dort und bis an die Augen in seinen Confituren und Pasteten vergraben. Hetty hatte ihre eigenen, kleinen Freuden, Hoffnungen

Digitized by Google

und Erwartungen. Hatte nicht ihr Vater das Trinken abgeschworen? kam nicht Willie Smilie, Vetter Willie mit Edgar Ardenne nach Hause und sollte nicht, wenn er kam, Jemand getraut werden und eine eigne Haushaltung in dem lieben, alten Hause auf der Fichtenklippe beginnen, welches von Squire Darling reparirt und nett möblirt worden war?

O, Hetty trippelte umher und dachte, daß unsere Welt doch eine sehr schöne sei.

Henriette Joy sollte nach der Ankunft der Freunde mit dem Squire getraut werden, aber für dieses Ereigniß wurden keine besonderen Zurüstungen getroffen. Es schien stillschweigend ausgemacht zu sein, daß ihre Hochzeit in der Stille abgemacht werden und ihre Stellung im Hause, die einer oberen Haushälterin sein sollte. Und Henriette, die keine Zeit hatte, daran zu denken, und kein Talent dafür besaß, sich zu einem Gegenstande des Mitleids zu machen, sagte kein Wort, sondern lief äußerst geschäftig und munter umher, ermahnte, befahl, bat die Dienerschaft und beaufsichtigte eine allgemeine Reinigung, Aufputzung und Verschönerung des Hauses zu Edgar's Heimkehr.

Die Blüthe der Hoffnung war in Winny's Herz und die Rose der Gesundheit auf ihre Wange zurückgekehrt, und wenn Henriette je ein Gefühl kund gab, so war es das der Freude, wenn sie in ihrem Hin- und Hereilen inne hielt, Winny an ihr Herz schloß und ihre erröthende Wange küßte. Sie war so glück-

Digitized by Google

lich in Winny. Nur Eines hatte ſie dem Squire Darling gebieteriſch eingeſchärft — ſie in beſtändiger Kenntniß von den Fortſchritten ſeiner Heimreiſe zu erhalten und einen Boten um einige Stunden voraus zu ſchicken, damit Winny's zarte Nerven ſo wenig als möglich erſchüttert werden möchten. Der Squire hatte dies verſprochen.

Endlich ritt eines Morgens früh, während die alte Dame, Winny, Henriette und Hetty zuſammen beim Frühſtück ſaßen, ein Bote vor das Haus, ſtieg ab, trat in die Halle und übergab Henrietten einen Brief. Er war von Squire Darling und lautete wie folgt:

Virginia-Hotel, Wincheſter, 15. Juni 18—

„Mein liebes Schätzchen!

„Es iſt finſter und wir ſind erſt dieſen Augen„blick hier angekommen — ich, Edgar und die „ganze Geſellſchaft. Ich werde noch heute Abend „einen Burſchen mit dieſem Briefe abſenden, um „Sie wiſſen zu laſſen, daß wir Morgen früh bei „Zeiten nach Oak-Grove aufbrechen. Wir werden „bei Sonnenuntergang dort ſein. Halten Sie den „Thee zu unſerer Ankunft bereit. Laden Sie alle, „die wir lieb haben zu uns ein. Küſſen Sie die „Mutter, Winny, Hetty und die Kleine. Schreiben

Digitized by Google

„Sie mir den Betrag zur Last, ich werde Sie be-
„zahlen, sobald ich komme.

„Der Ihre in Liebe und Treue.

„Jared Darling."

* * *

Es war Abend. Die untergehende Sonne badete Himmel und Erde in einer Fluth purpurnen Lichtes. Im Souperzimmer von Oak-Grove stand ein Tisch, der mit einem schweren, weißen Damasttuch gedeckt war, auf dem sich ein elegantes Service von Sèvre-Porzellan und kostbares kunstvoll ciselirtes Silbergeschirr befand und der von einem bereits angezündeten, großen Kronenleuchter erhellt wurde. Unter der Arkade stand eine aus Pater Burleigh, Claude Vellemont, Imogenen, Mrs. Summerfield, Henriette und Winny, und eine zweite aus Miß Mattie Smilie, Sammie und Hetty bestehende Gruppe. Weiter unten auf den Stufen saßen Nerve, Kill und die alte Gelly, während die übrigen Domestiken über den Rasenplatz verstreut waren. Alle erwarteten, Alle beobachteten das Herannahen eines Reisewagens mit einem Vor-

Digitized by Google

reiter, der jetzt dem äußeren Thore sehr nahe gekommen war. Henriette hatte ihren Arm um Winny's Leib geschlungen und hielt sie an ihren Busen gedrückt, als aber der Wagen in die Nähe des Hauses kam, bückte sich Henriette, welche sah, daß ihre Freundin sehr bleich geworden war und fühlte, daß sie furchtbar zitterte, zu ihr hinab und sagte:

„Liebste Winny, Du darfst ihn nicht hier, mitten unter allen den Leuten empfangen. Wenn sie Dir auch noch so nahe stehen und theuer sind. Es würde Dich zu sehr angreifen. Ich will Dich in Dein Zimmer bringen."

Und Henriette führte die halb Ohnmächtige in ihr Gemach, ließ sie dort und kehrte nach der Arkade zurück, wo sie gerade zu rechter Zeit anlangte, um zu sehen, wie Squire Darling aus seinem Wagen stieg, ihm folgten Edgar Ardenne, Willie Smilie und — aber das war doch wirklich zu abscheulich von ihm! — Oberst Dangerfield!

„Wo — wo ist Winny?" fragte Squire Darling, indem er sich umsah und rechts und links die Hände schüttelte, welchem Beispiele die Uebrigen folgten. „Wo ist Winny, ich sehe sie nicht."

„Sie ist in ihrem Zimmer," antwortete Henriette bleich aber gefaßt.

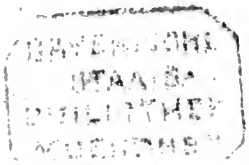
„In ihrem Zimmer! — so ist es am besten. Edgar, mein Sohn, geh, suche sie dort auf — es ist noch das alte — und Harry!" — sagte er, indem

Digitized by Google

er sich umwendete und Henriettens Hand nahm — „Harry, kommen Sie her! — Dangerfield!“

Oberst Dangerfield heran trat.

„Hier ist sie — nehmen Sie sie! Sie ist das beste, wackerste Kind, welches Gott je geschaffen, oder die Sonne je beschienen hat. Nehmen Sie sie!“ sagte der Squire mit rothem, thränenbethautem Gesicht und von Bewegung bebender Stimme. „Lieben Sie sie! sie hat mir durch ihr einfaches Beispiel eine bekannte aber wahre Lehre gegeben — daß ich, um selbst glücklich zu sein, mich bemühen muß, Andere zu beglücken. Gelobt sei Gott!“



Ende des vierten und letzten Bandes.

Druck von Oswald Kollmann in Rochlitz.

Digitized by Google

In gleichem Verlage sind erschienen:

Denkwürdigkeiten

aus meinem Leben

von

Alex. Dumas.

Aus dem Französischen übersetzt

von

W. L. Weschè.

1—5. Bändchen. 25 Ngr.

Olympia von Cleve.

Roman

von

Alex. Dumas.

Aus dem Französischen übersetzt

von

W. L. Weschè.

1—10. Bändchen. 1 Thlr. 20 Ngr.

Memoiren Don Juan's.

Deutsche Originalausgabe

von

Felicien Mallefille.

1.—5. Band. 2½ Thlr.

(1—15. Bändchen.)

Digitized by Google

David Rizzio.

Scenen aus Europa während des sechszehnten Jahrhunderts

von

G. P. R. James.

Aus dem Englischen übersetzt

von

Dr. E. Susemihl.

4 Bände. Octavausgabe. 2⅔ Thlr.

8 Bändchen. Taschenausg. 1⅓ Thlr.

Rache.

Ein Roman

von

G. P. R. James.

Aus dem Englischen übersetzt

von

Dr. E. Susemihl.

3 Bände. Octav. 2 Thlr.

6 Bändchen. Taschenausgabe. 1 Thlr.

Digitized by Google